Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, völlig der Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM. monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreigespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al. Ritterstr. 3
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Zahnstreistraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 390 30.

Nr. 265 — Montag, den 12. November 1934 — 61. Jahrgang

Begrüßungsabend in Goslar

Eröffnung des 2. Reichsbauerntages

Hitlerjugend übernimmt das Langemarckwerk / Unruhen in Wien / Eine Rede v. Papens

Der deutsche Bauer steht hinter dem Führer

Eine Rede des Reichsbauernführers Darré.

Goslar, 12. Nov. (DNB.) Goslar stand bereits am Sonntag ganz im Zeichen des 2. Reichsbauerntages. Ein Verkehr in den Straßen, wie er nur bei ganz außergewöhnlichen Anlässen festzustellen ist, und hunderte von Kraftwagen aus allen Gauen des Reiches ließen erkennen, daß schon im Laufe des Sonntags in großer Zahl Zhingäste eingetroffen waren. Mit dem Begrüßungsabend im Kaisersaal des Bahnhofshotels nahm dann der 2. Reichsbauerntag einen wirkungsvollen Auftakt. Unter den Ehrengästen sah man u. a. den Reichsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré, den Reichsobmann Staatsrat Meinberg, den Reichskommissar für die gesamte Marktregelung Freiherrn von Kanne und andere führende Männer des deutschen Bauerntums.

Der Sprecher des Reichsbauernthings, Staatssekretär Willikens, eröffnete den Begrüßungsabend und damit den Reichsbauerntag mit einer kurzen Ansprache. Von dem dicht besetzten Saal stürmisch begrüßt, ergriff sodann Reichsbauernführer R. Walther Darré das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. unter Hinweis auf die in Goslar geleistete Vorbereitungsarbeit ausführte:

Man hat dem Bauern oft materielle Einstellung vorgeworfen. Da habe ich mich immer gefragt: Wenn ihr recht habt, dann erklärt mir eins: Wie kommt es, daß dieser Bauer, der angeblich so materiell ist, die letzten Jahre der Nöte trotzdem ausgehalten hat, daß er sich über all die Nöte hinweg an seine Scholle geklammert und sie zu erhalten versucht hat, dieser ruhigste Stand im Volke, der in der Verzweiflung nach der Bombe griff? Wenn man sagt, der Bauer ist kein Revolutionär, dann frage ich: Wie erklärt ihr euch seine Tausende und aber Tausende von Blutsopfern der deutschen Geschichte? Wie erklärt ihr euch all das, wenn nicht über dem materiellen Dasein den Bauern eine Idee leitete und der Bauer seit Jahrhunderten um diese Idee rang, d. h., seit Jahrhunderten revolutionär ist?

Heute ist das deutsche Bauerntum einig. Heute ist das deutsche Bauerntum zum ersten Male nach einer tausendjährigen Geschichte mitbestimmend in die deutsche Geschichte eingeschaltet. Wir wissen, daß das, was wir heute erreicht haben, niemals erreicht worden wäre, wenn nicht vor uns Adolf Hitler die Fahne ergriffen hätte und sie vorangetragen haben würde.

Wir wissen, daß wir diesem Manne nicht gefolgt sind, um wirtschaftlicher Versprechungen willen. Gerade der Bauernthing weiß ganz genau, daß das, was uns zu harten Gefolgsmannen dieses Führers machte, nicht geschehen ist um seiner selbst willen, sondern um des Führers und seiner Idee wegen, die rang um die Seele des deutschen Bauern, um der Zukunft des deutschen Volkes willen, und wir wollen mit ihm und durch ihn die Zukunft des deutschen Volkes sicherstellen.

Wenn wir uns heute hier zusammenfinden zur Eröffnung dieses Reichsbauerntages, und wenn wir heute als Bauern in eigener Angelegenheit gestaltend mitwirken, dann haben wir vieles erreicht.

Aber, deutsche Bauern, bildet euch nicht ein, daß alle Feinde in Deutschland verschwunden wären, weder die unmittelbaren, noch die Feinde der NSDAP. Was aber gegen die NSDAP. geht, geht gegen uns und umgekehrt! (Lebhafter Beifall.)

Wenn vorgestern in München auf der historischen Stelle der Bewegung der Führer sagte, daß, so hart wie sein Wille war, an die Stelle zu kommen, an der er heute steht, so hart sein Wille ist, um auf dieser Stelle die Feinde niederzuringen, dann sagen wir: In diesem Kampf, der vielleicht einer der schwersten unseres Führers ist, stehen wir Bauern in bedingungslosem Vertrauen hinter diesem Manne.

Nach der Rede des Ministers sprach nach einigen Musikvorträgen das Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler noch der Sprecher des Reichsbauernthings, Staatssekretär Willikens, über Sinn und Inhalt der Tagung, für die als Leitspruch die Worte gelten: „Goslar ist unsere Bauernstadt." Es gehe bei dieser Tagung um die großen Aufgaben, die Achtung des Bodens und des Bauerntumes nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt wieder zu heben. Das Bauerntum sei der Wegweiser zum kommenden Bauernreich Deutschland und nach dem Gesetz, nach dem es angetreten sei, müsse es vollendet werden, damit in ferner Zeit einst Urenkel uns segneten.

Den Toten von Langemarck

Die Hitler-Jugend wahrt das Vermächtnis.

Berlin, 12. Nov. (DNB.) Die Hitlerjugend übernahme am 20. Jahrestage von Langemarck in einer weihevollen Feierstunde im Haus des Rundfunks die Langemarck-Spende und den Schlüssel zum Festentor des Ehrenfriedhofes und damit die Betreuung des Ehrenfriedhofes von Langemarck, der in den Nachkriegsjahren von der Deutschen Studentenschaft aufgebaut worden ist. Der Feier wohnten u. a. Reichsarbeitsführer Hierl, die Rektoren Prof. Dr. Fischer und Prof von Arnim sowie Vertreter der Wehrmacht, der SA. und der HJ. bei. Die Veranstaltung ging über alle deutschen Sender.

Studentenschaftsführer Feickert wies darauf hin, daß es die deutsche Jugend war, die bei Langemarck fiel. Und Langemarck solle und müsse sein ein Symbol der deutschen Jugend. Nachdem nun eine einige deutsche Jugendbewegung geschaffen wurde, sei die Zeit gekommen, dieses Symbol von Langemarck der deutschen Jugendbewegung, der Hitlerjugend, zu übergeben.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach dankte dem Studentenführer für die bisher geleistete Arbeit zur Wahrung des Vermächtnisses der Helden von Langemarck. Die Bedeutung der Langemarck-Arbeit der Deutschen Studentenschaft liege nicht so sehr in ihrer realen Schöpfung, dem Friedhof von Langemarck, obwohl gerade dieser ein erschütterndes Symbol des ewigen Deutschtums darstelle, als vielmehr in der Tatsache des seelischen Bekenntnisses der deutschen Jugend zu Langemarck. In der Zeit der Verhöhnung der deutschen Frontsoldaten hätten Zehntausende deutscher Studenten gemeinsam mit den Volksgenossen aller Stände den Heldenfriedhof von Langemarck gebaut.

Heute aber stehe ein ganze Volk in Treue zur Jugend von Langemarck. Der Gedanke des selbstlosen Dienstes an einer Idee werde von allen als Vermächtnis der Front heilig gehalten. Für ihn, so betonte der Reichsjugendführer, bedeute es eine stolze Ehre, dieses Werk nun unter seinen persönlichen Schutz nehmen zu dürfen.

Die Jugend Deutschlands möge an dem feierlichen Akt erkennen, daß ihr Weg in die Zukunft um so segensreicher für ihr Volk sein werde, als sie das Vermächtnis derer erleben lerne, die für dieses Volk in der Haltung der Jugend von Langemark zu sterben wußten. Das Langemarck-Werk sei gut aufgehoben bei denen, die den Opfern des Krieges ihre eigene Treue und furchtbaren Opfer angereiht hätten.

Der Reichsjugendführer schloß die Feierstunde mit dem Wort eines unbekannten Frontkämpferdichters: Wir wollen leben für Langemarck.

Vereidigung der Leibstandarte

München, 10. Nov. (DNB.) Um Mitternacht fand auf dem historischen Odeonplatz angesichts der Feldherrnhalle und jener Stätte, die das Blut der ersten Märtyrer der nationalsozialistischen Bewegung färbte, die Vereidigung des Nachwuchses 1934 der SS.-Leibstandarte Adolf Hitler und neu in die SS. versetzter Angehöriger der Reichsführung der SS. statt. Der Platz war weithin abgesperrt, um der Vereidigung die Geschlossenheit und den feierlichen Ernst zu geben, die sie zu einem unerhörten Erlebnis machen. Um Mitternacht erstrahlt der Platz im Lichte der Scheinwerfer.

Punkt 12 Uhr schreitet der Führer mit seiner Begleitung aus dem Hofe der Residenz auf den Platz hinaus, begrüßt und geleitet vom Reichsführer der SS., Himmler. Das Niederländische Dankgebet klingt auf Obergruppenführer Josef Dietrich meldet die Leibstandarte. Dann spricht der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Eidesformel vor, und Satz für Satz leistet wird mit gestreckter Schwurhand nachgesprochen. Der Chorat von Beethoven schließt sich an diesen feierlichen Augenblick. Dann ergreift der Führer das Wort zu einer kurzen, eindringlichen Ansprache, in der er Bedeutung und Ernst der Stunde klar macht.

Der Führer schreitet dann Glied für Glied der Formationen ab und sieht jedem der Männer fest ins Auge. Noch ein kurzer Blick zurück, und er verläßt den Platz.

Der Umfang der Amnestie in Italien. Auf Grund der vom König von Italien anläßlich der Geburt der Tochter des Kronprinzenpaares erlassenen Amnestie wurden 10 688 Personen, die wegen gemeiner Verbrechen in Haft waren, in Freiheit gesetzt. Von den 203 Personen, die wegen politischer Vergehen in Haft sind, wurden 94 auf Grund der Amnestie freigelassen.

Die Feiern des Waffenstillstandstages

Stürmische Kundgebungen für Doumergue.

Paris, 12. Nov. Die 16. Wiederkehr des Waffenstillstandstages ist in Paris in der herkömmlichen Weise durch eine Minute des Schweigens im ganzen Lande um 11 Uhr vormittags begangen worden. Dem Beobachter konnte es nicht entgehen, daß der 11. November im Zeichen einer neuen Stimmung stand: der starken Belebung des vaterländischen Gefühls. Die verschiedenen Frontkämpferverbände haben dem Tag und den Kundgebungen am Triumphbogen ihren Stempel aufgedrückt. Seit den blutigen Februartagen sah man zum ersten Male wieder diese Verbände, eindrucksvoll in ihrer militärischen Disziplin und zahlenmäßig verstärkt, durch die Avenue des Champs Elysées marschieren, unter lebhafter Anteilnahme des Publikums. Viel beachtet wurden auch bei der offiziellen Feier am Vormittag die Rufe „Hoch Doumergue!", mit denen der Präsident Lebrun stellenweise empfangen wurde.

Gaston Doumergue, der unweit der Place de l'Etoile, wo sich das Grabmal des unbekannten Soldaten befindet, wohnt, wurden im Anschluß an die Waffenstillstandsfeiern stürmische Sympathiekundgebungen von den patriotischen Verbänden dargebracht. Mehrere tausend Feuerkreuzler setzten sich um 5 Uhr, statt sich aufzulösen, nach der Wohnung Doumergues in Bewegung. Auch die Menschenmenge strömte dorthin. Doumergue zeigte sich wiederholt auf dem Balkon seines Hauses.

Abseits von der offiziellen Stätte der Waffenstillstandsfeiern, die von den rechtsgerichteten Verbänden in Anspruch genommen wird, veranstalteten 28 pazifistische oder linksstehende Frontkämpfervereinigungen zusammen mit politischen Abordnungen von der äußersten liberalen Linken bis zu den Kommunisten einen Umzug in den Volksvierteln nahe der Bastille. Das Leitmotiv dieser Kundgebung lautet: „Für Freiheit und Frieden, gegen die Kriegsschuldigen und Kriegsaufdeuter, gegen den Faschismus!"

Zwischenfälle bei der Waffenstillstandsfeier in Irland.

DNB. London, 12. Nov. Am Kenotaph, dem Denkmal für die im Weltkrieg Gefallenen, fand am 16. Jahrestag des Waffenstillstandes um 11 Uhr vormittags die übliche Gedenkfeier statt.

In Dublin kam es während des 2-Minuten-Schweigens zu einem Zwischenfall. Einige junge Leute verbrannten öffentlich in College Green die britische Flagge. Es wurden auch Versuche unternommen, Mohnblumen, die zum Gedächtnis der britischen Flandernkämpfer am heutigen Waffenstillstandstag im ganzen Britischen Reich getragen werden, den Passanten abzureißen. Die Polizei mußte mit dem Knüppel vorgehen, und mehr als ein Dutzend Verhaftungen fanden statt.

von Papen spricht vor der reichsdeutschen Kolonie in Klagenfurt

Wien, 12. Nov. (DNB.) Der deutsche Gesandte von Papen, der sich zur Zeit auf einer Reise durch Kärnten und Steiermark befindet, um die dortigen reichsdeutschen Kolonien zu besuchen, hielt in Klagenfurt vor einem geschlossenen Kreis von Reichsdeutschen eine Rede, in der er über das neue Reich sprach.

Das, was sich heute nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern dieses alten Erdteils vollziehe, sei die Abkehr von der Zeit des unbeschränkten und unbegrenzten Individualismus. Alle Nationen versuchten heute neue staatspolitische Formen zu finden, in denen die Autorität einer wohlgesetzten Ordnung wieder zu ihrem Recht komme. Wir Deutschen wollten das Reich erneuern und dem Gedanken dieses Reiches einen neuen Inhalt geben. Alles, was sich seit Januar 1933 in Deutschland neu geformt habe, habe dieses Ziel zum Zweck. Menschliches Wirken sei zwar dem Irrtum unterworfen; aber man solle den Kampf um die Erneuerung nicht unter dem engen Gesichtswinkel der Tagesbetrachtung sehen, sondern aus der großen Schau einer neuen Ordnung, die für lange Zeit Geltung haben solle, und daher nicht an einem Tage vollendet werden könne. Die Meinungsverschiedenheiten und Kämpfe, die auf kulturellem Gebiet entstanden seien, sollten in aller Ruhe und Brüderlichkeit ausgetragen werden.

Die Spannungen auf diesem Gebiet hätten nur das eine erreicht, daß sie das Glaubensleben der Nation gestärkt und vertieft hätten, ja, daß sie dem Seelenleben einen ganz neuen Impuls verschafften.

Seine Aufgabe als Gesandter des Deutschen Reiches in Österreich sehe er in der Wiederherstellung der alten Freundschaftsbande zwischen zwei Stämmen, die ein Jahrtausend lang gemeinsame Geschichte gemacht hätten. Was wir im Reiche wünschten, sei ein Zusammenklang des deutschen Geistes auf allen Gebieten des Lebens, in der Kunst, in der Literatur, in der Wirtschaft, in unserem Rechtsbewußtsein und in dem Gedanken an die Erfüllung unserer mitteleuropäischen Aufgaben.

Das neue Reich, das wir zu bauen im Begriffe ständen, werde einen neuen Inhalt haben, nicht aber eine Form, die irgendeinen unserer Nachbarn bedrohe oder die Europa störe. Gefahrdrohender als die Frage der Rüstungen seien die Spannungen als eine Folge der geistigen und wirtschaftlichen Zerrüttung der Welt. Um diesen Gefahren zu begegnen, sei es notwendig, daß die Völker Vertrauen zu ihren Regierungen, Vertrauen zu ihrer Führung besäßen.

„Wir Deutschen schätzen uns glücklich, daß im neuen Reich Führung und Gefolgschaft eins geworden sind, und wir können nur wünschen und hoffen, daß sich dieser Prozeß auch in anderen Ländern durchsetzen möge."

Günstiges Echo der Papen-Rede.

Wien, 12. Nov. (DNB.) Die christlichsoziale „Reichspost" veröffentlicht am Sonnabend Teile der Rede, die der deutsche Gesandte in Wien, von Papen, beim Besuch der reichsdeutschen Kolonie in Klagenfurt gehalten hat, und sagt dazu: Finden diese bedeutsamen Worte einer zur Kennzeichnung der reichsdeutschen Politik berufenen Stelle bei allen, an die sie gerichtet waren, gebührende Beachtung, dann werden sich wohl auch die Zeitungsschreiber und Geschäftspolitiker, die bei uns und andersmo mit ihrem Anschlußgerede offensichtlich neue Gefahren- und Unruhebehrde in die europäische Politik zu bringen suchen, in die Gegebenheiten fügen müssen.

Der Pariser Aufenthalt François Poncet.

Paris, 12. Nov. (DNB.) Zu den Besprechungen, die der französische Botschafter in Berlin, François Poncet, am Freitag mit Laval und Flandin hatte, meldet „Petit Parisien": Der französische Botschafter hat den Ministerpräsidenten und Außenminister über seine letzten Unterredungen mit den führenden Persönlichkeiten Deutschlands unterrichtet. François Poncet wird demnächst auf seinen Posten zurückkehren. Das „Journal" behauptet, es wäre ein Irrtum, zwischen diesen Besprechungen und der Aussprache über die Saarfrage, die zwischen Laval und dem deutschen Botschafter fortgesetzt wurde, eine Verbindung herstellen zu wollen.

General Maurin bleibt bei der Heerespolitik Pétains.

Paris, 12. Nov. (DNB.) Der neue Kriegsminister, General Maurin, genießt das volle Vertrauen seines Vorgängers Marschalls Pétains. Dies kommt u. a. darin zum Ausdruck, daß er alle Mitarbeiter Pétains behalten wird. Pétain erklärte den Vertretern der Presse: General Maurin ist über alle Heeresfragen ausgezeichnet unterrichtet. Was sein Programm angeht, so darf ich darauf hinweisen, daß er mein Militär- und Zivilkabinett beizubehalten wünscht, was als Anzeichen für seine Absichten zu gelten hat. General Maurin wird als der Fortsetzer und Vollstrecker Pétainscher Gedankengänge angesehen.

Helge Rosvaenge klagt gegen den österreichischen Bundesschatz.

Wien, 10. Nov. (DNB.) Am Freitag fand im Wiener Zivilstandsgericht ein bemerkenswerter Prozeß statt, den der berühmte Tenor der Berliner Staatsoper Helge Rosvaenge gegen den österreichischen Bundesschatz angestrengt hatte. Rosvaenge hatte im Jahre 1933 einen Vertrag mit der Staatsoper abgeschlossen, monach er in den Jahren 1933 und 1934 40mal in Wien auftreten sollte. Plötzlich — Rosvaenge war erst an 23 Abenden aufgetreten — erklärte die Bundestheaterverwaltung den Vertrag für aufgelöst, weil sich Rosvaenge angeblich in Österreich nationalsozialistisch betätigt hätte. Rosvaenge stellte sich auf den Standpunkt, daß die einseitige Vertragsauflösung rechtswidrig sei und klagte gegen den Bundesschatz auf Zahlung von 16 000 Schilling und 180 englische Pfund. Das Zivilstandsgericht erklärte sich für unzuständig und beschloß, die Akten dem Gewerbegericht zu überweisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341112-17/fragment/page=0001

Eine Verfügung des Führers

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

DNB. Berlin, 12. Nov. Der Führer hat folgende Verfügung erlassen:

Meine Verordnung vom 24. Oktober 1934 über die Deutsche Arbeitsfront wird dahingehend abgeändert, daß der § 4 nachstehende Fassung erhält:

§ 4. Führung und Organisation.

Die Führung der Deutschen Arbeitsfront hat die NSDAP. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. führt die Deutsche Arbeitsfront. Er wird vom Führer und Reichskanzler ernannt. Er ernennt und enthebt die übrigen Führer der Deutschen Arbeitsfront. Zu solchen sollen in erster Linie Mitglieder der in der NSDAP. vorhandenen Gliederungen der NSBO. und NS.-Hago. des weiteren Angehörige der SA. und SS. ernannt werden.

Ferner: In § 5, Absatz 3, wird das Wort „Stabsleiter der PO." durch „Reichsorganisationsleiter der NSDAP." ersetzt.

Scharfes Vorgehen gegen Preistreiberei

Erlaß des Reichsjustizministers an die Strafverfolgungsbehörden.

Der Reichsminister der Justiz hat an die Strafverfolgungsbehörden folgenden Erlaß zur Bekämpfung der Preistreiberei gerichtet:

„Auch in diesem Jahre hat der Führer das deutsche Volk zum Kampf gegen Hunger und Kälte aufgerufen. In einer solchen Zeit, in der alle Volksgenossen Opfer bringen sollen, und in der gerade die werktätige Bevölkerung ihre Opferbereitschaft am deutlichsten beweist, muß es als die schwerste Versündigung am Geiste der Volksgemeinschaft bezeichnet werden, wenn einzelne gewissenlose Personen durch künstlich herbeigeführte Warenknappheit, durch Preissteigerungen und ähnliche Machenschaften ihren eigenen Vorteil über das allgemeine Volkswohl stellen und das Werk des Führers dadurch gefährden.

Für die Strafverfolgungsbehörden erwächst daraus die ernste Pflicht, gegen Preissteigerungen und ähnliche Machenschaften, die durch Gesetz oder Verordnung unter Strafe gestellt sind, in enger Zusammenarbeit mit den Verwaltungsbehörden unverzüglich und mit allem Nachdruck einzuschreiten und Strafen zu beantragen, die der besonderen Gemeinschädlichkeit derartiger Verfehlungen Rechnung tragen. Soweit irgend angängig, ist von dem beschleunigten Verfahren des § 212 StrPrO. Anwendung zu machen. Eine Anwendung von § 153 der StrPrO. wird grundsätzlich abzulehnen sein."

*

18 Bäckereien geschlossen.

Osnabrück, 12. Nov. (DNB.) Eine überraschend vorgenommene Überprüfung der Bäckereien des Regierungsbezirkes Osnabrück ergab, daß das Brot in vielen Fällen zu leicht war. Gegen die schuldigen Bäcker ist mit entsprechenden Maßnahmen vorgegangen worden. 18 Bäckereien, in denen ein erhebliches Untergewicht der Backwaren festgestellt wurde, sind sofort polizeilich geschlossen worden.

*

Frankfurt a. M., 12. Nov. Auf Veranlassung des Polizeipräsidiums wurde am Sonnabend bei einer Anzahl von Bäckereien das Brotgewicht nachgeprüft. In mehreren Fällen wurde erhebliches Mindergewicht festgestellt. Die in Frage kommenden Bäckereien wurden geschlossen.

*

Bierpreissenkung in Bayern.

München, 12. Nov. (DNB.) Staatsminister Hermann Esser erörterte am Sonnabend mit dem Präsidenten des bayerischen Brauerbundes und den Vertretern des Reichsreinheitsverbandes für das Gaststättengewerbe die Bierpreisfrage. Er wies darauf hin, daß die breite Masse der Verbraucher zu einer fühlbaren Senkung der Preise für die wichtigsten Bedarfsgegenstände kommen müsse, und daß in Bayern das Bier als Volksnahrungsmittel zu betrachten sei. Die Vertreter der Wirtschaft entschlossen sich unter Zurückstellung aller Bedenken zu dem freiwilligen Zugeständnis, den Preis für Braunbier in München mit Wirkung vom 19. November ab um 4 Pfennig für den Liter zu senken. Künftig wird also dunkles Bier 44 Pfennig und helles 46 Pfennig kosten. Die Regelung wird für ganz Bayern entsprechend ausgedehnt in der Weise, daß der Preis für Braunbier, das bisher mit mehr als 40 Pfennig je Liter verkauft worden ist, im gleichen Verhältnis gesenkt wird.

Revolutionäre Bewegung in Kuba. In der kubanischen Provinz Santiago ist eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Mehrere strategisch wichtige Punkte sind von bewaffneten Aufständischen besetzt worden. Die Regierung ist entschlossen, den Aufstand mit schärfsten Mitteln niederzuschlagen.

Bürckels Aufenthalt in Rom

Neustadt, 12. Nov. (DNB.) Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, hat seinen Aufenthalt in Rom dazu benutzt, um das Seine zu einer klaren Betrachtung der gegenwärtigen Saarverhältnisse in Kreisen des Völkerbundsrates beizutragen.

Mit Nachdruck hat er dargelegt, daß von deutscher Seite niemals eine Putschabsicht gegenüber dem Saargebiet bestanden hat, und daß eine solche auch gar nicht bestehen kann, da bei dem rein deutschen Charakter der Saarbevölkerung über den Ausgang der Volksabstimmung kein Zweifel auf deutscher Seite vorhanden ist. Der Gedanke an einen Putsch deutscherseits wäre ein unbegreiflicher Wahnsinn.

Wenn der Saarbevollmächtigte das bekannte Verbot für die SA. und SS. im Saargebiet erlassen hat, so stellte er damit, wie er das in seinem Aufruf ausdrücklich dargelegt hat, nach all den früheren bündigen Anweisungen von Partei und Regierung vor aller Welt erneut unwiderleglich unter Beweis, wie Deutschland bei dem ihm aufgezwungenen Saarabstimmungskampf für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens kämpft.

Ganz abgesehen von der rechtlichen Seite des Problems, konnte die Haltung der Deutschen innerhalb und außerhalb des Saargebietes einen französischen Aufmarsch an der Saargrenze also keinesfalls rechtfertigen. Dagegen bilden einen sündigen Unruheherd die Emigranten, die — was einwandfrei bewiesen ist — unter den Augen der Regierungskommission und mit Unterstützung der französischen Bergwerksdirektion geradezu zum Bandenkrieg ausgebildet werden.

Wenn der Saarbevollmächtigte nun in Rom entschieden die Ausweisung der Emigranten aus dem Saargebiet gefordert hat, so hat er auch dieses Verlangen nur im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens gestellt.

Wie richtig die Auffassung des Saarbevollmächtigten ist, beweisen der großangelegte Überfall der Emigranten und Separatisten in Landsweiler, der zu einem Zusammenstoß mit saarländischen Polizeiorganen führte, und die folgenden marxistischen Demonstrationen in Saarbrücken, Neunkirchen und Saarlouis. Diese Vorgänge beweisen klar, wie die Bereitstellung der französischen Truppen nicht etwa beruhigend wirkte, sondern die Terroristen erst recht zur Unruhestiftung anreizen mußte.

Die deutsche Forderung bleibt also folgerichtig:

Zurücknahme der Einmarschbereitschaft der französischen Truppen und Entfernung der Emigranten aus dem Saargebiet, deren Lebensgrundlage ohnedies lediglich an den vorübergehenden Bestand von Regierungskommission, französischer Bergwerksdirektion und Redaktionsstuben der Emigrantenpresse gebunden ist.

Überhaupt wollen die Emigranten mit ihrer großen Mehrheit ja nichts anderes, als das Saargebiet zu einer höchst gefährlichen kommunistischen Aktionszentrale zu machen. Sie rühmen sich selbst in Rundschreiben, Reden und Presse einer kulturfeindlichen Zersetzungsarbeit, die sie nicht nur im Saargebiet, nicht nur nach Deutschland, sondern nach den übrigen europäischen Kulturländern hin auszuüben willens sind.

Wenn also der Saarbevollmächtigte in Rom so energisch die Forderung nach Ausweisung der Emigranten und Aufhebung der Einsatzbereitschaft der französischen Truppen gefordert hat, so hat er nur in konsequenter Verfolgung seiner in der Kaiserslautener Rundfunkrede eindeutig dargelegten Politik einen Kampf weitergeführt, den Deutschland heraufbeschworen ist, an der Saar auch im Interesse des europäischen Friedens und der abendländischen Kultur zu führen

Ein einseitiger Bericht

Die Regierungskommission des Saargebiets hat dem Völkerbundsrat zu den beiden im Sommer eingereichten Denkschriften jetzt eben noch einen „ergänzenden Bericht" vorgelegt. Es ist auffällig, daß dieser Bericht sozusagen in letzter Stunde eingereicht wird, und es hat fast den Anschein, als wollte man dadurch verhindern, daß deutscherseits noch rechtzeitig darauf reagiert wird. Der Bericht ist obendrein gegen den Widerspruch des saarländischen Mitgliedes der Regierungskommission erstattet worden, der ausdrücklich hervorhob, er sehe in der Tätigkeit der „Deutschen Front" im Saargebiet keinerlei Gefahr. Er beanstandete auch mit Recht, daß der Bericht sich nur mit der „Deutschen Front" befaßt, auf die Tätigkeit der anderen Gruppen im Saargebiet aber gar nicht eingeht.

Wie einseitig die Abfassung des Berichts erfolgt ist und wie sehr aus ihm die Absicht spricht, eine Voreingenommenheit gegen die „Deutsche Front" hervorzurufen, geht fast aus jeder Zeile hervor. Es war der Regierungskommission deutscherseits vorgehalten worden, sie habe die ihr obliegende Objektivität dadurch verletzt, daß sie zwar in Büros und bei Persönlichkeiten der „Deutschen Front" Haussuchungen veranstaltet, die übrigen Gruppen aber damit verschont habe. In dem jetzigen „ergänzenden Bericht" wird das bestritten und erklärt, es seien bei diesen anderen Gruppen nur keine belastenden Dokumente gefunden worden. Sehr merkwürdig. Vielleicht darf man die Regierungskommission fragen, ob sie auch Zimmer 17 der Bergwerksdirektion hat durchsuchen lassen.

Gänzlich unberechtigt ist der der „Deutschen Front" gemachte Vorwurf, sie sei nur eine Fortsetzung der NSDAP., deren Organisation sie in allen Teilen übernommen habe. Es muß der Regierungskommission bekannt sein, daß die „Deutsche Front" unendlich viele Mitglieder aus Kreisen bekommen hat, die außerhalb der NSDAP. standen, daß selbst aus den Reihen des Zentrums und der Marxisten ein starker Zustrom zu ihr eingesetzt hat. Wenn sie es aber für zweckmäßig empfand, sich den Organisationsapparat der NSDAP. als Muster zu nehmen, so spricht das weder gegen sie, noch auch gegen die Güte dieses Organisationsapparates.

Die Behauptungen, daß gegen Status-quoisten und Separatisten Drohungen ausgestoßen worden seien, namentlich auch mit Bezug auf die Zeit nach der Abstimmung, sind schon wiederholt zurückgewiesen worden. Im übrigen haben sowohl der Landesleitung Pirro wie der Saarbevollmächtigte Bürckel wiederholt die ernsteste Warnungen vor solchen Bedrohungen, vor Boykottankündigungen und ähnlichem ausgesprochen, und die vorbildliche Disziplin der „Deutschen Front" bildet die Gewähr dafür, daß sie befolgt werden. Wenn in diesem Zusammhang in dem Bericht der Regierungskommission z. B. auch von einem Boykott auf dem Gebiete des Hypothekenmarktes gesprochen wird, so wirkt das beinahe grotesk. Es ist eben noch festgestellt worden, daß gerade der französische Geldmarkt sich den Kreditbedürfnissen des Saargebiets verschließt.

In dem ergänzenden Bericht wird auch die Tätigkeit der deutschen Funkdienste beanstandet. Anscheinend ist es den Herren um Herrn Knox nicht bekannt, welch üble Propaganda vom Straßburger Sender in der Saarangelegenheit ausgeübt wird.

Das ganze Schriftstück ist in seinen übrigen Teilen das Musterbeispiel einer einseitigen und parteiischen Beeinflussung des Völkerbundsrats.

Eden für Völkerbund und Abrüstung

Aber England muß gerüstet sein.

DNB. London, 12. Nov. Lordsiegelbewahrer Eden erklärte am Sonntag in einer Rede in Stratford-on-Avon, das Hauptziel der britischen Außenpolitik sei der Weltfriede. Die Außenpolitik der britischen Regierung sei auf den Völkerbund gegründet. Ein unbewaffnetes England würde in einer bewaffneten Welt nicht nur Großbritannien in eine sehr gefährliche Lage bringen, sondern die britischen Vertreter eines großen Teiles ihrer Verhandlungsstärke und Autorität berauben. Die Rüstungen Englands müßten daher in unmittelbarer Beziehung zu den Rüstungen anderer Länder stehen. Es sei weiterhin die Ansicht der britischen Regierung, daß die Unterzeichnung einer allgemeinen Abrüstungskonvention die Aussicht auf einen Krieg vermindern und der Welt ein Sicherheitsgefühl erstatten würde. England glaube an ein kollektives Friedenssystem.

Er glaube, daß England in seinen Bemühungen fortfahren solle, durch internationale Vereinbarung eine Konvention für die Beschränkung und Verminderung der Rüstungen zu erzielen. Wegen der Zukunft Europas gebe er sich keinen Besürchtungen hin, und er glaube nicht an das unmittelbare Bevorstehen eines Krieges. Aber niemand könne die Schwierigkeiten und Gefahren der augenblicklichen Zeit ableugnen. Wenn England bei der Aufrechterhaltung des Weltfriedens eine Rolle spielen solle, könne es dies nicht tun durch Isolierung oder durch eine Ablehnung seiner Verantwortlichkeiten.

Eden schloß: Diese Verantwortlichkeiten müssen übernommen werden, und während wir den Völkerbund unterstützen, während wir für eine Abrüstungskonvention arbeiten, während wir suchen, das kollektive Friedenssystem zu stärken, können wir in der Zwischenzeit nicht die Bedürfnisse unserer eigenen Verteidigung unberücksichtigt lassen.

Die Pariser Presse lobt Macdonald.

DNB. Paris, 12. Nov. Die Guildhall-Rede Macdonalds findet weiter in ihren auf die Abrüstungs- und Saarfrage bezüglichen Teilen das Wohlgefallen der hiesigen Presse. „Journal" und „Jour" stimmen in der Feststellung überein, daß Macdonald die französische Saarpolitik billige; er habe gut gesprochen. Die deutsche Auffassung, wonach das Eingreifen französischer „Polizeitruppen" an der Saar als Angriff auf das Reich zu gelten habe, sei zurückgewiesen worden.

Das „Petit Journal" befaßt sich mit den Besprechungen, die Außenminister Laval mit dem Berliner französischen Botschafter während der letzten Tage geführt hat. Es habe sich nicht lediglich um die Saarfrage gehandelt, sondern um die allgemeine Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen. Bis jetzt sei es noch nicht gelungen, eine günstige Atmosphäre zwischen Paris und Berlin herzustellen. Eines der wichtigsten Probleme sei die Frage der Einstellung des Reiches in der Rüstungsfrage.

Marxistische Zusammenrottungen in Wien

Einsatz starker Polizeistreitkräfte.

Wien, 12. Nov. (DNB.) In zahlreichen Wiener Gemeindebezirken kam es am Sonnabendabend zu Zusammenstößen zwischen Marxisten und Polizei. Kleinere Trupps von Sozialdemokraten und Kommunisten verteilten an verschiedenen Punkten der Stadt, sogar im Zentrum der Stadt am Heldendenkmal, Flugzettel mit der Schlagzeile „Wir kommen wieder zur Ehre der Toten des 12. Februar".

Polizeimannschaften, die zum Teil auf Überfallwagen herangebracht wurden, griffen ein, verhafteten die Zettelverteiler und verstreuten die sich ansammelnden Menschenmengen. An drei Stellen vermochten die Marxisten längeren Widerstand zu leisten, und zwar im 15. Bezirk, im Prater und in Floridsdorf. Hier konnten erst starke Hilfsabteilungen der Wache die Säuberungsaktion gegen die Marxisten, die aus den Reihen der Straßenpassanten immer wieder Zuzug erhielten, erfolgreich durchführen.

In den Abendstunden des Sonntags versuchten die Marxisten abermals durch Flugzettelpropaganda die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. In zahlreichen Bezirken wurden Propagandazettelstreuer verhaftet. Bei Peretalsdorf in der Nähe von Wien hielten auf einem Berg 2000 Sozialdemokraten eine illegale Versammlung ab. Es wurde sofort Gendarmerie aufgeboten, diese war aber der großen Überzahl der Marxisten nicht gewachsen. Den Marxisten gelang es dabei, sich vollkommen unbehindert zu zerstreuen. Die Gendarmerie vermochte nur zwei Verhaftungen vorzunehmen.

Zu Zusammenstößen zwischen Wachbeamten und Kommunisten kam es noch im Gemeindebezirk Hernals, wobei auch Schüsse gewechselt worden sein sollen.

In Kürze

Glückwunschtelegramm des Führers an den König von Italien. Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Italien telegraphisch Glückwünsche zu seinem Geburtstage ausgesprochen.

Neuer Staatsratspräsident in Österreich anstelle des zurückgetretenen Ingenieurs Nowak ernannt.

Der Ausnahmezustand in Lettland um ein halbes Jahr verlängert. Das letztändische Ministerkabinett hat beschlossen, den in der Nacht zum 16. Mai d. J. — dem Tage der Ablösung des parlamentarischen Regimes durch ein autoritäres — verhängten Ausnahmezustand zur Aufrechterhaltung der Sicherheit des Staates und des öffentlichen Friedens bis zum 15. Mai 1935, d. h. um ein halbes Jahr, zu verlängern.

Blutige Zusammenstöße zwischen Studenten in Madrid. Im Gebäude der medizinischen Fakultät kam es am Freitag zu scharfen Zusammenstößen zwischen rechtsstehenden und marxistischen Studenten. Im Verlaufe des Kampfes fielen plötzlich zahlreiche Schüsse. Vier Studenten wurden verwundet. Überfallkommandos stellten die Ordnung wieder her und beschlagnahmten mehrere Pistolen, die bei Studenten gefunden wurden.

Schiller-Gedenkrede des Reichsministers Dr. Goebbels

Auf der Schiller-Gedächtnisfeier in Weimar hielt Reichsminister Dr. Goebbels die Gedenkrede, in der er u. a. folgendes ausführte:

„Hätte Schiller in dieser Zeit gelebt, er wäre zweifellos der große dichterische Vorkämpfer unserer Revolution geworden. Er hatte den Charakter, der dazu gehört, um sich ihr mit ganzer Kraft hinzugeben. Und er besaß das künstlerische Genie, das nötig ist, um sie schöpferisch zu gestalten. Wir, die wir uns heute zu seinem 175. Geburtstage an der Stätte seines edlen Freundschaftsbundes mit Goethe versammelt haben, warten noch auf seinen großen Nachfahren, der unserer Epoche das sein könnte, was er der seinen gewesen ist. Solange der große Atem revolutionärer Umwälzungen die Menschheit durchwehen wird, solange wird sein Name mit Ehrfurcht und Dankbarkeit genannt werden.

Schiller, das ist das große Pathos einer heroisch gestimmten Seele, das ist der Trommelwirbel, durch den eine neue Zeit angekündigt wird, das ist die künstlerische Leidenschaft, die Leidenschaft gestaltet und dadurch wieder erzeugt.

Zum Dichter einer Revolution gehört nicht nur Genie, sondern auch Charakter. Beides war in ihm in seltener Harmonie vereinigt. Sein Wert ist Zeugnis dafür, daß der Dichter zeitnahe sein kann, ohne in der Zeit unterzugehen. Seine große tragische Dramatik ist auch heute noch der flammende Protest eines wahren Künstlers gegen die phrasenhafte Beredsamkeit eines Heeres von Nichtskönnern. Er war einer der wenigen, die nicht nur berufen, sondern auserwählt sind.

Die Zeitnähe der künstlerischen Gestalt liegt nicht so sehr im Stoff wie in der Dynamik ihrer Form. Es ist leicht und billig, Personen und Ereignisse, mit denen wir selbst durch geschichtliche Nachbarschaft verbunden sind, auf die Bühne zu stellen: der wahre Dichter aber muß die Kraft besitzen, sie aus dem jahrtausendweiten Spannungsbogen der historischen Vergangenheit emporzuheben und ihnen trotzdem den Atem der Gegenwart einzuhauchen.

Unter solchem Blickwinkel gesehen, war Schiller nicht nur für seine eigene Epoche, sondern ist er auch noch für die unsere der zeitnächste dramatische Gestalter, weil die von ihm verkörperten geschichtlichen Figuren jenen Zug des ewig Menschlichen an sich tragen, der nie verblaßt und heute so jung und lebendig wirkt, wie zu der Zeit, da der Dichter ihm seine künstlerische Feder lieh.

Das Jahrzehnt, das hinter uns liegt, besaß kein Organ mehr, mit dem es die dynamische Kraft dieses schöpferischen Menschen erspüren konnte. Kann es Wunder nehmen, daß in einer Zeit, in der das Wort zur Phrase des Parlaments erniedrigt wurde, seine edle, zuchtvoll gebändigte Sprache als Phrase abgetan wurde?! Konnte eine Zeit ohne innere Würde für die Würde seines Geistes Verständnis aufbringen? Das Heer der Schmäher wurde von seiner einsamen Höhe ziemlich geschlagen, und während es heute, noch lebend, schon ist ist, lebt der große Tote und bekennt sich ein in seinen vaterländischen Idealen geeintes Volk zu ihm und seinem Werk.

Schiller war und blieb der große und unerreichte Vertreter des deutschen Idealismus, der bewundernswerte Gestalter deutscher Kraft und dichterischer Gnade, der im Leben, Dichten und Sterben bewies, daß das Genie erst letzte Vollendung erfährt, wenn es sich mit dem Charakter paart und durch die Wesensreinheit beider das höchste Glück der Erdenkinder in der Persönlichkeit findet.

Was gibt uns Leben und Werk dieses Großen unseres Geistes für diese Zeit? Wir schöpfen daraus die erhebende Macht des Glaubens, der unbeugt bleibt; wir finden darin die starke Zuversicht einer künstlerischen Schöpferkraft, die sich in sich selbst erneuert. Wir heben daraus den unermeßlichen Schatz deutschen Idealismus, der uns vor allen anderen Völkern der Erde auszeichnet, der die Wurzel unseres nationalen Daseins ist."

Dr. Goebbels betonte, daß die sittliche Größe und Reinheit dieses Lebens und Wertes vorbildlich auch für unsere Zeit sei, und die Dynamik seiner Ideen aufs neue wie in einem Magnetfrom die Menschen an sich ziehe, so daß wir in unserer Zeit eine neue Wiedergeburt dieses dichterischen Genies erleben. So sei es ihm nicht nur Ehren-, sondern Herzenspflicht, das Bekenntnis eines ganzen Volkes zu Schiller und seinem Wert abzulegen. In strahlender Reinheit solle er vor dem neuen Deutschland aufs neue erstehen: für alle Zeiten der Dichter der deutschen Revolution.

Der Minister schloß mit den Worten, die Goethe dem toten Freund im „Epilog zu Schillers Glocke" nachrief:

„Denn er war unser. Mag das stolze Wort
Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!
Er mochte sich bei uns, im sichern Port,
Nach wildem Sturm zum Dauernden gewöhnen.
Indessen schritt sein Geist gewaltig fort
Ins Ewige des Wahren, Guten, Schönen,
Und hinter ihm in wesenlosem Scheine
Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine."

Schiller-Anekdoten

Bald nach der Mannheimer Uraufführung führte die Schauspielergesellschaft des Markgrafen von Schwedt ebenfalls Schillers „Räuber" auf. Der Fürst, der zwar sehr leutselig war, aber den eigentlichen Sinn des Schillerschen Werkes gar nicht erfaßt hatte, ließ am Tage nach der Aufführung den Theaterdirektor zu sich rufen und sagte zu ihm: „Hör' Er! Det Stück jefällt mich; aber wenn Er's wiedergibt, dann muß der Karl des Moilen kriijen und leben bleiben, der Alte ooch; den Franz kann Er man in dem Turm lassen."

*

In seiner Jugend lernte Schiller die Harfe spielen. Sein Nachbar, den dies störte und der ihn nicht leiden mochte, sagte eines Tages zu ihm: „Ei, ei, Herr Schiller! Sie spielen wie David, nur nicht so schön." — „Und Sie", erwiderte Schiller schnell, „Sie sprechen wie Salomo, nur nicht so klug."

*

Zwei junge Mädchen unterhielten sich über Schiller. Als die eine von ihnen nicht wußte, daß Schiller in Marbach geboren war und sie ihre Freundin, die an einem „Literatur-Zirkel für höhere Töchter" teilgenommen hatte, nach dem Geburtsort des Dichters fragte, antwortete diese — die es doch bestimmt wissen mußte — ihr vorwurfsvoll: „Du magst dich was schämen! Hast du denn nicht das Lied gelesen: ‚Auch ich bin in Arkadien geboren'?"

*

Als Schiller in den Adelsstand erhoben worden war, schrieb er am 17. Februar 1803 an Wilhelm von Humboldt: „Die werden gelacht haben, da Sie von unserer Standeserhöhung hörten. Es war ein Einfall von unserem Herzog, und da es geschehen ist, so kann ich's, um der Lolo (Schillers Frau Charlotte) und der Kinder willen, mir auch gefallen lassen. Lolo ist jetzt recht in ihrem Element, da sie mit ihrer Schleppe am Hofe herumschwänzelt."

*

Bei der ersten Aufführung der „Jungfrau von Orleans" in Leipzig war Schiller selbst anwesend. Das Publikum rief schon nach dem ersten Akt Schiller begeistert zu. Der bescheidene Dichter dankte aus seiner Loge mit einer Verbeugung. Doch die wenigsten hatten ihn gesehen. Nach Schluß der Vorstellung strömte die freudig erregte Menge auf die Straße und bildete vor dem Eingang des „Alten Theaters" Spalier. Als Schiller herausträt, entblößten die Männer ihre Häupter, und der Dichter ging wie ein König durch die Schar seiner Bewunderer. In den hinteren Reihen des Auflaufs wurden die Kinder hochgehoben, und man zeigte ihnen ehrfürchtig den großen Dichter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341112-17/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Das fallende Laub gibt neue Kraft.

Die ersten Nachtfröste lassen die letzten Blätter unserer sommergrünen Bäume zu Boden fallen. Wir schreiten durch das rascheln de Laub, das sich in einer dichten Decke unter den Bäumen breitet. Noch ist diese Decke rot und braun, im Frühjahr ist sie aber vermodert, und die ersten Blumen lugen dann zwischen dem Braun hervor. Von den Nadelhölzern werden die Bärchen alljährlich ihre Nadeln restlos ab. Selbstverständlich werfen auch die übrigen Nadelhölzer ihre Nadeln ab, aber das pflegt nicht auf einmal zu geschehen, weil die Nadeln einzelner Arten eine überjährige Lebensdauer besitzen. Die Kiefernadel hat beispielsweise eine Lebensdauer von 2—4 Jahren. Die Nadeln der Fichte sind 5—7 Jahre lebensfähig. Eine lange Lebensdauer haben die Nadeln der Weißtanne, die 8—11 Jahre halten. Die abgestorbenen Nadeln der Koniferen fallen naturgemäß ebenfalls ab, wie das Laub. Nur ist ihr Abfall nicht so augenscheinlich. Für den Baumwuchs ist der Laub- und Nadelabfall sehr wichtig. Er ist der Dünger für den Waldboden. Die Entnahme von Laub- und Nadelstreu ist unter Strafe gesetzt, weil man dadurch dem Wald die einzige Nahrungszufuhr abschneidet. Durch den Einfluß der Niederschläge, durch Licht und die Tätigkeit der Bodenbakterien, die noch von größeren Waldtieren unterstützt werden, zersetzt sich der Waldboden. Die dabei entstehenden Mährstoffe werden durch Regen und Schneewasser in die Tiefe, in den Bereich der Wurzeln geschwemmt und von da aus wieder in die Höhe geführt. Wir dürfen also im herbstlichen Laubfall nicht eine brutale Vernichtung des einst sommergrünen Waldes sehen, sondern eine Maßnahme, die ihm neue Kräfte zuführt, wenn er nach Ablauf der vegetationslosen Zeit (im Winter) sich wieder anschickt, in neuen zarten Grün zu prangen.

*

Personalien.

Vom Amtsgericht.

Amtsgerichtsrat Werner in Gräfenhainichen wurde nach Merseburg versetzt.

Das zweite juristische Staatsexamen (Assessorexamen) bestand Hans Hopf, Halle, früher in Merseburg, vor dem Prüfungsausschuß in Berlin. Wir gratulieren!

Großer Tag im Reform-Realgymnasium.

Einführung von Studiendirektor Mund.

Weihe der Turnhalle.

Der Dienstag ist für unser Merseburger Reformrealgymnasium ein Tag von ganz besonderer Bedeutung. Mehrere Ereignisse erhalten morgen im Rahmen einer großen Schulveranstaltung ihre feierliche Würdigung. In der Aula der Albrecht-Dürer-Schule wird eine Schillergedenkfeier abgehalten, in deren Verlauf auch die Einführung von Studiendirektor Mund als kommissarischer Leiter der Anstalt stattfindet. Weiterhin wird die neue Schulfahne ihre Weihe erhalten. Anschließend wird die neue Turnhalle, die nun vollständig fertiggestellt worden ist, ihrer Bestimmung übergeben. Die Feier in der Aula der Albrecht-Dürer-Schule wird durch musikalische Darbietungen der Arbeitsdienstkapelle und des Schulchores eine würdige Ausgestaltung erfahren.

Auszeichnung eines Polizeiwachtmeisters.

Polizeiwachtmeister Emil Reiser von der dritten Hundertschaft der Merseburger Landespolizei erhielt den vom preußischen Minister des Innern für hervorragende Schießleistung gestifteten Ehrenpreis in Form eines wertvollen Feldstechers. Wir gratulieren!

*

Familienchronik des „M. K.".

Den 82. Geburtstag begeht am Dienstag bei noch guter Gesundheit und Rüstigkeit der Rentner Wilhelm Ulrich, Kraustraße 12. Unsere besten Glückwünsche dem langjährigen Leser unserer Zeitung.

*

Rechnungsrat Herm. Buschs Trauerfeier.

Unter zahlreicher Beteiligung seitens der Merseburger Wirtschaft fand am Sonnabendnachmittag die Trauerfeier für den verstorbenen Rechnungsrat Herm. Busch mit anschließender Beisetzung auf dem Stadtfriedhof statt. In der feierlich geschmückten Kapelle war der Sarg aufgebahrt, umrahmt von einer Fülle herrlicher Kranzspenden. Eine Ehrenwache mit der umflorten Fahne des Reichsbundes ehem. Unteroffizierschüler, Ortsgruppe Merseburg, hatte am Sarge Aufstellung genommen. Der Männerchor des Musik- und Gesangvereins „Szene", dem der Verstorbene über 40 Jahre angehörte, sang als Einleitung der Trauerfeier den Choral: „Mein banges Herz, sei stille." Die Gedächtnisrede hielt Domprediger Dr. Ziehen, der seinen ergreifenden Ausführungen das Bibelwort aus 1. Moses, Kap. 24, Vers 56: „Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben; laßt mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe" zugrunde legte. Er zeichnete den Verstorbenen in trefflichen Worten als Vater, Freund, Kameraden und echten und treuen preußischen Beamten, der zeit seines Lebens nur seinem Vaterlande diente. — Nach dem Gebet des Geistlichen ehrte Frl. Renno den Toten noch durch einen Sologesang, worauf der Sarg unter Vorantritt einer Musikkapelle und der besonders zahlreich vertretenen Angehörigen des Reichsbundes ehem. Unteroffizierschüler zur Grabstätte getragen wurde. Hier sprach Dr. Ziehen Gebet und Segen. Reg.-Inspektor Sommer legte im Namen des Regierungspräsidenten und der Beamten der Regierung einen herrlichen Kranz nieder, ebenso Reg.-Kanzlei-Inspektor Peuschel im Namen der ehem. Unteroffizierschüler, der in seinem kurzen Nachruf vor allem die vorbildliche Kameradschaft, Treue und Vaterlandstreue des ältesten Mitgliedes der Ortsgruppe hervorhob. Dann nahm auch die Trauergemeinde Abschied von dem Toten. Möge Rechnungsrat Herm. Busch in Frieden ruhen!

*

*** **Fahrraddiebstahl.** Am Sonnabend gegen 24 Uhr wurde dem Arbeiter B. aus dem Hausgrundstück Obere Burgstraße 5 ein Fahrrad Marke „Dürkopp" im Werte von 30 RM. gestohlen. Der Täter ist unbekannt.

*** **10 Jahre MTB.-Musterschule.** Den Bericht über die Feier des 10jährigen Bestehens der MTB.-Musterschule können wir aus technischen Gründen erst morgen veröffentlichen.

Der Sanitätsdienst jederzeit bereit!

Heute wurde der ständige Wachdienst der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wieder aufgenommen, und zwar im neuen Depot Weißenfelser Straße 3 (vormals Arbeitslosenfürsorgegebäude). Tag und Nacht sind hier Kolonnenmitglieder bereit, um bei Unglücksfällen unsere erste Hilfe zu leisten. Telephonisch ist der Wachdienst unter Nr. 2605 zu erreichen. Damit ist das Depot offiziell übernommen, nachdem schon seit einigen Wochen dort die Ausbildungsarbeit wieder aufgenommen wurde. Vor allem der Unterrichtsraum wird rege benutzt. Am letzten Freitag sprach hier Dr. med. Gassen über die erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Unsere neuen Turnhallen

Die Arbeiten in und an den beiden neuen Turnhallen für das Reform-Real-Gymnasium und die Albrecht-Dürer-Schule nähern sich ihrer Vollendung. Natürlich ist der „Zwillingsbau" draußen im Westen der Stadt noch nicht so weit gediehen, wie die Turnhalle an der Sedanstraße, die ja bekanntlich auch bedeutend früher begonnen worden ist, sie stehen aber äußerlich schon fertig da, nur mit dem Unterschied, daß die Halle für die höheren Schüler auch innen ihren vollständigen Ausbau erhalten hat. Die Handwerker sind schon seit einiger Zeit aus ihr verschwunden. Die Verlegung des Linoleumfußbodens war die letzte Arbeit. Dem mustergültigen Anblick, den die Halle nach der Beendigung der Arbeiten bot, hat nun das Eintreffen der Geräte für kurze Zeit ein Ende bereitet. Anscheinend wirr durcheinander liegen Geräte, Leichtstücke und Eisenkonstruktionen auf dem Fußboden der Turnhalle verstreut. In den an der Ostseite der Halle eingebauten zwei Gerätekörpen stehen schon die Pferde, Kästen, Barren und Böcke. Auch ein Sprungtisch leuchtet aus der einen Ecke hervor. Eigentlich eine Seltenheit; denn von allen Merseburger Turnhallen besitzt bisher nur die in der Bahnhofstraße ein solches Gerät. In der Mitte der Halle, noch nicht von seiner Verpackung befreit, erblickt man einen großen unförmigen Ballen, der sich bei näherem Hinschauen als Ringermatte entpuppt. Kletterstangen, Ringe, Sprossenwand und Schwedische Leiter haben bereits ihren Platz erhalten und sind an Ort und Stelle befestigt. Man muß staunen über die Reichhaltigkeit des Gerätepark s. An alles ist gedacht worden. Auch Hürden sind in entsprechender Anzahl vorhanden. Gerade diese Geräte waren bisher in Merseburg nur sehr selten anzutreffen. Wohl allein in der vor einigen Jahren gebauten Albrecht-Dürer-Turnhalle kann man sie in einigen Exemplaren finden. Einige Wochen werden aber sicher noch vergehen, bis die Realschüler ihre wunderschöne Turnhalle in Benutzung nehmen können. Auch draußen auf dem geplanten Turnplatzgelände schreiten die Planierungsarbeiten rüstig vorwärts. 40 × 110 Meter soll der Spielplatz groß werden. Fast die Hälfte ist schon aufgeschüttet bzw. abgetragen worden. Mit der Einzäunung durch Betonsäulen hat man auch dieser Tage begonnen.

Auch die „Kollegin" draußen neben der Albrecht-Dürer-Schule macht gute Fortschritte. Die Putzarbeiten im Inneren sind bereits beendet. Nun wird man hier mit Fleiß an den Innenausbau herangehen. Das rote Ziegelbach leuchtet ebenfalls schon seit einigen Tagen in die Weite. Der größte Teil der Halle ist unterkellert und ein großer Raum für Luftschutzzwecke vorgesehen. Dasselbe hat man auch bei dem Neubau in der Sedanstraße beriksichtigt, wo ebenfalls ein ausgedehnter Raum zu diesem Zwecke besonders hergerichtet wurde.

Die Schüler der beiden Anstalten werden wohl kaum die Zeit abwarten können, bis es ihnen gestattet ist, sich in den schönen und so ganz neuzeitlich eingerichteten Turnhallen zu tummeln und den Körper zu stählen. Aber auch die Turn- und Sportvereine und die Verbände blicken schon sehnsüchtig danach aus, wo auch für sie die Hallen zur Benutzung freigegeben werden. Denn die jetzt vorhandenen Hallen sind derartig stark belegt, daß auch die beiden Neulinge im Handumdrehen „vergriffen" sein werden. Bei der beschränkten Anzahl der zur Verfügung stehenden Hallen konnte auch den meisten Abteilungen und Verbänden nicht die eigentlich gewünschte Stundenzahl gewährt werden.

Der Zuschlag erteilt

Vor Inangriffnahme der Arbeiten am Creppauer Durchstich.

Mit Ablauf der vergangenen Woche ist der Zuschlag für die Durchführung der Kanalbauarbeiten im Zuge des geplanten Creppauer Durchstichs erteilt worden. Nach genauester Prüfung ist die Wahl auf die Leipziger Baufirma Neumann gefallen. Schon in diesen Tagen wird mit den nötigen Vorarbeiten begonnen werden. Mit dem ersten Spatenstich, der den Kanalbau in der Merseburger Gegend in Fluß bringt, ist deshalb in etwa 8—10 Tagen zu rechnen.

*

Landespolizei und Gefallenen-Ehrung.

47 tapfere Offiziere und Wachtmeister der Polizei hatten allein in den Jahren 1920 und 1921 in Mitteldeutschland ihr Leben gelassen im Kampfe gegen den Marxismus und sind so mit zu Vorkämpfern für unseren jetzigen Staat geworden. Wohl leben sie in den Herzen ihrer Kameraden weiter und wurden ihre Grabstätten gepflegt, niemals aber hat das marxistische Regime sich für die Erhaltung des Andenkens dieser pflichttreuen Männer eingesetzt. Erst der nationalen Erhebung blieb es vorbehalten, auch ihrer in würdiger Form zu gedenken. So wurde im Juni in der Ehrenhalle des Museums der nationalen Erhebung in Halle neben den Gefallenen anderer Verbände auch ihnen eine Gedenktafel geweiht. Zur weiteren Ausgestaltung dieser Erinnerungsstätten fand jetzt bei der Landespolizei in Mitteldeutschland eine Sammlung statt, die einen namhaften Betrag ergab.

*

Dom-Männerabende.

Die in den letzten Jahren von vielen evangelischen Männern gern besuchten Dom-Männerabende sollen auch in diesem Winter wieder stattfinden, und zwar regelmäßig an jedem 2. Montag im Monat in „Müllers Hotel" am Bahnhof. Das Gesamtthema für die bei diesen Abenden zu haltenden Vorträge lautet: „Weswegen muß die Deutsche Evangelische Kirche auf Bibel und Bekenntnis stehen?" Diese Fragestellung ist durch die wiederholten Erklärungen des Reichsbischofs, daß die Deutsche Evangelische Kirche auf dem Boden von Bibel und Bekenntnis stehe, nahegelegt. Der erste Dom-Männerabend findet heute Abend statt, bei dem Superintendent Berdenhagen im Rahmen der angegebenen Fragestellung über die Entsetzung der Bibel sprechen wird.

*

Merseburgisches

Der „Merseburger Korrespondent" vom 2. November 1934 berichtet unter der Überschrift „525 Jahre Universität Leipzig" über das am 31. Oktober 1934 gefeierte 525jährige Jubiläum der Universität Leipzig. Hierbei tauchen auch Merseburgische Erinnerungen auf. Es sei ein Nachwort gestattet

Leipzig gehört zum geistlichen Gebiet des Bischofs von Merseburg. Es ist ein Bestandteil des Bistums Merseburg und ist Stift-Merseburgisches Lehn. Der Bischof von Merseburg ist Kanzler der Universität Leipzig. Bis 1866 waren zwei Professoren der Universität Leipzig Domherrn des Hochstifts Merseburg. Der letzte vom König Johann von Sachsen ernannte Merseburger Domherr war Universitätsprofessor Dr. iur. von Mächter in Leipzig, der noch im Merseburger Adreßbuch von 1866 verzeichnet ist.

Die Gründung der Universität Leipzig vor 525 Jahren im Jahre 1409 hat ihre Veranlassung in den Streitigkeiten zwischen Deutschen und Böhmen an der Universität Prag. Es kam daher unter Führung von Otto von Münsterberg und Johann Hofmann zum Exodus der Deutschen nach Leipzig. Erster Rektor war Otto von Münsterberg.

Papst Alexander V. gab seine Einwilligung zur Gründung der Universität Leipzig durch die Stiftungsurkunde vom 9. September 1409, worin er auch bestimmt, daß der Bischof von Merseburg immerwährender Kanzler ist. Papst Johann XXIII. bestimmte bald darauf durch Bulle vom 7. April 1413 daß jederzeit zwei Merseburger Canonicate mit zwei Professuren der Leipziger Juristen-Fakultät verbunden sein sollen

Schwickert.

*

Noch fünf Eintopfsonntage.

Bei der Bevölkerung herrscht immer noch Unklarheit über die festgesetzten Eintopfsonntage während des Winterhilfswerks. Deshalb werden von der Reichswerbestelle des Winterhilfswerks noch einmal die Termine bekanntgegeben. Es sind dies der 18. November, der 16. Dezember, der 13. Januar, der 17. Februar und der 17. März.

Wochenend in Merseburg

Kameradschaftsabend der Frontkämpfer

Im „Tivoli" fanden sich am Sonnabendabend die Kameraden des NS. Deutschen Frontkämpferbundes mit ihren Frauen zusammen, um einige gemeinsame Stunden zu verleben. Kam. Ploetz sprach einige humorvolle Worte der Begrüßung. Dann klangen ernste Töne aus dem Gedicht „Wir ewigen Soldaten", die einen würdigen Auftakt bildeten zu einem kurzen aber gehaltvollen Vortrag des Kam. Meyer über die Schlacht bei Langemarck. Der Redner schilderte den Schlachtverlauf, den man das Hohelied der Selbstaufopferung, des Stürmen in den Tod für das Vaterland bezeichnen kann. Mit dem Deutschlandlied auf den Lippen stürmte die beste deutsche Jugend gegen die englische Stellung an, tagelang, unter schwersten Verlusten. Und diese Jugend muß unserer heutigen jungen Generation das Vorbild sein zu edelster Pflichterfüllung. Kam. Ploetz knüpfte an die Darlegungen. Die Frontsoldaten haben die Schwere der Materialschlachten erlebt. Aber in der Schwere ward geboren der Geist der Schützengraben-Kameradschaft, der zur Urzelle des Nationalsozialismus wurde. Aus diesem Erleben schuf der Führer seine Bewegung. Damit sind die Frontsoldaten die Vertreter des Nationalsozialismus geworden. Die wirklich alten Kämpfer haben sich schon immer verstanden und der Führer weiß, daß die Frontsoldaten zu restlosem Einsatz für ihn und seine Ziele bereit sind. Für Deutschland und den Führer marschieren wir, solange uns Gott die Kraft gibt. Wir sind Deutschlands ewige Soldaten. Und als solche ein wertvolles Glied der nationalsozialistischen Bewegung, 100prozentig, und nicht darüber und nicht darunter. Wir kämpfen mit dem Führer für Deutschlands Größe. Das Bekenntnis schloß mit einem Heilgruß an den Führer.

Der ernsten Stunde schloß sich, umrahmt von frischen Weisen der Kapelle, ein gemütlicher Teil an. Kam. Voigtländer bot einige stimmungsvolle Lieder. Ein Menuett, zierlich ausgeführt von zwei jungen Damen, und ein Solotanz fanden verdienten Beifall des gutbesetzten Saales. Weitere heitere Vorträge und ein „Jahrmarktsfest" brachten viel Fröhlichkeit und dann begann der Tanz mit einem sieben alten Walzer. Noch lange weilten die Kameraden bei Tanz und froher Unterhaltung zusammen.

Bund Deutscher Osten

Die Mitglieder und Gäste der Ortsgruppe des Bundes Deutscher Osten verbrachten am Sonnabendabend im „Schützenhaus" einige Stunden schönster Unterhaltung und bester Gemütlichkeit bei den Klängen des Mandolinen-Orchesters, das unter Leitung seines Dirigenten Kippenberg ein Konzert gab. Einen sinnigen Vorspruch „An die Heimat" folgte die Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter Igl-konsti, der einiges über Neuorganisation des Bundes sprach. Er ermahnte die Mitglieder, der Fahne des Bundes treu zu bleiben und sich einzusetzen für die Ostarbeit. Erfreulicherweise sei festzustellen, daß die Mitgliederzahl der Organisation im Wachsen begriffen ist. Wer aber trotzdem aus irgendwelchen Gründen sich von dem Bunde abwende, der verliere ein Stück Heimat. Jeder möge kämpfen für den Deutschen Osten, eingedenk der Worte des Führers „Volk muß zu Volk!" Heil-Rufe auf den Führer brausten auf, das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied erklang.

Dann setzten die fröhlichen Weisen des Mandolinenorchesters ein, um die schönsten deutschen Volkstücke, Märsche und Straußische Melodien darzubringen. Der Dirigent Kippenberg errang mit einigen Xylophonsolo stürmischen Beifall, der zu Zugaben veranlaßte. Im übrigen spielte das gut geschulte Orchester mit der gewohnten Präzision, die ihm immer wieder ein beifallsfreudiges Publikum bringt.

Das anschließende Tanzchen wurde unterbrochen durch Darbietungen der Tanzgruppe des Merseburger Schlesiervereins. Schöne schlesische Trachten marschierten unter den Klängen des Schlesierliedes ein und führten ihre alten Volksweisen auf, in naturechter Verkörperung von Volkstum und Heimat. Stürmischer Beifall begleitete die Tänze, so daß die Darbietungsfolge weit über das Vorgesehene ausgedehnt werden mußte. Und dann wurde tüchtig weitergetanzt bis in die frühen Morgenstunden hinein.

Verein ehem. Kavalleristen.

Im „Alten Fritz" fanden sich am Sonnabendabend die Mitglieder des Vereins ehemaliger Kavalleristen zu einer Versammlung zusammen. Einleitend wies Vereinsleiter Walter auf den 9. November hin, den Schicksalstag des deutschen Volkes. Ein Reich voll Macht und Größe zerschelte am Erbübel des deutschen Volkes, dem Bruderkampf. Und dann wieder war es der 9. November, an dem die Saat ausgestreut wurde für eine bessere Zukunft. Der Helden zu gedenken, die am 9. November 1923 für die Idee Adolf Hitlers starben und auch die im Schützengraben einer Welt von Feinden trotzten, sei Pflicht der dankerfüllten Nation.

Den Ausführungen des Vereinsleiters folgten einige Mitteilungen, von denen die Stiftung von ½ Million für die Kriegshinterbliebenen von besonderem Interesse war. Ein Rückblick auf das 40jährige Stiftungsfest rief nochmals die schönen Stunden im Kameradenkreise in die Erinnerung zurück. Nach der Aufnahme neuer Mitglieder besprach man verschiedene interne Angelegenheiten.

Mit dem Treuebekenntnis zum Führer wurde der offizielle Teil der Versammlung geschlossen.

Appell der RsK.

Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Merseburg, hielt am Sonnabend im „Preußischen Adler" einen Appell ab, welcher zahlreich besucht war. Der Vereinsführer Kam. Rudolph gedachte in seiner Begrüßungsansprache des Tages von Konstanz im Jahre 1918, wo die ersten Richtlinien für die Bewegung gelegt wurden. Die Schlußworte klangen aus in der Erneuerung des Gelöbnisses, daß das Banner trägt: „Treue um Treue!" Anschließend wurde in kurzer Folge die Tagesordnung abgewickelt. Mit einem Gedenken an den Führer wurde der Appell geschlossen.

Ein anschließender Barackenabend brachte die Kameraden und Frauen in die rechte Stimmung. Kam. Sperling überreichte das Bekenntnis der RsK., welches im Vereinslokal einen würdigen Platz fand. Das Bekenntnis lautet: „Jeder von uns ist geworden aus Boden und Gestalt der Heimat, jeder gewachsen am Schaffen und Denken aller, die vor uns waren. Was einer ist, was einer hat, was einer kann, dankt er Volk und Heimat, nicht nur eigenem Willen. Das verpflichtet. Vom Vater zum Sohn und Enkel, jeder ein Glied, schaffend am ewigen Werden der Heimat."

Herbstfest der MRG.

Die Merseburger Rudergesellschaft hatte Mitglieder und Freunde am Sonnabend in das „Kasino" zum Winzerfest eingeladen. Fleißige und geschickte Hände hatten den Räumen einen dem Winzerfest angepaßten Charakter gegeben. Man machte sich an die Vertilgung eines guten Tropfens und tanzte nach den Klängen einer schmiffigen Musik, daß der Schweiß nur so perlte. Was Wunder, daß die Stimmung sehr schnell stieg und bis zum Schluß anhielt. Mitgeleiter Schurig begrüßte Mitglieder und Gäste. Seiner Aufforderung, zur Tellersammlung für das Winterhilfswerk zu spenden, wurde in sehr schönem Maße nachgekommen. Zur Abwechslung gab Klubkamerad Heyne einige frohe Weinlieder unter reichem Beifall zum besten. Jüngere Sportskameraden und Kameradinnen hatten reizende Volkstänze einstudiert und Freund Chall beluftigte mit gelungenem Solovortrag. Als glücklicher Einfall entpuppte sich das gemeinsame Singen von fröhlichen Trinkliedern, welches schnell ein Vertrauensein zwischen allen schuf. So entrissen die Stunden ungehemmten Frohsinns, geeint blieb die Erinnerung.

Die Hohnsteiner Puppenspieler

erregte viel Jubel in Merseburg.

Am Sonntag fanden zwei Vorstellungen der Hohensteiner Handpuppenspiele statt. Nachmittags war ein vollbesetztes Haus der Schuljugend zu verzeichnen. Drei Spiele wurden den Kindern geboten: „Kasper und der Blauteufel", „Kasper als Diener" und „Der Geisterkönig". Die Kinder gingen begeistert mit dem Kasper mit. Es war eine Freude, den Jubel der Kinder zu sehen.

Am Abend war das Haus leider schmach besetzt. Aus altdeutschen Märchenschatz wurden geboten: „Prinzessin und Schweinehirt" (Andersen) und „Der Krämerskorb" (Hans Sachs). Was die Hohensteiner Puppenspiele bieten, war beste deutsche Volkskunst, die den Zuschauer völlig in seinen Bann zog. Man freute sich zu dem ausdrucksvollen Spiel der von den Darstellern selbstgeschnitzten Puppen und ließ sich von ihrer Kunst gefangennehmen. Der Kasperle ist allemal die Hauptperson. Er ist der Gegner des Bösen. Schalkhaft und verschlagen führt er seine Rollen durch, und am Ende siegt das Gute. Wir hoffen, die Hohensteiner Handpuppenspiele im nächsten Jahre wiederzusehen und rechnen damit, daß der Zustrom dann weitaus stärker sein wird.

Die NS.-Kulturgemeinde wird als nächste Aufführung das Singspiel „Ännchen von Tharau" am kommenden Montag bringen.

Kaninchenausstellung

des Kaninchenzüchtervereins Merseburg.

Am Sonnabend fand eine Versammlung des Kaninchenzüchtervereins statt. In Behinderung des Vorsitzenden Stadtrat Nietze leitete Zuchtfreund Fricke die gutbesuchte Versammlung. Als wichtigsten Punkt der Beratungen bildete die am 2. Dezember stattfindende Ausstellung. Trotz des durch Trockenheit verursachten Futtermangels ist mit einer guten Beschickung zu rechnen. Die Züchterfrauen beteiligen sich mit einer reichhaltigen Pelzschau. Außerdem werden sie verschiedene Speisen aus Kaninchenfleisch zeigen, um den Hausfrauen zu beweisen, daß man aus Kaninchenfleisch nicht nur Braten zubereiten kann.

Ferner wurden züchterische Angelegenheiten besprochen. U. a. wurde die Verpachtung von Feld und Wiese vorgenommen. Leider konnten nicht alle Züchter bedacht werden. Es wurde daher angeregt, mit der Stadtverwaltung wegen Überlassung weiteren Landes Fühlung zu nehmen. Den WHW. wird ein Betrag von 10 Pf. je Mitglied zugeführt. Mit einer Führerehrung schloß die Versammlung.

Drei Jahre Kleingartenanlage Süd

Als vor drei Jahren in der werdenden Kleingartenanlage auf dem ehemaligen Exerzierplatzgelände der erste Spatenstich getan wurde, gab es recht viele Zweifler, die da meinten, daß auf dem sandigen Boden nichts Rechtes wachsen würde. Nun, sie haben nicht recht behalten. Aus dem mehr als bunden Sandland brachliegenden Land ist eine schmucke Anlage geworden. Besonders im Frühjahr zeigt sich hier ein einziges Blütenmeer. Mehr als tausend junge Obstbäume sind gepflanzt worden, die in einiger Zeit durch reichen Ertrag die Arbeit lohnen werden. Die gemeinsame schwere Arbeit hat aus den vielen Kleingärtnern eine große Gemeinschaft gebildet, die am Sonnabendabend in den „Gotthardsäen" ihr drittes Stiftungsfest würdig begehen konnte. Der große Saal war dicht gefüllt. Unter persönlicher Leitung von Musikmeister Niemand brachte das Orchester des Arbeitsdienstes im ersten Teil des Abends in bekannt exakter Weise ein gut zusammengestelltes Konzert zu Gehör, das allseitigen Anklang fand. Starker Beifall lohnte die Darbietungen. Zum Festtanz leitete eine Einlage über, die auf der Bühne einen Einblick in die regelmäßigen Bastelabende der Kleingärtner gab. Diese geschickt zusammengestellte Revue erregte viele Freude. Bevor der Tanz einsetzte, richtete der Vereinsführer Krahl noch einige Worte an die Gäste. In kurzen Worten umriß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341112-17/fragment/page=0003

er die bisherige Vereinsarbeit und die der Kleingärtner. Vieles muß noch geleistet werden. Vieles Gute hat der Nationalsozialismus den Kleingärtnern gebracht. Deshalb schloß er mit einem dreifachen „Kampf- und Sieg-Heil" auf den Führer Adolf Hitler. — Die Arbeitsdienstler spielten noch lange zum Tanz auf.

Die Franz-Schubert-Vereinigung

beging am Sonnabend ihr Stiftungsfest im „Bergschlößchen". Ein gemütliches Beisammensein vereinte die Sängerschar bei einem harmonischen Tänzchen, das durch einige heitere Einlagen unterbrochen wurde. Besonders gefiel das Tiroler Duett. Durch den Vereinsführer Popitz wurde mit ehrenden Worten dem Sangesbruder Hermann Schmidt für seine langjährige Mitgliedschaft die silberne Vereinsnadel überreicht.

Grundsätze deutscher Kolonialpolitik

Schulungsabend

bei dem Kolonial- und Schutztruppenverein.

Im Rahmen einer Versammlung, die zugleich den Auftakt zur Schulungsarbeit bildete, sprach am Sonnabend im „Alten Dessauer" der Leiter der Abteilung Merseburg der Deutschen Kolonialgesellschaft, Kameraden Sölter, über Grundsätze deutscher Kolonialpolitik.

Die nationale Einheit, die Bismarck als Grunderfordernis einer erfolgreichen Kolonialpolitik herausstellte, war zu jener Zeit noch nicht in dem Umfange vorhanden, daß man sich einen vollständigen Erfolg der kolonialen Bestrebungen versprechen konnte. Der koloniale Raum eröffnete oder die Wege für einen wirtschaftlichen Aufstieg. In dieser Zeit proklamierte Dr. Karl Peters die geschlossene Einheit und Stärke als Grundlage für einen Erfolg des kolonialen Wollens. Doch für die Erkenntnis der Wichtigkeit von Kolonien war die damalige Zeit noch nicht reif. Man ließ vielmehr die beste und wertvollste Volkskraft ins Ausland hinausgehen, wo sie ihrem deutschen Vaterlande meist verlorenging. Bis zum Krieg blieb der koloniale Gedanke das Reservat weniger. Um so bewunderungswerter sind die Leistungen der Männer, die mit unerschrockener Kühnheit und freudiger Einsatzbereitschaft in fremden Erdteilen für ihr Vaterland stritten. Die Kriegsläge, Deutschland sei unfähig, Kolonien zu verwalten, braucht nicht mehr widerlegt zu werden. Alle Feindesstaaten wissen ganz genau, wie gut wir unsere Kolonien verwaltet haben. 15 Jahre haben wir unter dem Makel der Kolonialschuldlüge gelitten und verlangen nun, daß sie endgültig beseitigt wird. Durch friedliche Verträge hat Deutschland seinen kolonialen Besitz erworben und deutsches Kulturland daraus gemacht, das fast zu einem Stück Heimatrede geworden ist.

Die Not unseres Volkes macht es uns zur Pflicht, darauf bedacht zu sein, den kolonialen Besitz zurückzufordern. An Hand der Einfuhrzahlen aus den letzten Jahren machte der Redner deutlich, welch gewaltige Summe deutschen Volksvermögens in das Ausland abströmte. Solange unsere Ersatzrohstoffwirtschaft noch nicht in der Lage ist, die nationalen Bedürfnisse zu decken, sind wir auf die Rohstoffe aus fremden Landen angewiesen. Würden wir eigene koloniale Rohstoffquellen besitzen, wäre ein schnelles Ansteigen unseres Volksvermögens sicher. Es kommt ferner darauf an, die Auswanderung deutschen Blutes dahin zu lenken, wo deutsche Volksgenossen seit langem ansässig sind und ihre nationalen Güter gegen den Ansturm fremder Einflüsse mit Erfolg behaupten konnten. Auch jetzt, in der Zeit starker Volkstumsbestrebungen, geht ein machtvoller Strom nationaler Bekenntnisfreudigkeit vom kolonialen Deutschtum herüber nach dem Mutterlande. Selbst wenn wir früher keine Kolonien gehabt hätten, würde heute der koloniale Gedanke mit elementarer Gewalt hervorbrechen und in nationalsozialistischen Bahnen sich Geltung verschaffen. Die Zeit wird kommen, wo auch der dritte Programmpunkt des Nationalsozialismus seine Verwirklichung erhält.

Kam. Meyer sprach sodann, unterstützt von reichhaltigem Bildmaterial, über unsere ehemalige Kolonie Deutschostafrika. Die Leinwand gab ein anschauliches Bild von der Bedeutung und dem Wert der Kolonie, die jetzt Mandatsgebiet Großbritanniens ist. Eine Reihe durch das herrliche Land ließ erkennen, was deutsche Pioniere geleistet haben, welche Werte auf künstlerischem und industriellem Gebiete geschaffen worden sind.

Im Rahmen der internen Vereinsangelegenheiten gab Kam. Sölter noch Ehrungen und Auszeichnungen bekannt. Kam. Urban, der sich zwanzig Jahre im kolonialen Schuldienst große Verdienste erworben hat, erhielt vom Auswärtigen Amt den Elefantenorden und vom Reichskolonialbund den silbernen Löwenorden. Den Kam. Meyer, Bohnsack und Richtsteig wurde für ihre besonderen Leistungen im Dienste der kolonialen Bewegung vom Kolonialkriegerbund der Löwenorden verliehen. Sie hatten als Schutztruppler an Kämpfen teilgenommen. Mit der Führerehrung fand die Versammlung ihren Abschluß, aber noch lange saßen die Kameraden gemütlich beisammen, um alte Erinnerungen aufzufrischen.

Plädoyers erst am Nachmittag

Der Bulle-Prozeß geht seinem Ende zu.

geo. Naumburg, 12. November.

Im Bulle-Prozeß ist heute großer Tag. Das tritt schon rein äußerlich dadurch hervor, daß der Zuschauerandrang noch größer als sonst ist. Alle verfügbaren Plätze im Großen Schwurgerichtssaal sind besetzt. Das Interesse an den Schlußvorträgen ist also ungeheuer. Mit Spannung erwartet man den Strafantrag des Staatsanwalts, von dem man glaubt, daß er im wesentlichen kaum von seinem Antrag im Februar-Prozeß (5 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrenrechtsverlust, 50 000 RM. Geldstrafe) abweichen wird.

Auf der Anklagebank sitzt fast unbewegt der Angeschuldigte Hermann Bulle, der erst aus seiner offensichtlichen Lethargie erwacht, als sein Verteidiger Dr. Jentsch erscheint. Lebhaft bespricht er sich mit diesem. Bulles Hauptverteidiger, Rechtsanwalt Dr. Sack, wird erst später aus Berlin erscheinen.

Der letzte Zeuge stecken geblieben!

Vertagung der Verhandlung bis nachmittags 15 Uhr.

Die Sitzung, der wiederum Oberstaatsanwalt Gorkom beiwohnt, beginnt pünktlich. Sie wird vom Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Dr. Reißenrath eröffnet mit der Mitteilung, daß der auf heute vormittag zur Aussage geladene Zeuge Gehler zwischen Northeim und Duderstadt festsitzt und im Auto erst in etwa zwei Stunden zur Verhandlung erscheinen kann.

Vors.: „Ich frage die Verteidigung, ob sie auf die Vernehmung des Zeugen Gehler verzichten kann?"

Vert. Dr Jentsch: „Die Verteidigung kann nicht auf den Zeugen verzichten, der bestätigen soll, daß er den angeschuldigten Bulle am Dezember-Brandabend auf der Kiste sitzend im Hofe gesehen hat."

Ein beim Gericht eingegangener Brief des Zeugen Tappe berichtigt seine Aussage in der Angelegenheit der von ihm übereichten Liter-Flasche, die als Reklamationsware noch Großfanna zurückgekommen war und von der er nicht mit positiver Bestimmtheit sagen kann, ob sie aus der Brandhalle stammt.

Die Verteidigung erklärt, daß alle bisher nicht erledigten Beweisanträge nur hilfsweise gestellt werden. Falls das Gericht Anträge für wichtig hält, wird es vor der Urteilungsfindung doch noch auf sie eingehen müssen.

Vors.: „Wird noch ein Beweisantrag gestellt werden?"

Vert. Dr. Jentsch: „Nicht mehr. Ich habe nur die Bitte, daß der aus Sonneberg im Februar-Prozeß eingegangene Brief verlesen wird. Ferner beantrage ich die Verlesung eines anonymen Briefes an Lippold."

Nach kurzer Gerichtsberatung wird zuerst die Auskunft der Öffentlichen Wetterdienststelle Magdeburg vom 20. Oktober 1934 verlesen, wonach in der Nacht des Dezember-Brandes in Großfanna (20. zum 21. Dezember 1933) wolkenloses Wetter, Nachtfröste und lokale Nebelbildung geherrscht hat. Der Wind kam aus südlicher Richtung. In Großfanna sei jedoch die Luftbewegung geringer gewesen. Darauf gelangte das Schreiben mit unleserlicher Unterschrift aus Sonneberg in Thüringen vom 22. Februar 1934 zur Verlesung, das während der Februar-Verhandlung in Großfanna eingegangen war. Aus dem Inhalt seien nur folgende Stellen erwähnt: „Die Täter, zwei an der Zahl, sind andere. Wollten alle Zeugen doch die Wahrheit sagen, dann würden die Brandstifter gefunden werden. Wendelmuth verdreht die Sache völlig. Rohrbacher weiß mehr, als er sagt." Der Brief spricht weiter von Angeberei und von einem Justizirrtum an Bulle, wenn dieser verurteilt wird.

Der zweite Brief gelangt später zur Verlesung.

Der Vorsitzende gibt sodann bekannt, daß die Strafkammer den Antrag, auf den Zeugen Gehler zu warten, nicht ablehnen zu müssen glaubt, da das Beweisthema der Verteidigung nicht als unerheblich bezeichnet werden kann. Die Verhandlung wird daher auf einige Stunden ausgesetzt und beginnt erst wieder um 15 Uhr mit der Vernehmung des Zeugen Gehler und den Schlußvorträgen der Vertreter der Staatsanwaltschaft.

Die Plädoyers der beiden Verteidiger erfolgen dann am Dienstagvormittag.

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Noch immer hat das Tiefdruckgebiet über dem Kanal seine Lage kaum verändert; es liegt, sich langsam auffüllend, über der Bretagne. Die wärmeren Luftmassen, die an seiner Vorderseite nord-ostwärts fließen, haben der freien Atmosphäre Erwärmung gebracht. Der Brocken blieb am Sonnabend über 0 Grad, am Sonntagmorgen meldet er 7 Grad. Die ausgeglichene Luftdruckverteilung brachte Windabnahme und stellenweise Wolkenabnahme, so daß in der Nacht zum Sonntag die Ausstrahlung die Frachtandtemperaturen stellenweise unter 0 Grad herabsenken konnte. Nur der nordwestliche Teil des Bezirkes wurde von den westdeutschen Regengebieten erfaßt. Die Auffüllung des westlichen Tiefs und die Verschiebung des hohen Druckes nach Norden ergeben schwache östliche Winde und fortschreitende Wetterbesserung.

Aussichten: **Schwache östliche Winde, meist heiter und dunstig, tagsüber wärmer als seither, nachts weiterhin Temperaturerniedrigung bis unter 0 Grad.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Leuna.

Kellerbrand.

× **Leuna. In dem Keller des Grundstücks Pfalzstraße 4 brach am Montagmorgen, gegen 8.45 Uhr, aus ungeklärter Ursache Feuer aus. Die Feuerwehr, die sofort alarmiert worden war, hatte stark gegen die entflammte Rauchentwicklung zu kämpfen. Im Verlauf der Löscharbeit mußten die Kellerfenster eingeschlagen werden. Nach vierteilständiger Arbeit waren die Flammen erstickt. Dem Feuer fielen u. a. einige alte Möbelstücke zum Opfer.**

Straßenumtaufe.

× **Leuna. Wie wir hören, ist die Spergauer Straße in Arzmannstraße umgetauft worden. Sie trägt damit den Namen eines Postgiebeamten aus Weißenfels, der in den Osterkämpfen des Jahres 1921 in Leuna in treuer Pflichterfüllung an der Spergauer Mühle gefallen ist.**

„Viva la musica"

Konzert des Madrigal-Frauenchors Leuna-Rössen.

Es war wohl ungenügende Bekanntgabe, daß der Speisesaal-Süd im Gesellschaftshaus Leuna am Sonnabendabend längst nicht die Fülle zeigte, die man zu der Veranstaltung erwarten konnte. Der Madrigal-Frauenchor Leuna-Neurössen erfreut sich ja eines guten Rufes und die musikalische Leitung von Hanns Roessert ließ wohl einen Genuß erwarten, der den Ausgang lohnte. Leider wirkte die schwache Besetzung des Zuhörerraumes auch ungünstig auf die Akustik des Saales, indem der Stimmaufwand der Sängerinnen, für die Dämpfung des Tones in vollem Saal berechnet, nicht selten zu kräftig empfunden wurde, was besonders im Anfang des Programms „Melodien aus dem 16. Jahrhundert" nicht selten in Erscheinung trat. Die neuen Sätze, hauptsächlich von Armin Knab, passen sich verständnisvoll den alten schönen Melodien an. Besonders in „Weiß mir ein Blümlein blaue . . ." war dies erfreulich zu bemerken. Ein anfänglich leichte Starrheit des Chores, verständlich durch die Schwierigkeit der Einsätze, milderte sich erheblich bei den „Neuen Frauenchören", die, zum größten Teil auch von Armin Knab stammend, durch den Wohlklang der verschiedenen Stimmen sehr gefallen konnten. Reizend machte sich die Vertonung von Erw. Lendvai zu dem Lönsschen Gedicht „Abschied", wobei auch die Begleitung durch Geige, Bratsche und Flöte gut zur Geltung kam. Zum Glück war hisher die Stimmung der Gesänge nicht durch lauten Applaus gerissen worden, aber beim Abtreten des Chores setzte er sehr lebhaft ein. Ebenso verdient war er zweifellos bei dem Schlußstück des ersten Teiles, der ein Adagio und Rondo von Mozart brachte. Die gefälligen Melodien klangen sehr reizvoll, trotzdem der Satz teilweise für andere Instrumente geschrieben worden war, als hier zur Anwendung kamen. Unter Führung des Flügels hörte man ein sicheres Anfügen der flexiven Streich- und Blasinstrumente und das Quintett brachte ein künstlerisches Zusammenspiel, das einen Höhepunkt des Abends bedeutete.

Nach einer Pause kam durch den Frauenchor der Altmeister Brahms zu Wort mit „Des Abends kann ich nicht schlafen geh'n . . .", dem sich das lebhafte Liebeslied „Ach, wenn's nur der König auch wüßt' . . ." von Robert Schumann anschloß. Die heitere Note der zweiten Programmhälfte betonte besonders ein musikalischer Spaß „Kurioser Kaffeeklatsch" von H. Weiß. Er deutet mit geschickter Tonmalerei durch Klavier, Flöte, Bratsche und Geige eine Unterhaltung zwischen Affe (a, f, a) und Schaf (es, a, f) in einem Cafe (c, a, f, e) an, in die sich dann noch der Hase (h, a, es, e) mischt. Hanns Roessert leitete in launischer Weise den klangvollen Witz durch „einige passende Worte" ein, die die humoristischen Absichten des Komponisten erklärten, und rief damit lebhaften Beifall hervor, der sich auf die lustige Darbietung selbst übertrug. Den Beschluß machte wieder der Frauenchor mit einigen heiteren Volksliedern in neuen Sätzen, die einen Schnitt durch das Liedergut der deutschen Gaue gaben. Besonders gefielen hierbei der oberbayerische Tanz „Mädel, kämm dich . . ." und das schlesische „Schweweltöchte muß mer han". Der lebhafte Beifall der Zuhörer, die sich im letzten Programmteil erfreulicherweise verstärkt hatten, erzwang mehrfache Wiederholungen der kleinen Liedchen. Ein Tänzchen hielt Mitwirkende und Zuhörer noch lange Zeit beisammen.

Gemeinde Bad Dürrenberg

Geht der Abbruch weiter?

* **Bad Dürrenberg.** Wie man hört, wird der Einspruch der Gemeinderäte gegen Abbruch des 4. Gradierwerkes doch keinen Erfolg haben. Die Kosten der Ausbesserung sind so hoch, daß der Abbruch nicht aufzuhalten sein wird. Besichtigungen und Verhandlungen haben schon stattgefunden und eine endgültige Entscheidung dürfte nicht allzufern liegen.

Hohnsteiner Puppenspiele.

* **Bad Dürrenberg.** Die NS.-Kulturgemeinde hatte mit der Verpflichtung der bekannten Hohnsteiner Puppenspieler zum ersten Auftreten der Kulturgemeinde überhaupt keinen schlechten Griff getan. Die Hohnsteiner unter der Leitung des unvermüstlichen Max Jacob rechtfertigten den guten Ruf, der ihnen vorausging. Einige Dürrenberger kannten sie schon. Bereits vor 6 Jahren spielten sie einmal im „Kronprinz" vor den Kindern und Erwachsenen im Rahmen einer Jugendpflegeveranstaltung. Die Darstellung sowohl in der Nachmittags- als auch in der Abendvorstellung bedeutete wiederum einen vollen Erfolg. Das ist kein Kasperletheaterspiel im üblichen Sinne, wie man es vom Jahrmarkt her gewöhnt ist. Das ist Vergeistigung der an sich leblosen Holzgeschöpfe, alte deutsche Volkskunst in höchster Vollendung. Die Kinder, wohl 800—900 an der Zahl, waren hingerissen und die Erwachsenen sahen gebannt dem Spiel vom Dr. Faust zu, von dem man nicht erwartet hätte, daß eine so kleine Bühne einen so tiefen Inhalt vermitteln könnte.

Vom WHW.

* **Bad Dürrenberg.** Am Montagvormittag fand auf dem Güterbahnhof von seiten des WHW. die erste Kartoffelverteilung an Hilfsbedürftige statt. Jeder Haushalt erhielt als vorläufige Verausgabung 1 Zentner.

Nur noch einmal in der Woche Markt.

* **Bad Dürrenberg.** Wie in anderen Jahren, so ist auch diesmal während des Winters der Mittwoch-Wochenmarkt in Fortfall gekommen. Bis auf weiteres findet demnach nur noch Sonnabends Markt auf dem Hindenburgring statt. Die Beteiligung von seiten der Verkäufer als auch der Käufer ist im übrigen so schwach, daß man befürchten muß, daß der Markt bald ganz verschwinden wird.

Kinder besuchen Dürrenberg.

* **Bad Dürrenberg.** Am Sonnabend bildete Bad Dürrenberg das Ziel vieler auswärtiger Schulklassen. Bekanntlich war dieser Tag der erste in diesem Jahre, an dem der eigentliche Staatsjugendtag am Sonnabend nicht in der Form wie sonst üblich durchgeführt wurde. Diesmal herrschte allgemeiner Wandertag für alle Klassen vom 5. Schuljahre ab.

Landkreis Merseburg

Totenehrung.

§ **Schafstädt.** Der Tag des 9. November wurde auch hier in feierlicher Weise begangen. Am frühen Morgen fand zunächst eine Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem alten Friedhof und am Kriegerdenkmal auf dem Marktplatz statt, an der SA., SS. und PO. geschlossen teilnahmen. Die SA. stellte den ganzen Tag über eine Ehrenwache am Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges auf dem alten Friedhof. Im „Goldenen Löwen" fand dann am Abend eine Totengedenkfeier statt. Besonders ergreifend war der Vortrag des Melodrams „Das Brudergrab im Feindesland" durch Pg. Stegemann. Ein Sprechchor „Die Toten sind erstanden" vervollständigte das Programm. Ortsgruppenleiter Pg. Raddatz wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des 9. November hin. Im Laufe des Abends wurden sodann noch die Beförderungen bekanntgegeben, die innerhalb des SA.-Sturmes anläßlich des 9 November erfolgt sind.

Arbeitsbeschaffung.

§ **Burgliebenau.** In den nächsten Tagen soll auf dem Rittergut eine größere Anzahl Arbeiter zum Rübenroden eingestellt werden. Die Arbeitskräfte werden durch das Arbeitsamt Ammendorf zugeführt.

Jagdergebnis.

§ **Zöschen.** Bei der letzten Treibjagd wurden 102 Hasen, 264 Kaninchen, 87 Fasanen, 4 Füchse 1 Schnepfe und 3 Hühnerabicht zur Strecke gebracht. Das Ergebnis steht gegenüber dem des Vorjahres zurück

Auf der Straße verunglückt.

§ **Zöschen.** Der Klempnermeister O. stieß in Wallendorf mit einem Kraftwagen zusammen. Er erlitt erhebliche Verletzungen, u. a eine starkblutende Fleischwunde. Er wurde mit einem Auto nach Günthersdorf zum Arzt gebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Beginn der Arbeiten an der Reichsautobahn.

§ **Altranstädt.** In hiesiger Gemarkung sind die Arbeiterunterkunftsräume für den Bau der Reichsautobahn fertiggestellt. Diese Woche wird mit weiteren Arbeiten begonnen, so daß die Einstellung einer größeren Zahl Arbeiter dringend erforderlich ist. Die Arbeitslage in unserer Gemeinde dürfte dadurch gebessert werden.

Ein Unverbesserlicher.

§ **Schkeuditz.** Die Kundgebung auf dem Markt wurde am Freitagabend von dem 47jährigen Karl D. durch provozierende Zwischenrufe gestört. Er ist wegen seines unerhörten Verhaltens dem Amtsgericht zugeführt worden.

Auf dem Kirchgang verunglückt.

§ **Weßmar.** Die Frau des Rittergutspächters L. rutschte auf dem Wege zur Kirche aus und zog sich einen Armbruch zu.

Vergeßt die Toten nicht!

§ **Günthersdorf.** Eine eindrucksvolle Gedenkfeier wurde im Gasthaus „Zum schwarzen Bär" anläßlich des Tages veranstaltet, der einmal der schwärzeste in der deutschen Geschichte ist, aber auch gleichzeitig die Geburt eines neuen Reiches bedeutet. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Ortsgruppenleiter den Abend mit Begrüßungsworten einleitete. Zur Ausgestaltung der Gedenkfeier trugen Sprechchöre, Gesänge, lebende Bilder und eine Schildberung des Ortsgruppenleiters bei.

Vorboten der Autobahn.

§ **Günthersdorf.** Die Arbeiten für die Reichsautobahn im Abschnitt Günthersdorf sind nunmehr in Angriff genommen worden. Zunächst neue Baubuden erstehen als Aufenthaltsräume für die Arbeiter und als Gerätschuppen. Es wird mit aller Tatkraft ans Werk gegangen, um den Arbeiten zu einem guten Fortschritt zu verhelfen.

Wohl dem Volke, das seine Helden nicht vergißt!

§ **Kauern.** Im Gasthof gedachte man am Freitag der Helden des 9. November 1923 und derjenigen, die im Weltkrieg ihr Bestes für uns gaben. Zahlreiche Einwohner aus dem Ortsgruppenbezirk Tollwitz der NSDAP. waren erschienen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Ansprache des Gruppenführers, die in das Gelöbnis ausklang: „Wir vergessen unsere toten Kameraden nicht!" Der Weihe der Stunde entsprechend wurden ernste Lieder dargeboten, umrahmt von Harmonium- und Klaviervorträgen.

Bessere Zugverbindung nach Leipzig.

§ **Lützen.** Ab 12. November verkehrt werktags ein neuer Personenzug nach Leipzig-Plagwitz, und zwar in folgenden Zeiten: ab Lützen 22.56 Uhr, ab Meuchen 23.01 Uhr, ab Schkeuditz-Räpitz 23.07 Uhr, ab Seebenisch 23.10 Uhr, ab Göhren-Albersdorf 23.15 Uhr, ab Lausen 23.18 Uhr, an Leipzig-Plagwitz 23.26 Uhr.

Aus dem Geiseltal.

Die neuen Schöffen.

= **Niederbeuna.** Maler Walter Meyer und Zimmerer Oswald Ufer sind vom Landrat auf die Dauer von 12 Jahren als Schöffen bestellt und vom Ortsschulzen vereidigt worden.

= **Reipisch.** Auf einen Zeitraum von 12 Jahren wurden Landwirt Paul Deubel und Maurer Artur Gärtner vom Landrat als Schöffen berufen.

Weißenfels und Umgebung.

Autozusammenstoß. — Eine gefährliche Kurve.

△ **Rippach.** Bei Anbruch der Dunkelheit stießen an der für Autofahrer so gefährlichen Ecke am Gasthof Rippach am Sonntagnachmittag zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Kraftwagenfahrer hatten in letzter Sekunde die bevorstehende Gefahr noch rechtzeitig bemerkt und fuhr auf der Stelle gebremst, wodurch die in beiden Wagen sitzenden Personen durcheinander geworfen wurden. Eine Frau rannte durch die zwischen Kraftwagenführersitz und der eigentlichen Karosserie befindliche Glasscheibe und zog sich mehrere Schnittwunden im Gesicht und an den Händen zu, so daß sie sofort zum Arzt gefahren werden mußte. Zwei Männer kamen mit den Köpfen zusammen, daß beide ziemlich starke Prellungen davontrugen. Die beiden großen Sechssitzerwagen hatten sich nur gegenseitig die Prellstangen eingedrückt, so daß sie die Fahrt sofort wieder ohne fremde Hilfe fortsetzen konnten.

Gefährliches Spiel.

△ **Wählitz.** Einige Jungen hatten in der Weißenfelser Straße ein Straßenunterführungsrohr mit einer beträchtlichen Menge Karbid angefüllt und Wasser darauf gegossen. Da das eine Rohrende verstopft war, konnten die sich entwickelnden Gase nicht entströmen. Unter donnerähnlichem Getöse schlug eine Stichflamme empor, durch die ein Junge im Gesicht erheblich verletzt wurde. Er mußte in das Weißenfelser Krankenhaus gebracht werden.

Einen halben Zentner Weizen gestohlen.

△ **Cleben.** Beim Landwirt K. wurden vom Getreideboden etwa 50 Pfund Weizen entwendet. Die angestellten Ermittelungen der Landjägerei führten zu dem Ergebnis, daß ein landwirtschaftlicher Arbeiter der Dieb war. Da dieser demnächst heiraten wollte, sollte der Weizen wohl dazu dienen, das Mehl für den Hochzeitskuchen abzugeben.

Eisenbahnzug gegen Lastauto

△ **Gröben. Am Sonnabend ereignete sich am Bahnübergang zwischen Bahnhof Oberwerschen und Gröben ein folgenschwerer Unglücksfall. Als gegen 8 Uhr morgens ein mit Sand beladenes Lastauto der Firma Schent, Hohenmölsen, den Bahnübergang, der nicht gesichtet ist, überfahren wollte, wurde das Auto von einem die Strecke Deuben—Merseburg fahrenden Zuge gerammt. Während die Lokomotive noch an dem Auto vorbeifuhr, faßte der Packwagen des Zuges das Auto, wodurch dieses schwer beschädigt wurde. Am Auto wurde der Kühler abgerissen. Während der Zug nach kurzer Zeit die Fahrt fortsetzen konnte, mußte das Auto abgeschleppt werden. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Ob der Autofahrer das Signal des Zuges, der in hier gerade eine Kurve fährt, überhört hat, oder ob andere Gründe für den Unglücksfall vorliegen, muß erst die Untersuchung ergeben.**

Berliner Schlachtviehmarkt vom 12. November.

I. Rinder:	
A. Ochsen:	
vollfleisch. ausgemäst. höchst Schlachtwerts	38 – 40
b) ältere	34 – 37
sonstige vollfleischige	26 – 32
fleischige	24 – 25
gering genährte	—
B. Bullen:	
junge, vollfl höchsten Schlachtwerts	36 – 3
sonst. vollfl od gem.	32 – 35
fleischige	27 – 31
gering genährte	22 – 26
C. Kühe:	
junge, vollfl höchsten Schlachtwerts	34 – 3
sonst. vollfl od. ausgem.	31 – 33
fleischige	26 – 2
gering genährte	14 – 19
D. Färsen:	
vollfleisch ausgemäst höchst Schlachtwerts	36 – 38
vollfleischige	30 – 35
fleischige	25 – 29
gering genährte	22 – 24
E. Fresser:	
mäß genährt Jungvieh	—
II. Kälber:	
A. Doppellender:	
bester Mast	63 – 72
B. Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugkälb.	47 – 52
mittl. Mast- u. Saugkälb.	43 – 46
geringe Saugkälber	33 – 39
geringe Kälber	24 – 32
III. Lämmer, Hammel, Schafe:	
A. Lämmer u. Hammel:	
Stallmastlämmer	44 – 45
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	—
Weidemasthammel	40 – 45
mittl. u. Alt Masthamm	36 – 40
gering Lämm u Hamm	30 – 34
B. Schafe:	
beste Schafe	32 – 35
mittlere Schafe	30 – 31
geringe Schafe	—
IV. Schweine:	
A. Schweine:	
Speckschw üb 300 Pfd I	53
vollfl Schw üb 300 Pfd II	53
vollfl v 240—300 Pfd	53
vollfl v 200—240 Pfd	53
vollfl v 160—200 Pfd	50 – 53
vollfl v 120—160 Pfd	48 – 52
vollfl unter 120 Pfd	44 – 46
B. Sauen:	
fette Speck sauen I	53
andere Sauen II	48 – 52

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341112-17/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Im Krankenhaus gestorben.

† **Eisleben.** Der bei dem Unfall des Personenkraftwagens der Eisleber Großhandelsfirma Ruck auf der Straße nach Polleben schwerverletzte Prokurist Döhring ist im Stadtkrankenhaus Eisleben seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ein 14jähriger als Messerstecher.

† **Wimmelsburg bei Eisleben.** Hier stach der 14jährige Schüler Pabst nach vorhergegangenem Streit den 9jährigen Walter Keutel mit einem Taschenmesser in die Brust. Der schwerverletzte Junge wurde in das Krankenhaus in Eisleben gebracht. Sein Zustand ist sehr ernst.

Verurteilt wegen fahrlässiger Tötung

† **Ellenburg.** An einem Septembertage dieses Jahres hatte der Bauer Edmund Große in Zschettgau mit seinem 16jährigen Sohn Erich für einen Freund in Kospa aus der Dübener Heide mit seinem Fuhrwerk eine Ladung Holz geholt. In Görschlitz machte sich infolge eines Achsenbruchs ein längerer Aufenthalt notwendig, so daß Große erheblich später, als er ursprünglich angenommen hatte, nach Hause kam. Die Dämmerung war inzwischen hereingebrochen; Große übergab die Zügel seinem Sohn und fuhr mit dem Fahrrade voraus, um aus dem nächsten Dorfe eine Laterne zu holen. Inzwischen aber fuhr von rückwärts der Bauer Kurt Kahle aus Kospa mit seinem Motorrad auf das unbeleuchtete Fuhrwerk auf, er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Am Donnerstag verurteilte das Ellenburger Amtsgericht wegen fahrlässiger Tötung den Vater Große zu vier Monaten, den Sohn zu einem Monat Gefängnis; dem Sohn wurde mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter Strafaufschub auf die Dauer von drei Jahren gewährt.

Kindestötung

† **Torgau.** Das Torgauer Schwurgericht verhandelte gegen die 22jährige ledige Else Lehmann aus Anthausen im Kreise Bitterfeld, die angeklagt war, ihr am 9. Juni d. J. geborenes unehelliches Kind in oder gleich nach der Geburt vorsätzlich getötet zu haben.

Nach vierstündiger Verhandlung wurde sie wegen Kindestötung im Sinne des § 217 StGB. zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren verurteilt.

Die Eltern der Angeklagten hatten ihrer Tochter schon zu Beginn des Verkehrs mit dem Kindesvater zu verstehen gegeben, daß eine Heirat mit diesem Manne nicht geduldet würde.

Thingplatz auf 100 Jahre gepachtet.

† **Bad Schmiedeberg.** Das Gelände des Thingplatzes Dübener Heide, das einem Landwirt in Großmiltz gehört, ist von der Stadt Bad Schmiedeberg auf 99 Jahre für eine Jahrespacht von 100 M. übernommen worden. Die Stadt hat sich gleichzeitig das Vorkaufsrecht gesichert.

Zwang zur Zeugenaussage

Aussagen oder 6 Monate in Haft. — Ein eigenartiger Prozeß.

† **Burg.** Einen unerwarteten vorläufigen Abschluß fand ein eigenartiger Prozeß vor dem Schöffengericht in Burg. Über die erste Verhandlung haben wir seinerzeit schon berichtet. Es war hier der seltene Fall zu verzeichnen, daß ein Ehemann seine Frau angezeigt und sie der Übertretung bezichtigt hatte. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft verliefen im Sande. Das Verfahren gegen die Frau wurde eingestellt und der Mann kam auf die Anklagebank wegen wissentlich falscher Anschuldigung. In dem Prozeß spielten die Aussagen eines Ehepaares eine Rolle, in deren Wohnung angeblich die Äußerungen über jene Frau gefallen sein sollten. Der Prozeß wurde seinerzeit vertagt. In dem neuen Termin sollte nun der Ehemann über die Auseinandersetzung in seiner Wohnung, die seine Frau mit dem Angeklagten hatte, berichten. Er verweigerte zunächst die Aussage. Die zweite Überraschung war, daß auch seine Frau die Aussage verweigerte. Schließlich bequemte sich der Ehemann doch zur Aussage. Er will allerdings von der ganzen Auseinandersetzung kein Wort gehört haben. Seine Frau blieb trotz aller Ermahnung dabei, nicht aussagen zu wollen. Das Gericht verurteilte darauf die Frau wegen der Aussageverweigerung zu 30 M. Geldstrafe. Sie hat außerdem alle Kosten des durch ihre Schuld vertagten Prozesses zu tragen. Gleichzeitig wurde sie in Haft genommen bis zu einer Dauer von sechs Monaten, es sei denn, daß sie sich vorher zur Aussage entschließt. Bis dahin wurde der Prozeß erneut vertagt.

Ein Fünfzigmarkschein als Lesezeichen.

† **Stendal.** Während des Unterrichts in Röbel (Altmark) entdeckte der Lehrer der Stadtschule im Lesebuch eines neunjährigen Schülers einen Geldschein als Lesezeichen, den er zunächst für einen wertlosen Vorkriegsschein hielt. Es stellte sich aber heraus, daß es sich um einen gültigen Fünfzigmarkschein handelte. Auf Befragen erklärte der Knabe, daß er den Schein von einem Klassenkameraden als Gegenwert für einige Pfennige erhalten habe. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß die Kinder vor mehreren Monaten den Geldschein aus der Wohnung eines Ortsansässigen mitgenommen hatten, ohne sich des Wertes bewußt zu sein. Das fortbare Lesezeichen wurde dem rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben.

Vierköpfige Familie geht in den Tod

† **Leipzig.** Am Freitag gegen 14 Uhr wurden in Leipzig-Plagwitz der 40 Jahre alte Buchhalter Alfred Benndorf, seine Frau und seine beiden Kinder — ein 11jähriger Junge und ein 15jähriges Mädchen — gasvergiftet tot aufgefunden. Benndorf ist angeblich am Dienstag fristlos entlassen worden. Nach den polizeilichen Ermittlungen sind die beiden Eheleute in vollstem Einverständnis aus dem Leben geschieden. Die Kinder scheinen im Schlafe vom Tode überrascht worden zu sein.

Eine billige Hundesteuer.

† **Penig.** Hier hat ein junger Mann eine sehr einfache Art entdeckt, seine Hundesteuer zu bezahlen. Er lockte nämlich den Hund seines Nachbarn zu sich, löste die Steuermarke vom Halsband und verwendete sie für seinen Hund. Der gute Einfall brachte aber keinen Dauererfolg, denn der Trick wurde entdeckt. Der junge Mann muß nun nicht nur die volle Hundesteuer bezahlen, sondern wird auch seine Bestrafung wegen Betruges erwarten können.

Aus Halle und Umgebung

Semesterantrittsappell der hallischen Studentenschaft

† **Halle.** Am Beginn der Winterarbeit der Martin-Luther-Universität stand am Donnerstag, wie in allen Universitäts- und Fachschulstädten des Reiches, ein Semesterantrittsappell in der Universitätsaula. Zumeisten der zahlreich erschienenen Studenten und Studentinnen hinterließen die Kameraden aus dem Kameradschaftshaus der Studentenschaft in ihrer ganzen Haltung einen besonders günstigen und geschlossenen Eindruck.

Als Gäste waren anwesend der kommissarische Rektor Prof. Dr. Wormann, der Führer der Studentenschaft, Privatdozent Dr. Wagner und eine Reihe von Professoren und Dozenten. Gautudentenbundsführer Detering umriß in einer Ansprache die Aufgaben des kommenden Wintersemesters. Kameradschaft und Leistung seien die beiden Grundprinzipien, die die Arbeit des Studenten auch im kommenden Semester bestimmen. Darüber hinaus sei es erste und vornehmste Pflicht für jeden Studentenkameraden, außer dem, was als Student von ihm an sich verlangt wird, mitzuschaffen an allem, was zur Notwende in Deutschland beitragen kann. Mit Worten allein oder dekorativen Gesten sei hier nichts getan, allein entscheidend sei die Tat. Er, der Gaustudentenbundsführer und der Hochschulgruppenführer, würden dafür sorgen, daß im Wintersemester 1934/35 jeder hallische Student im Winterhilfswerk aktiv eingesetzt wird, der eingesetzt werden kann. Der Gaustudentenbundsführer gab bekannt, daß infolge des Umbaues des NSDStB. notwendig gewordene Neubildung der Führung der Hochschulgruppe Halle und der hallischen Studentenschaft bekannt. Mit der kommissarischen Führung der Hochschulgruppe und der hallischen Studentenschaft wurde Pg. Grimm beauftragt, zum Stellvertreter des Gaustudentenbundsführers Pg. Fritz Schröder berufen.

Pg. Detering schloß mit der Aufforderung, alles zu vermeiden, was innerhalb der Volksgemeinschaft trennend wirken könnte und dafür noch stärkere Betonung auf das zu legen, was alle einige, das Erlebnis in den braunen Kolonnen Adolf Hitlers. Nach Übertragung der Reden von Reichsleiter Pg. Rosenberg und Reichsamtsleiter Pg. Derichsweiler wurde die Kundgebung mit dem Horst-Wessel-Lied geschlossen.

Ein kirchliches Amt

für Erforschung arischer Abstammung.

† **Halle.** Nachdem für die SS. der Nachweis arischer Abstammung bis zum Jahre 1789 gefordert worden ist, hat es sich als unmöglich erwiesen, die große Arbeit der Urkundenbeschaffung durch die an sich schon überlasteten Küstereien besorgen zu lassen. Der hallische Stadtsuperintendent hat sich deshalb entschlossen, ein kreiskirchliches Amt für Erforschung arischer Abstammung für die fünf älteren Gemeinden II. 2. Frauen, Ulrich, Moritz, Georgen und Laurentius einzurichten. Hier werden drei schon bewährte Arbeitskräfte wirken, die an einzelnen Stunden des Tages abwechselnd durch die Küster unterstützt werden sollen und wahrscheinlich später noch vermehrt werden müssen.

Sprung in die Starkstromleitung

Wiener Rundfunk-Reporter brennend in die Tiefe gestürzt.

Eine Rundfunkreportage aus dem Fallschirm, die über dem Wiener Flugplatz bei Aspern ausgeführt wurde, nahm einen tragischen Ausgang.

Der Fallschirmpilot Franz Schimandl warf sich in 2000 Meter Höhe aus der Kabine seines Flugzeuges. Auf dem Rücken hatte er einen zusammengelegten Rucksack mit dem Schirm, um den Leib gebunden eine zwanzig Meter lange Antenne für den Kurzwellensender.

Im Wiener Rundfunkhaus nahm man auf Wachsplatten auf, was Schimandl mit großer Kaltblütigkeit zu erzählen begann, als der Schirm sich nach kurzem Sturz geöffnet hatte, und er schildern konnte, wie er noch bei Sonnenschein auf Wolkenschneeberge herabfiel, dann durch diese Wolkenmassen hindurch, und wie ihn der Sturm davontrug. Das Flugzeug folgte ihm, Kreise ziehend, in die Tiefe.

Die Piloten sahen plötzlich zu ihrem Entsetzen, daß sich der Fallschirm immer weiter von der Landungsstelle Aspern in der Richtung gegen eine Hochspannungsleitung bewegte.

Schimandl hatte inzwischen die Gefahr erkannt und begann einen aufregenden, verzweifelten Kampf mit dem Wind. Er versuchte, durch krampfhafte Bewegung seines Körpers dem Fallschirm eine andere Richtung zu geben, und riß an den Seilen des Schirms. Er vermochte es auch, seinen Körper über die todbringenden Drähte hinwegzuwerfen. Mit bewundernswerter Kaltblütigkeit erzählte er dabei ins Mikrophon seines Kurzwellenapparats, daß er den sicheren Tod vor Augen habe. Die lange Schleppantenne, mit dem vorderen Ende um die Brust geschnallt, wickelte sich um die Starkstrom-Kupferleitung

Ein zuckender, krachender Blitz flammte auf. Das Antennenkabel verbrannte, und Schimandl stürzte wenige Augenblicke später zu Boden. Sein Pilotenanzug ist zum größten Teil verbrannt. Er selbst hatte schwere Brandwunden am Rücken, an den Armen und Beinen davongetragen. Mit mehreren Autos war man ihm vom Flugplatz Aspern nachgefahren und brachte ihn in ein Krankenhaus, wo man ihn zu retten hofft.

Dreiköpfige Familie durch Gas vergiftet.

In dem Hause Fasanenstraße 17 im Westen Berlins hat sich ein Unglücksfall ereignet, durch den eine dreiköpfige Familie ums Leben kam.

In der Wohnung des Hauptwachtmeisters der Schutzpolizei, Froehle, hatte sich der Gaschlauch des Küchenherdes, der schadhaft war, von selbst gelöst, und das Gas war durch die ganze Wohnung geströmt, da auch der Hauptahn nicht geschlossen war. Die Frau des Hauptwachtmeisters hat anscheinend in der Nacht den starken Gasgeruch wahrgenommen und versucht, den Gashahn abzustellen, jedoch ist sie in der Küche zusammengebrochen und ebenso wie ihr Mann und ihre 12jährige Tochter ums Leben gekommen.

Filchner plant eine neue Expedition nach Nordwestchina.

Der bekannte deutsche Forscher Dr. Wilhelm Filchner ist in Nanking eingetroffen. Er wird hier Verhandlungen mit chinesischen Regierungsstellen und wissenschaftlichen Instituten über Vorbereitungen zu einer wissenschaftlichen Expedition nach den nordwestlichen Gebieten Chinas führen. Die Verhandlungen sollen in der nächsten Woche in Schanghai fortgesetzt werden. U. a. werden wissenschaftliche Fragen und die Frage einer etwaigen chinesischen Beteiligung an der Expedition erörtert werden.

Gronau in Rio de Janeiro.

Der Präsident des Deutschen Aeroklubs, von Gronau, ist auf seiner kurzen Flugreise zum Studium des südamerikanischen Flugwesens und zum Besuche des südamerikanischen Aeroklubs und der deutschen Kolonie am Freitag hier eingetroffen. Von Gronau wird Mitte November wieder nach Deutschland zurückkehren.

Der Sohn überfällt den Vater

Freitag spät abends wurde in Adlershof der 59 Jahre alte Schlosser August Schwarz von seinem eigenen Sohn, dem 22jährigen Erwin, überfallen und durch Beilhiebe auf den Kopf schwer verletzt. Er mußte ins Köpenicker Krankenhaus eingeliefert werden. Er hat das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

Erwin Schwarz hat die Tat begangen, als seine Eltern sich schon zur Ruhe begeben hatten. Es ist wahrscheinlich, daß er in einem Anfall von Geistesstörung handelte. Er wurde sofort von Kriminalbeamten verhaftet und nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Deschelbronn wieder aufgebaut

Das dank der großen Hilfsbereitschaft des deutschen Volkes wieder aufgebaute Deschelbronn, das vor einem Jahr von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht worden war, hatte sich am Sonnabend zur Erntedankfeier in festlicher Weise geschmückt. Am Nachmittag trat Reichsstatthalter Robert Wagner in Begleitung des Innenministers Pflaumer und einer großen Zahl weiterer Ehrengäste ein. In seiner Ansprache betonte er, daß der Opfersinn ganz Deutschlands das schönste Beispiel für den Gemeinschaftssinn und Gemeinschaftsgeist gebe, den Adolf Hitler in die deutschen Herzen gegossen habe. Dieses Aufbauwerk sei unter der Anteilnahme des ganzen Volkes ein Stück nationalsozialistischer Aufbauarbeit geworden. Es sei ein Haustop geschaffen worden, der dem Wesen, der Eigenart, dem Gemüt und der Anlage des Volkes entspreche. Der Reichsstatthalter dankte allen, die mithalfen am Gelingen des Werkes, das heute fast vollendet ist. Zum Wiederaufbau des Dorfes benutzte man Eichenholzschwerk. Die Reichsregierung stellte die hierfür erforderlichen Mehrkosten zur Verfügung. Der einheitliche und geschlossene Gesamteindruck ist das wertvollste Ergebnis der gesamten Wiederaufbauarbeiten von Deschelbronn. Es baute nicht jeder nach seinem Geschmack und Willen, sondern ein jeder ordnete sich einem großzügigen Plan und einer großzügigen Bauauffassung unter, die für das holzreiche Badener Land von besonderer Bedeutung war.

Der Mörder des SA.-Mannes Hans Handwerk hingerichtet.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist der wegen Ermordung des SA.-Mannes Hans Handwerk vom Schwurgericht Frankfurt a. Main zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Joseph Reitinger am 10. Nov. auf dem Hofe des Gefängnisses in Frankfurt am Main hingerichtet worden. Damit hat der am 4. Juli 1932 an dem 16jährigen SA.-Mann Hans Handwerk verübte Mord seine Sühne gefunden.

Der preußische Ministerpräsident hat es abgelehnt, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen. Reitinger hat mit kaltblütiger Entschlossenheit das Leben eines hoffnungsvollen nationalsozialistischen Kämpfers vernichtet und weitere Menschenleben gefährdet. Für diese Mordtat gebührt ihm die Todesstrafe, die nunmehr vollstreckt wurde

Aufruf an die Hausbesitzer, Plakatreste zu entfernen.

Die Polizei in Ludwigshafen hat einen Appell an die Hausbesitzer gerichtet, worin mitgeteilt wird, daß von der letzten Wahl her immer noch an zahlreichen Häusern, Zäunen usw. Reste von Plakaten vorhanden seien, die infolge Verwitterung jetzt einen unschönen Eindruck machen und das Straßenbild verunzieren. Die Haus- und Grundbesitzer werden ersucht, diese Überbleibsel alsbald zu entfernen, und zwar so, daß keine häßlichen Flecke zurückbleiben. Es sollten zu dieser Arbeit nach Möglichkeit Fachkräfte, etwa des Reinigungs- oder Malergewerbes verwendet werden.

„Auch ist es wirklich schnuppe . . ."

Daß man Heimatschutz auch in humorvoller Weise ausüben kann, beweist eine Tafel, die an einem Gartenhaus im Park des Rittergutes Benniglen I (Hannover) mit folgender Mahnung angebracht wurde: „Laß es hier doch endlich sein / zu ritzen Herz und Namen ein. / Die Pfeile an dem kleinen Haus / sehn ohne dies viel schöner aus. / Auch ist es wirklich schnuppe, / ob hier zu lesen ist, / daß du mit deiner Puppe / mal dagewesen bist." — Dieses Verschen kann sich jeder merken, den es gelüstet, Mauern und Türen mit seinem Namen zu verunzieren.

Großfeuer zerstört Getreidespeicher.

In einem großen Getreidespeicher der Chesapeake und Ohio-Eisenbahngesellschaft brach infolge Staubexplosion Feuer aus, das allen Löschversuchen zum Trotz innerhalb kurzer Zeit das ganze riesige Gebäude in Schutt und Asche legte. Fünf Personen sollen den Tod gefunden haben; eine größere Anzahl wurde verletzt. Der Sachschaden geht in die Millionen.

Schwere Explosion in einem japanischen Bergwerk

37 Bergleute getötet, 5 vermißt.

In einem Kohlenbergwerk bei Hokkaido kam es zu einer Explosion. 37 Bergleute wurden getötet, 107 verschüttet, aber dank schneller Hilfe gerettet. 5 Bergleute werden noch vermißt.

Alumnit

Ein phantastischer Roman von Egon Hundelter.

Vertrieb und Urheberschutz: Dr. Ernst Dröscher, Berlin W 8, Unter den Linden 11.

18] (Nachdruck verboten.)

Ob Linde, als man endlich nach Hause ging, nicht doch einen ganz, ganz kleinen, niedlichen Spitz hatte? Hedwig Fall behauptete jedenfalls, daß die Ansichtskarte an Felderhoff kaum zu lesen sei. Das tat ihr leid, denn der Hans war trotz der Geschichte damals doch ein anständiger Kerl!

*

Das war noch eine aufregende Sache mit der „Romanze", wie man im Nonnenkloster zu sagen pflegte.

Winterfeld hatte im Hotel „Kaiserhof" Quartier genommen. Die Sache war ihm zunächst sehr unsicher vorgekommen. Daß Spionimmen den Weg der Liebe zu benutzen versuchen, ist ja alt, wie die Geschichte der Menschheit. Daß diese Anmeliese Traut spionieren wollte, war mehr als wahrscheinlich. Ob aber der rohe Einbruch mit ihr zusammenhing, war doch sehr fraglich. Es wurde ja von allen Seiten her spioniert. Da konnten beide Sachen getrennte Dinge sein. Dann aber kam der Doktor mit den Manuskriptblättern an. Zweifellos war es das gleiche Papier. Das war zwar noch kein Beweis, aber es stärkte den Verdacht.

Nun kam die Sache mit dem Herrn Faillet, dem angeblichen Weinhändler, der in Leichstadt und in Paris sein Unwesen trieb. Da muß man kombinieren: Der Einbrecher ist Franzose, dieser Faillet ist Franzose, wenn die Traut auch Französin ist oder im Auftrage der Franzosen arbeitet, dann ist nicht anzunehmen, daß alle drei ohne Zusammenhang sind. Nun ist aber der Einbrecher direkt von Kehl aus hierhergekommen. Er kann nicht in Goslar gewesen sein. Es ist auch kaum wahrscheinlich, daß die Traut mit ihm zwischendurch in Frankreich zusammengewesen ist. Möglich ist dagegen, daß dieser Faillet den Zwischenträger gemacht hat. Dann wird man hier hoffentlich auf seine Spur stoßen. In Leichstadt hatte er den Namen Fürbring getragen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er noch einen anderen gefälschten Ausweis besitzt und wenn schon, dann wohl nur für den Fall einer Flucht. Die gutgläubige Weinfirma in Mainz wird ja auch nur mit einem Manne verkehren, der nur einen Namen hat. Schlimmstenfalls wird man noch auf die Antwort aus Mainz warten müssen, heute also nur das Feld sondieren und das Täubchen unter Aufsicht stellen.

Winterfeld zieht zunächst den Wirt ins Vertrauen. Ja, „Korcher Schräge" von 1929 sei da. Früchring oder so ähnlich kommt der Mann auch gehießen haben. Das Datum ließ sich an Hand der Bestellung ermitteln, drei Tage vor dem Einbruch. Danach fand sich auch die Eintragung im Hotelbuch.

Die Dame? — Oh, eine reizende Dame! Er wäre ganz erstaunt! — Sie sitzt gerade im Jagdzimmer, in der Ecke unter dem großen Hirschbild. Als die Anneliese Traut hinausgehi, folgt Winterfeld in weitem Abstand. Sie geht nur an den Briefkasten und kehrt zurück.

Also zur Post!

Der Briefkasten wird geleert. Es ist noch nicht allzu viel darin, immerhin an die hundert Briefe. Da ist die steile Schrift! — Eine Enttäuschung: „Herrn Dr. H. Harfen." Er öffnet trotzdem:

„Lieber Doktor, es hilft Ihnen alles nichts. Ich muß noch einige Daten haben und komme in den nächsten Tagen auf höchstens drei Minuten. Ich bin ja so folgsam.

Es grüßt Sie herzlichst Ihre A. Traut."

Na, das nützt ja nun gar nichts!

Aber Winterfeld überlegt: Sie hat zu diesem Brief sicher nicht länger als drei oder vier Minuten gebraucht. Eine Viertelstunde hat sie aber mindestens geschrieben. Also muß noch ein Brief da sein.

Aber es findet sich keiner.

Er überlegt. — Ob sie eine Schreibmaschine hat oder gar Deckumschläge?

Es gibt wohl nur ein Mittel, das Faillet, wenn man nicht alle Briefe öffnen will: Der Geruch, das Parfüm. Sie verwendet es ja recht reichlich. Der Brief an Harfen zeigt das.

Der Postdirektor hilft. Er hat eine gute Nase. Es ist höchstens dieser Brief hier, ein gedruckter Geschäftsumschlag: „Blumen- und Gemüse-Samenhandlung von Delftern, Haarlem, Holland." Winterfeld ruft eine Gartenfirma am Ort an. Nein, im europäischen Garten-Adreßbuch steht die Firma nicht. Es müsse wohl irgend so, eine neue Schleuderfirma sein.

Also der Brief wird geöffnet: Da ist ihre Handschrift! — Französisch!

„Lieber Francois!

Sag doch bitte Bescheid, daß ich sofort abreise, wenn das Geld nicht bald kommt. Ich kann doch nicht dafür, daß die Sache neulich schief gegangen ist. Sie sollen doch keinen Trottel schicken! Ich bin ernstlich böse über diese Auswahl!

Übrigens, lieber Francois, Deine Eifersucht ist geradezu lächerlich. Ich wollte, ich wäre erst soweit, daß Du Grund hättest, oder wie soll ich das sonst anfangen? Kannst Du baden ohne naß zu werden? Oder glaubst Du, ich würde in dem Wasser drin bleiben? Ich möchte nur wissen, was Du Dir gestern auf dem Gebiete in Paris geleistet hast. Ich glaube, wenn Du bei der erst einmal Feuer anzündest, brennst Du lichterloh, mein Freund. Also, sei nicht albern! Ich bin immer Deine Adrienne."

Sieh einer mal an! Die letzten Sätze hätteste Du nicht schreiben sollen! —

Es war nicht schwer, ihre Bekanntschaft zu suchen. Sie plauderte entzückend und hatte ein Paar bestrickend schöne Augen. Winterfeld lud sie zu einer Tasche „Korcher Schräge" ein. Er war nicht ganz frei von Mitleid. Wenigstens einen letzten Abend wollte er ihr gönnen. Erst zum Schluß sagte er:

„Wissen Sie, gnädiges Fräulein, warum ich gerade diesen Wein gewählt habe? — Ich habe ihn vorgestern in Paris getrunken, im Café de Laurier. Ihr Freund Francois Faillet oder wie er sonst heißt, kann nicht viel davon vertragen. Es tut mir herzlich leid, Fräulein Adrienne, in Alkohol und Eifersucht hat er Sie verraten." Damit schob er ihr seine Visitenkarte hin.

Sie war bleich und einer Ohnmacht nahe.

„Ich wäre Ihnen dankbar, Fräulein Adrienne, wenn Sie in diesem schweren Augenblick die Würde der Dame zu wahren wüßten."

Sie stand auf und reichte ihm die Hand:

„Dann wollen wir gehen, Herr Kriminalrat!"

*

Das Nonnenkloster hatte also wirklich Gesprächsstoff. Erst Lindes Erlebnisse in Frankreich, dann gleich am Tage darauf die Verhaftung der „Romanze". Es wurde ja immer bunter in und um Leichstadt herum, immer interessanter und aufregender.

Herrlich!

Und der Doktor, der doch früher so ernst und schweigsam war, wurde mit jedem Tage lebendiger und fröhlicher. Dem machte wohl selbst der Krach mit Frankreich Spaß!

Ja, es war ein mächtiger diplomatischer Krach. In Frankreich war ja jetzt ein neues Ministerium zum Ruder und Herr de Landois Außenminister. Es herrschte also Schneider-Creusot. Die gallischen Zeitungen waren in Galle über die deutsche „Spionin" und die Provokation der Landung in Metz. Deutschland solle sich entschuldigen, Genugtuung geben usw.

Harfen hatte Linde sofort zum Photographen geschickt. Aber sie müsse ein fröhliches Gesicht machen. Das war nicht schwer. Sie brauchte bloß an den Doktor und den schnellen Kuß zu denken. So sah sie denn auf dem Bild ganz reizend aus. Der Photograph mußte sofort die Abzüge an alle großen Pariser Blätter schicken — im Eilbrief. Der Konkurrenz wegen brachten sie alle das Bild. Die Wirkung war sensiert. Das Publikum bekam Sympathie mit dieser deutschen „Spionin" und begann die Sache porträtmäßig aufzufassen. Einige Zeitungen schenkten etwas um und begannen, sich dem Geschmack ihrer Leser anzupassen. Diese Blätter bekamen einen Originalaufsatz, den Linde unter Beistand eines humorbegabten Journalisten verfaßt und gesehnt. Zum großen Erstaunen der Pariser wurde der Kommissar mit Namen genannt, der sich als Major Duroil ausgegeben hatte. Seine Fähig-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341112-17/fragment/page=0005

Verteidigung kontra Zeuge Lippold!

Der 16. Tag im Bulle-Prozeß / Zeuge Lippold im Kreuzfeuer der Verteidigung
Es ging um die Glaubwürdigkeit des Hauptzeugen!

Von unserem nach Naumburg entsandten geo.-Redaktionsmitglied.

Vor den Plädoyers . . .

Naumburg, 10. November.

Wenn unsere Leser in den Besitz dieser Zeilen gelangen, liegt voraussichtlich der Strafantrag des Staatsanwalts bereits vor. Denn die Plädoyers werden, nachdem noch der Hamburger Zeuge Gehler noch kurz vernommen und damit die Beweisaufnahme endlich geschlossen wird, am Montag gehalten. Man erwartet sie mit großer Spannung. Der große Schwurgerichtssaal in Naumburg wird einen großen Tag haben! Für den Zuhörerraum sind sämtliche Einlaßkarten ausgegeben worden. Aber nicht nur dem Strafantrag der Staatsanwaltschaft sieht man mit fieberhafter Spannung entgegen (er wird sich voraussichtlich an den des Februar-Prozesses halten!), sondern vor allem dem Plädoyer des Strafverteidigers Rechtsanwalt Dr. Sack.

Der 16. Verhandlungstag am Sonnabend brachte den Abschluß des Rededuells Dr. Sack-Lippold! Man muß gestehen: der allein auf sich angewiesene Zeuge Lippold hielt diesem Kreuzfeuer der Verteidigung stand.

Es soll aber nicht unsere Aufgabe, sondern die des Gerichts sein, feststellen, inwieweit die Verteidigung die Glaubwürdigkeit dieses Hauptzeugen, der vereidigt worden ist, zu erschüttern vermochte.

Viel bemerkt wurde, daß Lippold mehrere Korrekturen an seiner Denkschrift vornahm, und daß er zugab, einzelne Behauptungen erst von anderer Seite gehört zu haben; aber auf der anderen Seite blieb Lippold dabei: „Ich habe das Gute und auch das Ungünstige geschildert . . .", „Genau so ist es!", „Das hatte ich aufrecht!" u. a. m.

Im Laufe der beginnenden Woche, wahrscheinlich am Donnerstag, wird das Urteil gesprochen werden.

Um Lippolds Glaubwürdigkeit . . .

(Schlußbericht über die Sonnabend-Verhandlung.)

Nach einer Auseinandersetzung über die Ladung des Zeugen Gehler, Hamburg, und einer Kontradexte zwischen Verteidigung, Staatsanwaltschaft und dem Zeugen Lippold bezüglich seiner angeblichen Weißglaskalkulation, wird das

Duell zwischen Verteidiger Dr. Sack und Zeugen Lippold

fortgesetzt.

Vert. Dr. Sack: „Halten Sie Ihre bisherige Aussage, daß der Angeklagte Bulle Sie bei der Regulierung des Mörbradschadens ausgeschaltet hat, aufrecht?" **Zeuge Lippold:** „Ja! Bulle hat mir niemals eine Schadensrechnung vorgelegt, ich habe nie gewußt, wie er die Rechnung begründet. Er sagte, sie sei auf Grund einer Februar-Inventur gemacht worden, sie sei ordnungsmäßig aufgestellt und nach Naumburg gesandt worden. Soweit ich mich erinnere, positiv ist das nicht, betrug das Warenlager 300 000 Mark."

Vert. Dr. Sack: „Sie haben bei der Gegenüberstellung mit Zeugen Brüll erklärt, Sie hätten den Angeklagten Bulle, der zur gütlichen Vereinbarung bereit war, abgeredet. Bleiben Sie dabei?" **Zeuge Lippold:** „Bulle's Vorschlag war nicht genügend, er betrug wohl 200 000 Mark."

Vert. Dr. Sack: „Die Glashütte Langenberg wollten Sie zusammen mit dem Zeugen Brüll erwerben. Sie wollen also mit einem Großaktionär des Angeschuldigten in Verbindung treten." **Zeuge Lippold:** „Ich habe mit dem Mann nur über eine Fabrikation verhandelt, die Herrn Bulle nichts anging."

Vert. Dr. Sack: „Aus Mans Gutachten geht hervor, daß Angeklagter Bulle zusammen mit dem Maurer Schönig, um die Probeverwiegung zu beeinflussen, das Glas zusammengeschmolzen habe. Haben Sie diese Angaben dem Mann gemacht?" **Zeuge Lippold:** „Ja."

Vert. Dr. Sack: „Um die Wahrheit ermitteln zu wollen, haben Sie sich auf die Seite von Bulles Gegner gestellt?" Zeuge Lippold: „Es ging dann intensiver gegen den Angeklagten. Ich wollte tatsächlich alles tun, um die Wahrheit zu ergründen. Ich habe dem Verteidiger Dr. Schnell von vornherein meinen Verdacht mitgeteilt."

Vert. Dr. Jenisch: „Ich beantrage die Ladung von Dr. Schnell, den ich gehörig in Schutz nehmen muß. Er war von der Unschuld Bulles überzeugt! Mitte ist die Person von Dr. Schnell so beweiskraftwollwertig, daß ich sie nicht hineinziehen möchte."

1000 prozentige Wahrheit . . .!

Zeuge Lippold: „Es hat sich nicht nur 100-, sondern 1000prozg. erwiesen, daß meine dem Untersuchungsrichter und dem Gericht gegebenen Beweise richtig waren. Nach außenhin durfte ich aber als Direktor im Interesse des Geschäftes Bulle nicht entgegenarbeiten. Ich habe aber trotzdem kein Doppelspiel getrieben." Vert. Dr. Sack: „Damit Sie es gleich von vornherein wissen: Ich werde den Antrag stellen, Sie auf Ihre Aussagen inkl. Ihre Denkschrift zu vereidigen."

Zeuge Lippold: „Ich berichtige in meiner Denkschrift, daß der Brand nicht 11.30 Uhr, sondern um 1 Uhr nachts ausgebrochen ist. Den Schaden habe ich mit 150 000 RM. und den Klöpreis mit 35 Pf. angegeben. Das korrigiere ich auf 135 000 RM. bzw. 30 Pf. Die Aufwendungen Bulles zum Wiederaufbau der Halle hatten 40 000 RM. betragen. Es wird mehr gekostet haben. Das Lager sollte nicht zugluftfrei sein, sondern staubdichtfrei. Im Satze der Denkschrift, es sind laufend Scheds der Dresdener Bank zurückgekommen', möchte ich das Wort ‚laufend' gestrichen haben."

Vert. Dr. Sack: „Das entspricht immer Ihrer Wahrheitsliebe, das zu streichen? Wann haben Sie Wendelmuth nach Ihrer Entlassung zum erstenmal getroffen vor Entdeckung des Brandherdes vom 23. Januar?" **Zeuge Lippold:** „Das weiß ich nicht, ich weiß nur, daß ich von Brandherd Kenntnis erhielt, ich glaube durch den Amtsvorsteher. Getroffen habe ich Wendelmuth öfters." **Vert. Dr. Sack:** „Getroffen und gesprochen . . .?" **Zeuge Lippold:** „Gesprochen habe ich ihn erst nach dem Brand. Vor der Brandstiftung habe ich Wendelmuth über Brandangelegenheiten nicht gesprochen. Es ist möglich, daß wir aneinander vorbeigegangen sind." **Vert. Dr. Sack:** „Was verbindet Sie mit der Arbeiterin Schön? In welcher Form haben Sie ihr Versprechungen gemacht?" **Zeuge Lippold:** „Keinerlei!" **Vert. Dr. Sack:** Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß die Schön bekundet hat, daß Versprechungen mache sie nichts sagen?" **Zeuge Lippold:** „Sie hat damals bei der Gesichte mit der Kerze gesagt: ‚Wissen Sie, Herr Lippold, ich könnte Bulle ins Gefängnis bringen. Versprechungen habe ich her Schön aber nicht gemacht." **Vert. Dr. Sack:** „Hat Bulle 2000 RM. als Belohnung für die Ermittlung der Täter ausgesetzt?" **Zeuge:** „Jawohl!" **Vert. Dr. Sack:** „Welches Neugeld haben Sie den Leipziger Detektiven gegeben?" **Zeuge:** „Das waren kleine Beträge für Portoauslagen u. a., es können 20—30 RM. gewesen sein." **Vert. Dr. Sack:** „Halten Sie den Passus wegen der 3 Hülsenmesser aufrecht?" **Zeuge:** „Jawohl, das war mein inneres Empfinden." **Vert. Dr. Sack:** „Sie haben private Ermittlungen unter der Belegschaft angestellt? In welcher Form?" **Zeuge:** „In der Form, daß die Angelegenheit mit den Ölkannen aufgeklärt werden sollte." **Vert. Dr. Sack: „Ist das Ergebnis hierüber der Behörde weitergegeben worden?" Zeuge: „Ich glaube nicht. Bulle wollte das nicht haben."**

Vert. Dr. Sack: „Sie haben behauptet, Bulle sei von einem gewissen Größenwahnsinn besessen?" Zeuge Lippold: „Das möchte ich heute noch verstärken! Bulle hatte schon 1927 Bankschulden von 1½ Millionen und errichtete trotzdem das große Unternehmen in Großkayna, in dem er 25 automatische Maschinen aufstellen wollte. Wer solche Pläne hatte und wer sich einbildet, dem nächstigen Flaschenkyndikat als einzelner Mann entgegenzutreten, so, wie er es wollte, der hat den Größenwahn!"

Vert. Dr. Sack: „Sie wollten doch später das, was Bulle verboten war, selbst durchführen." **Zeuge:** „Ja. Um den Abtausch brauchte ich mich aber nicht zu kümmern. Ich war damals in großer Notlage. Wir, Bulle und ich, hatten uns einmal einen Schwur gegenseitig geleistet, daß jeder dem anderen helfen wollte." **Vert. Dr. Sack:** „Ich habe den Worten des Untersuchungsrichters entnommen, einen wie starken und ernsten Eindruck Lippolds Denkschrift auf ihn gemacht hat. Diese Schrift hat auf das Untersuchungsverfahren einen gewaltigen Einfluß gehabt."

Die weiteren Fragen drehen sich um die Vorstrafen des Zeugen Lippold, die aber nur Vergehen betrieblicher Art betreffen.

Vert. Dr. Sack: „Haben Sie der Frau Elisabeth Schön geb. Paschke Geld um eine Stellung versprochen?" **Zeuge Lippold:** „Das gehört nicht zur Beweisführung." **Vert. Dr. Sack:** „Sie behaupten in Ihrer Denkschrift, alle Lieferanten liefern Sturm, Soda wurde nicht mehr geliefert, es mußte öfters Glas verarbeitet werden, das hätte sich fast jede Woche wiederholt." **Zeuge:** „Das betraf nur die Glashütte Großkayna. Ich schränke es ein: nur auf die letzten Monate. **Vert. Dr. Sack:** „Sind überhaupt von dem Dezemberbrand 1932 Schecks, die auf die Dresdner Bank gezogen waren, zurückgekommen?" **Zeuge:** „Ich habe mich hier vielleicht mißverständlich ausgedrückt. Nach Großkayna ist ein Scheck nicht zurückgekommen." **Vert. Dr. Sack:** „Welche Vertreter haben sich bei Ihnen beschwert?" **Zeuge:** „Schulze (Leipzig), ein Hamburger und einer in Hannover." Die Klagen waren gleichlautend." **Vert. Dr. Sack:** „Sie behaupten, Bulle schätzte seinen Kraftwagenführer Krebs, und es scheine da eine gewisse Abhängigkeit zu bestehen. Es kann das als tendenziöse Auslegung aufgefaßt werden." **Zeuge:** „Es ist ein Schluß, der keine Rolle spielen soll."

Es war doch Krebs' Sache, sich von dem Verdacht zu reinigen. Wer hat mich denn gereinigt von allen Verdächtigungen?"

Vert. Dr. Sack: „Sie meinen also, sie dürfen solche tendenziösen Angriffe einfach loslassen?" Nach des Zeugen Behauptungen bestragt Bulle habe Spezial-Rechtsmacher beleidigt und welche Wächter Lippold eingestellt habe, antwortet der Zeuge: „Es war ein Kriegsbeschädigter, der war nach dem Märzbrand monatelang eingestellt. Die Rechtsmacher, die ich eingestellt habe, waren keine Neueinstellungen, sondern Arbeiter aus der Belegschaft, die freigemacht worden waren. Bulle hat das, angeblich aus Sparlamsteitsgründen, unterlegt." **Vert. Dr. Sack:** „Sie haben behauptet: ich beschloß, das Naumburger Büro nicht gleich vom Dezemberbrand zu unterrichten." **Zeuge Lippold:** „Ich war ja nicht verpflichtet dazu, ich habe das aus meiner ganzen Einstellung heraus getan und wollte hören, was geht denn nun hier los."

Vert. Dr. Sack: Als der Angeschuldigte am Morgen nach dem Brande aus Düsseldorf angerufen hat, haben Sie ihm auch nicht gleich gesagt, daß es gebrannt habe, sondern erst am Schluß des Gesprächs." Zeuge Lippold: „Bulle hat mich doch nicht danach gefragt. Als er mit seinen Fragen zu Ende war, habe ich es ihm gesagt." Vert. Dr. Sack: „Herr Bulle konnte doch nicht fragen: Brennt's? Sie mußten es doch sagen!"

„Wie kamen Sie zur Frage an Wendelmuth, wie lange er gebrauche, um den Brandherd herzustellen?" **Zeuge:** „Aus dem Auftrag von Dr. Schnell. In Gegenwart von Wendelmuth habe ich dann Dr. Schnell angerufen." **Vert. Dr. Sack:** „Wie lange dauerte die Vorbereitung?" **Zeuge:** „Höchstens eine halbe Stunde. Herr Oberlandjäger Seidel sagte, er mache es in 15 Minuten."

Lippolds Voraussahnungen!

Vert. Dr. Sack: „Wie war das mit Ihrer Voraussahnung des Brandes vom 23. Januar. Am 13. Januar ahnten Sie die Vorbereitung zum Brande der Halle bereits aus, der am 23. Januar eintrat." **Zeuge Lippold:** „Die neue Lagerhalle wurde schön auf Holz gebaut und nicht mehr auf Eisen. Im Sommer 1932 hat übrigens schon mein Wunsch bestanden, mich von Bulle zu trennen."

Vert. Dr. Sack: „Hat Max Ohnen gegenüber mal geäußert, daß Unregelmäßigkeiten im Betriebe des Angeklagten waren, daß für eine Million Rohstoffe fehlten und daß er selbst Sie deswegen verhältnisse?" **Zeuge:** „Das hat er mir gesagt." **Vert. Dr. Sack:** „Haben Sie Herrn Max gefragt: Der Angeklagte ist jetzt in Haft genommen, der wird sicher kommen mit einer Revisionsrede, daß er für den Betrieb notwendig ist, da große Aufträge eingegangen seien?" **Zeuge:** „Ich kann mich dieser Sache nicht erinnern. Aber ich erkläre ganz offen, daß ich damals Herrn Max mißtrauisch und zurückhaltend entgegengetreten bin."

Vert. Dr. Sack: „Haben Sie beim Untersuchungsrichter dahin gearbeitet, daß der Beschuldigte in Haft genommen wurde?" **Zeuge Lippold:** „Ich habe einmal an den Untersuchungsrichter geschrieben." **Vert. Dr. Sack:** „Mit welchem Recht kamen Sie zu der Behauptung, daß Bulle verlorene Tabaken neben sich hat, besonders in Herrn Tappe?" **Zeuge:** „Ich sagte, daß er wegen seines Gehaltsabzuges . . ." **Vert. Dr. Sack:** „Ich verstehe auf Ihre Aussage." **Zeuge Tappe:** „360 Fabrikationszettel liegen noch bei Bulle von Lippold. Herr Lippold entfernt alles. Herr Bulle hat damals doch allgemein einen Gehaltsabbau vorgenommen. Frau Schön hat Lippold Versprechungen gemacht, daß Geld und eine gute Stelle. In Großkayna hat sie es mir selbst gesagt; so ist Lippold: viel Versprechungen und nichts halten!" **Vert. Dr. Sack** (zu Tappe): „Für was sollen die Versprechungen?" **Zeuge Tappe:** „Ich nehme an, zum Geneigtmachen für seine Vernehmungen."

Unterbilanzen . . .

Vert. Dr. Jenisch: „Erinnern Sie sich, Zeuge Lippold, daß Sie 850 Mark, die die Engethardtbrauerei Merseburg zahlte, nicht angeführt haben?" **Zeuge Lippold:** „Jetzt klar!" Diese Unterbilanzen sind entstanden durch die Unaufmerksamkeit der Pförtner, die das Wer und die anderen Sachen nicht richtig aufgeschrieben haben. Im April 1932 hat Schubert die Sache übernommen und 500 Mark Unterbilanz gemacht." **Vert. Dr. Jenisch:** „Haben Sie 850 RM. behalten und nicht abgeführt?" **Zeuge:** „Ich habe persönlich keinen Pfennig behalten." **Vert. Dr. Jenisch:** „Ihnen ist doch mal die Kasse entzogen worden, in der ein Manko festgestellt wurde, das Sie nicht nachweisen konnten?" **Zeuge:** „Ich weiß nur von einem Manko von 24 Mark." **Vert. Dr. Jenisch:** „In meinen Diensten stehen Sie augenblicklich? Im Dienste des Kartells? Des größten Feindes von Bulle?" **Zeuge:** „Nein! Ich habe mit den Leuten nie verkehrt. Meine Fabrik macht Flachglas." **Vert. Dr. Jenisch:** „Sie haben Mischer vor seiner Vernehmung am 6. Juni 1933 Geld gegeben?" **Zeuge Lippold:** „Ich habe Mischer einmal für eine Leistung 5 Mark gegeben. Ich habe Mischer im März getroffen, da ging ich nach Merseburg, wo ich zwei Monate wohnte." **Vert. Dr. Jenisch:** „Weshalb haben Sie Mischer aufgesucht?" **Zeuge:** „Ich wollte die Beziehungen mit Mischer aufrechterhalten, um mich zu informieren."

Vert. Dr. Jenisch: „Sie sprechen von einem moralischen Tiefstand des Angeklagten. Als Direktor von Bulle haben Sie aber mit Arbeitern intime Beziehungen unterhalten. Ich frage Sie, ob Sie mit Frau Schön Beziehungen hatten?" Die Frage wird vom Vorsitzenden und vom Staatsanwalt beanstandet. **Vert. Dr. Sack:** „Der Zeuge kann sich doch nicht aufspielen als Moralprediger. Wenn er von seinem Chef Moral verlangt, dann muß er sie selbst besitzen, vor allem den Arbeitern gegenüber."

Nach einer kurzen Gerichtsberatung sagt Zeuge Lippold aus: „Na Arbeiterinnen Schön mit der Reinigung der Büros beauftragt, sie kam täglich zu mir und brachte Mitteilungen aus dem Betrieb und über Sachen, die nicht in Ordnung waren. Ich habe das angenommen. Habe sie entgegenkommend, aber kühl und freundlich zu ihr gewesen. Ein Verhältnis zwischen Frau Schön und mir hat aber nicht bestanden."

Hier meldet sich der Angeklagte zum Wort: „Ich habe stundenlang zugehört und habe mich gewundert, daß Lippold das Gericht mit derartigen Unwahrheiten aufgehalten hat. Die Geschichte mit der Wendelmuth, zwei Wochen vor dem Brand, der Kassendefizit stellt Lippold so harmlos hin, als wenn nichts passiert sei. Ich habe damals Kunden besorgen verloren. Es handelt sich in einem Fall nicht um 24, sondern um 400 Mark, worauf Lippold die Kasse entzogen wurde."

Ich sage die Wahrheit!

Vors. (zum Zeugen Lippold): „Wenn irgend etwas nicht in Ordnung ist. Sie müssen sich vorsehen und ganz genau prüfen, nicht etwa leichtfertig Behauptungen aufstellen. Staatsanwaltschaftsrat Heinau: „Der Zeuge kann selbstverständlich auch die Beantwortung von Fragen ablehnen." Zeuge Lippold: „Ich bin mit meiner Verantwortung bewußt. Was ich dargestellt habe, ist richtig. Die Bemerkungen des Angeklagten sind für mich ganz bedeutungslos. (Zum Vorsitzenden): Ich habe ihre goldenen Worte sehr wohl beachtet. Ich habe von den Geldern keinen Pfennig für mich behalten."

Auch das Geld für den Waggon Schrott ist ordnungsmäßig verbucht worden." **Zeuge Zapp:** legt einen Beleg vor, wo dem das Geld (162 Mark) bei Lippold am 28. Juli eingegangen, von ihm aber erst unterm 10. August abgeliefert worden ist. **Zeuge Lippold:** „Das Geld ist ja durch die Bücher gegangen!" **Angekl.:** „Mit der Zeuge beschwören, daß er aus drei Firmen kein Geld einkassiert und nicht abgeliefert hat?" **Zeuge Lippold:** „Die Frage habe ich wiederholt schon beantwortet und werde sie beschwören. Ich unterhalte mich nicht mehr darüber. Ich bitte, die Frage nicht mehr zuzulassen. Es ist ja ein Skandal! Nach 2 Jahren werden mir diese Fragen gestellt." **Angekl.:** „Haben Sie Geld für die Kantine einkassiert?" **Zeuge:** „Ich habe Geld auch aus der Kantine."

Vert. Dr. Sack: „Was in der Lippoldschen Denkschrift steht auf Grund von Auslagen anderer, ist nun zu seiner eigenen Auslage geworden. (Zum Zeugen Lippold): Die Denkschrift ist ein Sammelwerk von Äußerungen Angestellter aus der Belegschaft. Aber denken Sie daran, Herr Lippold, daß Sie in dieser Denkschrift nunmehr eine eigene Meinung aufgestellt haben, daß Sie das alles selbst gesehen und gehört haben. Das wollen Sie beeiden?"

Auf mehrere Fragen der Verteidigung bzw. des Angeklagten antwortet der Zeuge: „Das haben mir andere gesagt!" **Vert. Dr. Sack:** „Sind Sie sich klar, was das für Folgen hat? Sie hatten die Verpflichtung, alles selbst zu prüfen. Ich will nicht untersuchen, ob Sie den Untersuchungsrichter irregeführt haben!"

Zeuge Lippold: „Glauben Sie nicht, Herr Dr. Sack, daß sich ein Untersuchungsrichter irreführen läßt."

Zeuge Tappe: „Lippold hat einen gegen den anderen ausgespielt! Das war ein einziges Intrigenspiel. Ich habe Bulle gewarnt vor Lippolds Unwahrheiten. Im Betriebe war die Meinung vertreten: Lippold will Bulle zugrunderichten."

Zeuge Tappe wird nunmehr vereidigt und entlassen.

Wegen der Vereidigung des Zeugen Lippold ziehen sich die Verteidiger zurück. **Vert. Dr. Sack** wünscht die Vereidigung nicht. („Ich möchte mir einen kleinen Vorwurf machen lassen! . . .") **Dr. Jenisch** besteht darauf. **Vors.:** „Zeuge Lippold, es kann einmal ein Verfahren geben, was nicht gegen den Angeklagten, sondern gegen Sie geht. Können Sie all das, was Sie gesagt haben, beeiden?" Zeuge nickt.

Es folgt darauf die Vereidigung Lippolds, nachdem er noch einige im Zuhörerraum unverständliche Bemerkungen macht.

Gegen 15 Uhr wird die Verhandlung abgebrochen und auf den Montag vertagt.

Kleine Tageschronik

Beim Kaninchenfang verschüttet und getötet. Bei Senftenberg (Böhmen) wurde der 45 Jahre alte verheiratete August Leisner, der seit dem 28. Oktober vermißt worden war, in Sande verschüttet tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergeben, daß der Mann beim Kaninchenfang einem Unfall erlegen ist. Er war offenbar einer Röhre, die er erweitert hatte, nachgegangen. Dabei sind Sandmassen nachgestürzt und haben Leisner verschüttet und erstickt.

Winterhilfe an einem Storch. Ein Bauer aus Großwitz (Kreis Schweinitz) fand beim Pflügen einen Storch zusammengekauert und zitternd in einer Ackerfurche. Es handelt sich um einen „Zurückgebliebenen", der durch Vermittlung des Amtsvorstehers bei einem Tierfreund ein Winterquartier zugewiesen erhielt. Man hofft, den Storch so über den Winter zu bekommen.

Der Tresor im Lumpensack. Einen unangenehmen Reinfall erlebte ein Seifersdorfer Einwohner. Während seiner Abwesenheit erschien in seiner Wohnung ein Lumpenhändler und hielt nach Lumpen Nachfrage. Sein elfjähriger Sohn verkaufte dem Händler darauf einen Sack voll Lumpen. Als der Vater heimkehrte und der Sohn ihm die Mitteilung von dem Verkauf machte, bekam der Mann einen gehörigen Schreck. Er hatte nämlich in den Lumpen eine Blechschachtel mit 320 Mark Inhalt aufbewahrt. Dieser eigenartige Tresor war nun für einige Groschen verkauft worden. Bisher konnte der Lumpenhändler noch nicht gefunden werden, obwohl eine Geldbelohnung ausgesetzt wurde.

---

keit im Grüßen wurde besonders hervorgehoben. Am nächsten Tage erfolgte die Aufdeckung des Spionagefalles Adrienne Dumont-Francois Faillet. „Der niedergeschossene Einbrecher wurde aufgemärmt", wie Harsen schmunzelnd meinte. Die englischen Reporter jagten sich in Leichtstadt die Hacken ab. Ganz England schwärmte für Linde. Der Sportgeist dieses Landes war erwacht.

Dazwischen kam wie ein Keulenschlag eine Erklärung Harsens:

„Es ist mir ganz gleich, wer sich alles auf den Kopf stellt. Wenn jemand aus meinem Werk in eine Falle gelockt wird, dann hole ich ihn heraus, nicht nur aus Metz, sondern meinetwegen auch mitten aus Paris."

Gleichsam als Beweis für die Ernsthaftigkeit dieser Worte landete am nächsten Tage der kleine Sporteinsitzer mit Adelt am Steuer dicht vor dem Triumphbogen, rollte durch diesen hindurch und brauste wieder davon. Einem hinzueilenden Straßenjungen hatte Adelt einen Strauß schwarzer Rosen zugeworfen. Auf dem Zettel daran stand die Aufforderung, die Rosen an das Denkmal gefallener Kriegsflieger zu legen. Da es gerade der Jahrestag der Enthüllung des Denkmals war, konnte man die Sache so oder auch so auffassen. Auf jeden Fall machte das Flugzeug fabelhaften Eindruck.

Neuer Aufruhr kam in die Welt, als Harsen die geplanten Flugstrecken der Alumnitflugzeuge veröffentlichte. Die „Interessengemeinschaft Lufthansa — Alumnitwerke AG." wollte mit den neuen „Blitzflugzeugen" befliegen die Strecken von Berlin nach Neuyork, Buenos Aires, Kapstadt, Portugisisch, also nicht Britisch-Indien, Siam, Peking, Moskau, Angora und schließlich auch San Franjisko auf der kürzesten Strecke, also über den Pol.

Diese Auswahl gab bei denjenigen Staaten berechtigtes Aufsehen, die darin fehlten. Harsen erklärte ganz offen, daß er als Anhänger des Friedens und der Abrüstung die Gefahr eines Mißbrauches der Flugzeuge vermeiden wolle. Die neuen Flugzeuge seien doch immerhin als unangreifbare Bombenflugzeuge zu verwenden. Er wolle sie infolgedessen nicht einer Beschlagnahme durch Staaten aussetzen, die ihren Friedenswillen wohl in Worten, nicht aber durch die Tat der Abrüstung erwiesen hätten. Aus dem gleichen Grunde seien die Flugzeuge nicht verkäuflich.

Eine Antwort auf die Frage, warum er denn Rußland bestiegen falle, sehnte er rundweg ab. Er wäre keine Rechenschaft schuldig und täte das, was ihm und nicht, was anderen gut dünkte.

Das war nichts anderes als eine recht grobe Kriegserklärung an einen guten Teil der Welt, eine Aufrollung der Abrüstungsfrage von einer ganz neuen Seite her, durch einen Privatmann, aber einen, der das Alumnit in der Hand hatte und damit Macht.

Es gab einen ungeheuren Krach, vorerst in den Zeitungen der Welt. Die Regierungen hüllten sich in Schweigen. Man mußte sich wohl erst klar werden und miteinander Fühlung nehmen.

In diese Situation platzte der Aufsatz der „Sidney-Post" hinein. Japans U-Boote aus Alumnit! Jetzt war der Teufel los!

*

Eine Art pikanter Würze erhielt dieser Aufruhr durch die in immer stärkerem Maße bekannt werdenden Spionagefälle, von denen in unserer Chronik nur die wichtigsten überhaupt erwähnt werden können. Da ist z. B. der immer noch ungeklärte Fall des Pseudo-Martens. Wir erinnern uns, daß der Attentäter vor dem Schmelzofen erkannt und vor dem Kleiderspind des richtigen Martens gestellt worden war. Als Auftraggeber schien ein Mann in Frage zu kommen, der, mit einer goldenen Brille bemaßnet, auf dem Bahnhof Köln Dollars in Mark gewechselt hatte. Neue Scheine aus diesem Wechselgeschäft hatte jedenfalls der Spion in seiner Tasche gehabt.

Die Angelegenheit war dem Kriminalrat Messerschmidt in Köln übertragen worden. Messerschmidt begab sich auf den Bahnhof. Die Zeit des Geldwechselns stand ziemlich genau fest. Die Zeit vom Austeigen aus einem Zug bis zum Wechseln und die Taxel der eintreffenden Züge mußte Aufschluß geben. Das Geldwechseln ist doch gewöhnlich das Erste, was man in einem fremden Lande vornimmt. Da die Zeit der aus dem Ausland eintreffenden Züge nicht paßte, kam nur ein Zug aus Bremerhaven in Frage. Hier stimmten die Zeiten ausgezeichnet. Es konnte nun weiterhin angenommen werden, daß der „Brillenmann" sich nicht in Bremerhaven, Bremen oder einer anderen Stadt aufgehalten hatte, er hätte sonst dort gewechselt. Also mußte er die Überfahrt auf einem Dampfer gemacht haben, an den der D-Zug Anschluß hatte. Es war dies die „Bremen". Telephonisch wurden die Passagierlisten erbeten. Außerdem wurde die Schiffsleitung des wieder auf hoher See befindlichen Dampfers um Nachforschungen bei den Stewards gebeten, unter welchem Namen ein wahrscheinlich allein reisender Amerikaner kurzer, stämmiger Gestalt mit goldener Brille gereist sei.

Das war der eine Weg logischer Auslese, den Messerschmidt verfolgte. Der andere mußte irgendwie auf die neuen Geldscheine gegründet werden, denn der Mann wird sie doch sicherlich ausgeben. Es ist aber doch unmöglich, in ganz Deutschland eine Kontrolle darüber auszuführen. Wie soll man sich da helfen?

Messerschmidt sagte sich, daß der Mann doch sicherlich nach einer gewissen miteinander verabredeten Zeit mit dem in Köln gedungenen, in Leichtstadt arbeitenden Verbrecher zusammentreffen will, am wahrscheinlichsten in Köln selbst. Man trifft sich doch am besten da, wo man sich verabredet hat. Die Örtlichkeit ist bekannt.

Was macht nun dieser Mann in der Zwischenzeit?

Möglich ist, daß er noch weitere Spione sucht. Dann wäre er wohl noch in Köln und die Scheine werden das umzegeben sein.

Nun, was macht ein Amerikaner, der Zeit hat? Er sieht sich die berühmten Sehenswürdigkeiten an. Wenn er als Basis Köln hat, heißt das doch sicherlich, er fährt den Rhein herauf, also Godesberg, Königswinter und weiter bis Bingen. Und dann?? In den meisten Fällen wohl Heidelberg, sonst vielleicht auch Baden-Baden. Hier überall muß auf die Scheine geachtet werden. So wurde das Spinnennetz gewebt, in welchem sich die Fliege fangen sollte.

Richtig! — Godesberg, Rolandseck und Koblenz meldeten das Geld. Aber die Ausgabe mußte schon zwei Tage zurückliegen. Da wurde Messerschmidt ungeduldig und fuhr nach Heidelberg, die Schiffsliste in der Tasche. Er hatte telephonisch angeordnet, daß alle Besucher der Schloßruine sich in ein „Goldenes Gästebuch" eintragen sollten. Nun fuhr er im Kraftwagen hinauf. Als er am Eingang zum Schloßhof aussteig, kam ein kleiner Herr heran, der anscheinend die Taxe zur Rückfahrt haben wollte. Dieser Herr nickte mit dem Kopf nach rückwärts und sagte: „Herr Kriminalrat, da haben Sie eben einen Spion festgenommen — Alumnitspion." Messerschmidt eilte dorthin, während der andere abfuhr.

Von der Verhaftung war kein Wort wahr.

Der Sprecher war nicht mehr aufzufinden.

*

Der Legationsrat Miller von der amerikanischen Botschaft war bei Harsen.

„Sie werden sich wundern, Mister Harsen, daß ich in amtlichem Auftrag mit Ihnen politisch verhandele, daß der Staat zu Ihnen als Privatmann kommt."

„Es ist der erste Staat, Herr Miller, andere werden folgen."

Miller legte dar, daß die Lieferung von U-Booten an Japan dem Vertrag von Versailles widersprache, wonach kein Kriegsmaterial geliefert werden dürfe.

Harsen fragte, ob der Vertrag denn noch bestände?

„Wieso?"

„Weil der andere Partner ihn nicht hält, nämlich die Bestimmung, selber auch abzurüsten."

„Sie, im Besitz des mächtigsten Kriegsrohstoffes der Welt, sprechen von Abrüstung?"

„Wie Sie hören!"

Miller meinte, dann hätte er doch nicht an Japan kehern dürfen. Harsen stand auf, holte eine der Bauzeichnungen aus dem Geheimschrank und zeigte die Überschrift: „Eisbrecher.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341112-17/fragment/page=0006

TURNEN - SPORT - SPIEL

Wacker in Steinach geschlagen!

Steinach 08 vor der Herbstmeisterschaft! / Merseburg 1899 spielt Unentschieden!

Steinach 08 siegt glücklich 2:1 über Wacker Halle. — Der Merseburger Sportverein holt sich in Magdeburg einen wertvollen Punkt. — Vorläufig nimmt die Erfurter Spielvereinigung den letzten Tabellenplatz ein.

Merseburg, 12. November.

Wacker Halle verpaßte die Chance, die ihm in Steinach geboten wurde. Dieselbe Mannschaft, die unsere 99er so glatt, die München 1860, also süddeutsche Extraklasse, so überlegen geschlagen hatte, verlor in Steinach. Das kostete ihr nicht nur den zweiten Tabellenplatz, sondern auch alle Aussichten auf den Herbstmeistertitel. Steinach 08 ist nun auf dem besten Wege, ihn zu erringen.

Ueberraschungen in der Gau-Liga

Wacker verliert. — Sportfreunde siegen. — 99 erkämpft sich einen Punkt!

Der gestrige Spieltag brachte in der Gauliga einige Überraschungen. Auch Wackers Niederlage rechnen wir dazu. Daß aber die hallischen Sportfreunde den SC. Erfurt bezwingen würden, kam programmmidrig. Alle Achtung vor dem Kampfgeist der Hallenser, im Bestreben, vom Tabellenende wegzukommen.

Da gestern auch unsere 99er in Magdeburg ein ehrenvolles Unentschieden, also einen Punkt, errangen, stehen sie nach Minuspunkten wohl immer noch am ungünstigsten. Aber nach Pluspunkten gerechnet — und das ist das entscheidende — rangieren sie an drittletzter Stelle. Auch sie sind offensichtlich bestrebt, die Flinte nicht vorzeitig ins Korn zu werfen. Noch ist nicht aller Tage Abend . . .!

Die Ergebnisse des zweiten Novembersonntags sind:

Viktoria 96 Magdeburg—Merseburg 99 3:3;
Spielv. Erfurt—Krick.-Bitt. Magdeburg 0:2 (0:0);
Steinach 08—Wacker Halle 2:1 (0:1);
Sportfreunde Halle—SC. Erfurt 2:1 (1:0);
Bfs. Bitterfeld—1. Sportv. Jena 0:4.

Für die Meisterschaft kommen eigentlich nur noch drei Mannschaften (Steinach, Jena und Wacker) in Frage, alle anderen 7 Mannschaften aber liegen noch im Bereiche des Abstiegs!

Im übrigen ist im Gegensatz zum Vorsonntag eine ernste Annäherung der Tabellennachbarn festzustellen.

Verein	Spiele	Gewonnen	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
Steinach 08	8	6	—	2	24	11	12	4
1. SV. Jena	8	4	2	2	17	15	10	6
Wacker Halle	8	3	3	2	14	9	9	7
Sportklub Erfurt	9	3	3	3	20	16	9	9
Kricket Bitt. Magdeburg	8	3	3	2	16	20	8	7
Viktoria 96 Magdeburg	8	2	3	3	15	15	7	9
Bfs. Bitterfeld	8	3	1	4	9	13	7	9
99 Merseburg	9	2	3	4	16	18	7	11
Sportfreunde Halle	8	3	—	5	11	18	6	10
Spielv. Erfurt	8	2	2	4	7	14	6	10

*

Torgaus erster Punktplus!

Ausgerechnet die Merseburger Preußen als „Lieferant" . . .

In der Bezirksklasse überrascht vor allem ein Ergebnis, die hohe Niederlage der TuR.-Mannschaft in Zeitz. Aber auch das neuerliche Versagen der hallischen Borussen und der Neumärker Spielvereinigung kommen nicht erwartet. Man hatte von beiden Mannschaften ein Aufraffen erhofft, wurde aber — enttäuscht! Unsere Preußen halten sich weiterhin in der Tabellenmitte. Sie glaubten gestern leichtes Siegen gegen die Torgauer Reichswehrmannschaft zu haben. Doch dieß dieses lediglich ein Unentschieden zu. Im übrigen wurde bei den Reitern die „Kiste" zugemacht und das Remis gehalten. So kamen die Preußen dazu, den Torgauern nicht nur die ersten Tore, sondern auch den ersten Pluspunkt zu „spendieren". Mit den Angriffsleistungen der Preußen war man auch diesmal unzufrieden. Es fehlen die Torschützen! Vier Elfmeter gab es in diesem Merseburger Kampfe: je einer wurde von Torgau und Merseburg verwandelt, zwei weitere wurden von den Preußen ausgelassen . . .! Neumarks Kurve geht leider weiter abwärts. Auch hier ist es meist der Sturm, der versagt. Diesmal war es auch Ammendorfs wackerer Elf beschieden, Punkte abzugeben. Sie verlor wohl knapp, das kostete aber — zwei Punkte! Die Naumburger bestätigten ihre derzeit gute Form durch einen schönen 5:3-Sieg über Borussia Halle, die es in den bisherigen sieben Spielen nur zu 3 Pluspunkten brachte. Nach Minuspunkten gerechnet, liegen gegenwärtig Naumburg 05 und — Spielvereinigung Neumark (!) am schlechtesten. — Die Resultate des 11. November:

Preußen Merseburg—Mil.SpOr. Reit.-Rgt. Torgau 2:2 (1:2);
Naumburg 05—Borussia Halle 5:3 (3:1);
Schwarz-Gelb Weißenf.—Ammend. 1910 4:3 (1:1);
Neumark—Halle 98 1:4 (0:2);
Sportvg. Zeitz—TuR. Weißenfels 6:1; (!)
Halle 96—Wacker Nordhausen 3:1.

Verein	Spiele	Gewonnen	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
96 Halle	8	8	—	—	20	3	16	0
Halle 98	9	6	2	1	19	6	14	4
Ammendorf	8	5	1	2	22	15	11	5
Schwarz-Gelb Wßfls.	10	5	1	4	21	19	11	9
TuR. Weißenfels	10	4	2	4	19	24	10	10
Preußen Merseburg	9	3	3	3	19	19	9	9
Sportvereinigung Zeitz	8	3	2	3	19	18	8	8
Spielv. Neumark	9	3	—	6	16	23	6	12
Naumburg 05	10	3	—	7	17	23	6	14
Wacker Nordhausen	8	1	3	4	14	19	5	11
Borussia Halle	7	—	3	4	10	19	3	11
Mil.Spielabteil. Torgau	4	—	1	3	2	12	1	7

* * *

SpV. 99 endlich in guter Form!

Im Spiel 99—Viktoria 96 in Magdeburg, das 3:3 (1:2) endete, zeigten die Blau-Gelben sehr gutes Können.

Dieses Unentschieden bedeutet für die 99er einen großen Erfolg. Soll es nun eine Wendung sein in den Mißerfolgen der Merseburger oder war es nur ein Aufflackern? Wir hoffen und müssen das erstere annehmen, denn das Spiel selbst ist der beste Beweis dafür. Hätten nun auch die beiden Verteidiger das befolgt, was wir ihnen ans Herz legten — gestaffelt spielen —, dann wären evtl. auch noch 2 Tore zu vermeiden gewesen. Die Magdeburger Mannschaft war ganz groß in Fluht. Immer und immer wieder wurden die Angriffe von den beweglichen und schnellen Außenstürmern vorgetragen. Des öfteren mußten sie die Merseburger Außenläufer ziehen lassen, und hinten stand die Verteidigung auf einer Linie, wodurch auch in der 10. und 28. Minute 2 Tore fielen, Gaudig verkürzte wohl in der 20. Minute durch 20-Meter-Bombenschuß auf 1:1.

Die 2. Halbzeit stand im Zeichen der 99er. Jetzt kam auch noch die Verteidigung auf volle Touren. Schütt bewies einmal mehr, daß er nur auf den Mittelläuferposten gehört. Er hat größten Anteil an diesem Erfolge.

Durch ihn wurden auch die Außenläufer mehr zur Offensive getrieben. Der Sturm kämpfte von Anfang an mit einem verbissenen Siegeswillen und Hetzer erfüllte seine Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. Er war es auch, der sogar den Ausgleich schaffte. Bange Minuten mußten am Anfang der 2. Halbzeit überstanden werden. In der 18. Minute erhöhte Kurth nach einem Freistoß von Niechert auf 1:3. Für kurze Zeiten mußte einmal Roßburg und dann Franke verletzt ausscheiden. Erst in der 36. und 37. Minute fallen für 99 die beiden Tore. Einmal kann Schütt einen Eckball von Hetzer zwischen die Pfosten jagen und dann ist es Hetzer selbst, der mit einem langen Scharfschuß das 3:3 schafft.

Also kann 99 doch noch, wenn sie wollen.

*

Wacker verlor in einem Pechspiel in Steinach mit 1:2 (1:0). Ein Elfmeter brachte den Ausgleich, und ein Strafstoß zwei Minuten vor dem Abpfiff den Siegestreffer für Steinach 08.

Sportfreunde Halle nahm in einem herrlichen Kampfe dem **SC. Erfurt** die Punkte ab. Das Ergebnis lautete 2:1 (1:0). Es war ein Kampf voller Aufopferung bis zur Schluß-Sekunde! Leistungen des Torwarts ließen den Preußen lediglich den Ausgleich durch Elfmeter zu. Alles andere gelang daneben (auch ein weiterer Elfmeter!) bzw. verpuffte vergeblich; selbst sog. „todsichere" Gelegenheiten ließ Merseburgs Innensturm aus. Es blieb 2:2; die Torgauer nahmen den ersten Punkt mit heim . . . er konnte, nein er mußte an unserem Orte bleiben.

Schiedsrichter Polzin (TuR.) pfiff sehr gut, mußte auch gegen Schluß einen Torgauer vom Felde weisen; gegen ihr zu hartes Spiel hätte er schärfer zugreifen müssen.

Wo bleibt Neumarks Kampfkraft? . . .

Auch Halle 98 behielt mit 4:1 (2:0) die Oberhand über die Spielvereinigung.

Bei Neumark fehlte Torwart Galander. Sein Ersatz Weber mußte zwei Tore halten. Das soll aber nicht den Sieg der 98er schmälern, die wirklich die bessere Einheit stellten.

Was nützt alle Feldüberlegenheit Neumarks, wenn es dem Sturm nicht gelingt, Tore zu schießen. das besorgten die 98er unter Führung des alten Thomas.

Dagegen hatte Neumarks bester Stürmer Reinsberger zweimal mit Lattenschüssen Pech. Viermal wurde mit Steilvorlagen von Thomas Neumarks Hintermannschaft bezwungen. Erst wenig vor dem Abpfiff glückte Reinsberger ein Kopfball, den zum Ehrentreffer führte. Gegenwärtig ist Neumarks Elf nicht mehr die alte Kampfmannschaft. Das Spiel wurde erfreulich fair ausgetragen. — **Neumarks Reserve** und **Halle 98s Reserve** trennten sich 2:2.

Die 99er Reserve verlor auch gegen die harttspielenden **96er** mit 1:4. Sie mußte auch wieder mit mehrfachem Ersatz antreten.

Auch Preußens Reserve verlor! Mit 2:7 (2:4) mußten die mit Ersatz und nur mit 10 Mann antretenden Preußen den **hallischen Sportfreunden** gleichfalls Sieg und Punkte überlassen.

Langemarck-Gedächtnismarsch der DT.

Feier und Kranzniederlegung am Wedel-Denkmal in Kriegsdorf.

Die Arbeitsgemeinschaft der Turnvereine aus der Umgebung von Altranstädt, Dürrenberg und Leuna hatte auf eine Anregung des Vereinsführers von Dürrenberg Tbr. Flemming einen Schweigemarsch nach Kriegsdorf durchgeführt. Auch die Merseburger Turnvereine hatten eine Einladung erhalten, der die Turnerische Vereinigung Folge geleistet hatte. Auch aus den Dörfern Goddula und Wegwitz waren die Turner in starker Zahl vertreten, so daß insgesamt bald 100 Turnbrüder aus den genannten Vereinen am Wedel-Denkmal sich trafen, um an einer schlichten, aber eindrucksvollen Feier teilzunehmen.

Tbr. Flemming begrüßte die in kurzen Abständen eintreffenden Vereinsabteilungen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Turner in so großer Zahl seine Anregung in die Tat umgesetzt hätten. Er betonte, daß es sich diesmal lediglich um einen Versuch handele, der aber nach Möglichkeit zu einer ständigen Einrichtung mit noch stärkerer Beteiligung aus dem gesamten Unterkreis Merseburg ausgebaut werden solle.

Zur Gedächtnisfeier nahmen die Abteilungen vor dem Denkmal Aufstellung. Zu beiden Seiten grüßten die Wahrzeichen der Deutschen Turnerschaft, das „DT." und die „Vier F". Rings um die Feierstätte gesterte rötlicher Fackelschein. Im Hintergrund war Rotfeuer entzündet worden, das das Denkmal in direkt magischem Lichte erstrahlen ließ.

Tbr. Flemming hielt eine kurze **Gedächtnisrede.** Er wies auf den Sinn der Veranstaltung hin und erinnerte an die gefallenen Kriegsfreiwilligen-Regimenter, die November 1914 den entscheidenden Schlag bei Langemarck durchführen sollten, um den Stellungskrieg abzuwenden und andererseits den „Wettlauf nach dem Meere" zu ermöglichen. Es waren die Besten aus Deutschlands Jugend, die nach heldenmutigem Kampfe den Opfertod für das Vaterlandes Freiheit erlitten. Durch diesen Kampf hat die Jugend bewiesen, daß sie jederzeit bereit ist, sich für Deutschland einzusetzen. Tbr. Flemming erinnerte auch an die toten Helden der nationalsozialistischen Bewegung, an Schlageter und Horst Wessel. Allen diesen Helden gelte der Schweigemarsch und die Feier hier am Wedel-Denkmal. Ihr Tod bedeute für uns gleichzeitig ein Vermächtnis und eine Verpflichtung, ihnen nachzueifern und nachzuleben zum Wohle des deutschen Vaterlandes. Das Deutschlandlied, das damals die jungen Regimenter bei dem Sturm auf die feindlichen Linien auf den Lippen trugen, bekräftigte und besiegelte die erhabene Feierstunde, die in jeder Beziehung ein echtes Treuegelöbnis zum nationalen Deutschland zum Ausdruck brachte. Machtvoll klang das Horst-Wessel-Lied zum dunklen Nachthimmel empor. Während der Feier wurde ein Kranz, auf der Schleife die Farben der Deutschen Turnerschaft, vom Denkmal niedergelegt.

Ein Zusammensitzen der Turnbrüder im Gasthof von Kriegsdorf schloß sich an, um die Gemeinschaft zu pflegen und auch im kleinen der nationalen Volksverbundenheit dienstbar zu sein.

Neues Unentschieden Preußens!

Torgaus Reiter holen sich mit 2:2 (1:2) ausgerechnet von den Preußen den ersten Punkt! — Was ist mit Preußens Innensturm los?

War es Unterschätzung seitens der Preußen, die es ermöglichte, daß die Torgauer Militärmannschaft ausgerechnet hier in Merseburg sich ihren ersten Gewinnpunkt holen konnte? Ganz sähe es sich nicht von der Hand weisen, daß die Schwarzweißen mit einer gewissen Sorglosigkeit gerade an diesen Gegner herangingen und . . . dafür ihren Tribut bringen mußten in Form des entgangenen einen Punktes. Schade, man ist sich in der hiesigen Mannschaft sicherlich noch nicht klar darüber, was ein Punkt mehr oder weniger am Ende der Saison unter Umständen bedeuten kann; die Preußen sollten es eigentlich nur zu genau wissen, wie sehr denn jedem einzelnen Gewinnpunkt nachgejagt wird, und um wieviel schwerer dann deren Einbringung ist. Gestern ließen die Merseburger leichtfertig einen ungezählte Male vorhandenen Sieg sich entgehen; abgesehen von den

zwei verschossenen Elfmetern

(wir haben in Merseburg anscheinend tatsächlich keine Elfmeterschützen!), deren Verwandeln gar keine Frage sein darf in einer solchen Mannschaft, überlor sich Preußens Angriff wieder im Nichtverstehen und Nichteinsetzen und . . . Auslassen von Torgelegenheiten! Hoch überlegen in der ganzen zweiten Halbzeit, und doch nichts erzielt! Man spricht von Malheur, daß Breitschneiders wuchtiger Strafstoß von dem Pfosten gehalten wurde, oder daß Torgaus Verteidiger ein sicheres Tor von der Linie weg wieder herausköpfte usw., aber . . . die vielen, vielen anderen Möglichkeiten zum Siege? Als es zu spät war, wurde man in Preußens Sturm munter . .

Die Husaren aus Torgau verstanden ihre Taktik: Treffer vorlegen und dann diesen Vorsprung verteidigen. Hieß die Elf auch nichts Außergewöhnliches erkennen (Torwart, Verteidiger, Mittelläufer und Halblinker reichten lediglich an den zu stellenden Maßstab heran), so hatte sie doch eines im ganzen zu eigen:

Mit letzter Hingabe wurde zuerst die Wahrung des Vorsprungs versucht, später dann das Halten des Unentschiedens, und mit diesem Willen schaffte es die Elf auch; wenn sie dabei auch oft recht reichlich hart zu Werke ging!

Von Kombinationsspiel sah man bei ihnen nicht viel, Lauf und Stoßspiel, und trotzdem eine Elf, die damit gestern zwar ihren ersten, aber sicherlich noch nicht den letzten Punkt geholt haben dürfte.

Der Spielverlauf ließ im ganzen 4 Elfmeter möglich werden (drei für Preußen, einer für Torgau), jede Mannschaft erzielte einen Treffer aus einem solchen! Überraschend kamen die Gäste schon in der 3. Minute durch ihren Halblinken zum ersten Treffer nach flottem Durchgang (die Preußen waren noch gar nicht richtig da!), und nachdem Herfurt wenig später einen Elfmeter verschossen hatte, die Gäste dagegen ihren Elfmeter

mit wuchtigem Schuß zur 2:0-Führung verwandelt hatten (23. Minute), da kamen die Preußen doch merklich durcheinander!

Ludwig, der Linksaußen, der übrigens wohl wieder der aktivste Stürmer war (obwohl seine Flanken meist zu dicht am Tore lagen), holte vor den Seitenwechsel wenigstens noch einen Treffer auf, so daß mit 1:2 die Seiten gewechselt wurden. Und dann vollzog sich das Verhängnis: drückende Überlegenheit der Merseburger, harte und massive Abwehr der Gäste, sehr gute Leistungen des Torwarts ließen den Preußen lediglich den Ausgleich durch Elfmeter zu. Alles andere gelang daneben (auch ein weiterer Elfmeter!) bzw. verpuffte vergeblich; selbst sog. „todsichere" Gelegenheiten ließ Merseburgs Innensturm aus. Es blieb 2:2; die Torgauer nahmen den ersten Punkt mit heim . . . er konnte, nein er mußte an unserem Orte bleiben.

Schiedsrichter Polzin (TuR.) pfiff sehr gut, mußte auch gegen Schluß einen Torgauer vom Felde weisen; gegen ihr zu hartes Spiel hätte er schärfer zugreifen müssen.

Noch immer führt Landsberg!

Die Spiele der I. Kreisklasse. — Großkayna, Leuna und Mücheln geschlagen!

Landsberg hatte gestern keinen leichten Gegner vor der Klinge. Aber die Mannschaft „schaffte" ihn: es waren die hallischen Rothosen. Dadurch bleibt Landsberg weiterhin an der Spitze der Tabelle. Dagegen wurde Leuna auf eigenem Platze vom Schkeuditzer Bfs. geschlagen. Auch Großkayna will nicht recht in Schwung kommen. Weiße behielt in Halle knapp die Oberhand über die Geiselstaler. Unerwartet hoch kommt die zweistellige Niederlage des Sportring Mücheln. Dagegen machte sich der bisherige Tabellenletzte weg vom „Schwanz". Die Ergebnisse des gestrigen Tages:

Lettin—Reideburg 5:2 (3:0);
Leuna—Bfs. Schkeuditz 2:4 (2:3);
Weiße Halle—Großkayna 1922 3:2;
Fav.-Bl.-W. Halle—Landsberg 1:2;
Amsdorf—Sporting Mücheln 10:0 (8:0)!

Das Beunaer Spiel nahm ein vorzeitiges Ende. Zuschauer drangen in das Spielfeld ein und die Sportbehörden werden sich mit dem „Fall" zu beschäftigen haben.

Nr.	Verein	Spiele	Gewonnen	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Landsberg	8	5	3	—	29	11	13	3
2	Schkeuditz	9	6	1	2	32	16	13	5
3	Amsdorf	9	6	—	3	31	16	12	6
4	**Bfs. Merseburg**	8	4	2	2	22	17	10	6
5	**Beuna**	9	4	2	3	32	18	10	8
6	Weiße Halle	9	4	1	4	17	15	9	9
7	**Kayna**	9	4	1	4	19	19	9	9
8	Favorite-Bl.-W.	9	4	1	4	18	20	9	9
9	**Mücheln**	9	4	1	4	17	25	9	9
10	Reideburg	9	3	1	5	18	42	7	11
11	Lettin	9	1	1	7	15	36	3	15
12	Sportbr.-Gieb.	9	1	—	8	14	29	2	16

Bfs. in Leipzig 2:5 geschlagen!

Der Bfs. traf in Böhsitz-Ehrenberg in der dortigen Saxonia auf eine Mannschaft, von der er lernen konnte. Leider hatte die vorgesehene Probeaufstellung seiner Elf insofern noch geändert werden müssen, als für den immer noch nicht völlig wiederhergestellten Meißner der für solche Spiele etwas zu leichte Heß herangezogen wurde. Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit ging diesmal der Bfs. in Führung, und zwar bereits nach 5 Minuten durch Klaus. Die Saxonia ging immer klarer in Angriff und es währte gar nicht lange, da hatte der Gastgeber durch Treffer in der 8. und 12. Minute den Ausgleich hergestellt. 1:2: Zunächst stellte Merseburg durch Padberg, der den vom feindlichen Torwart nicht fest genug gehaltenen Ball mit aller Wucht in das Netz kallte, in der 27. Minute abermals den Gleichstand her. Dann aber war der angebende Teil vorwiegend die Leipziger Elf, bei der besonders die absolute Ruhe bei all ihren Aktionen bewunderswert war.

Bis Halbzeit (36. und 40. Minute) stellte Saxonia das Spiel auf 4:2. Der Bfs. tauschte jetzt den erstmalig neben Kugler spielenden Kalfoien mit Stange aus. Aber auch letzterer war Kugler, auf dem die Hauptarbeit der Verteidigung lastete, kein gleichwertiger Partner. Es gab noch manchen kritischen Moment vor dem Bfs.-Tor. Einer davon führte in der 17. Minute zum 5:2. Dann aber war Schluß! Der Bfs. arbeitete jetzt, im Zusammenspiel besser ge-

MTV.'s Ringer Derby-Sieger!

Im Mannschaftsringkampf behielt der MTV. mit 10:6 die Oberhand über den TuSpV. 1885.

Schade, daß auf der einen Seite Ball, Kramer und Meseberg und auf der anderen Rudi Ganß fehlten. War es etwa Schuld der Ersatzleute, daß die Kämpfe diesmal nicht voll befriedigten? Lediglich der erste Kampf im Bantamgewicht fand viel Beifall. Sonst aber mußte der unparteiische Kampfrichter Rupp (Leuna) die Akteure mehrfach zum Kämpfen ermahnen.

MTV. siegte mit 10:6.

Nur der junge, baumstarke Dähne errang für 1885 einen Schultersieg. Er ist die große Hoffnung im Merseburger Ringkampfsport.

Funk (1885) brachte es zu einem Punktsieg und den 6. Punkt lieferte Gebhardt durch ein Unentschieden gegen Irmisch in einem Kampfe, der wenig schön war, da er viel zu hitzig ausgetragen wurde.

Zünftmal gingen die Kämpfe über die volle Distanz, ein Beweis für die Gleichwertigkeit der Mannschaften.

Inwieweit der erstmals für den MTV. Merseburg startende frühere Leunaer Irmisch (seine Startberechtigung wird angezweifelt) und das Fehlen von Rudi Ganß infolge einer Kreis-Verpflichtung nach Artern das 10:6-Ergebnis beeinflussen werden, sei dahingestellt.

Über die Kämpfe sei kurz berichtet:

Bantamgewicht: Beuerhausen (MTV.) brachte dem erst 16jährigen, aber hochtalentierten und noch in Entwicklung befindlichen Werner Ganß (1885) in 4:26 eine Schulterniederlage bei. Im Federgewicht trennten sich nach 15 Minuten Gebhardt (1885) und Irmisch (MTV.) unentschieden. Funk (1885) wurde knapper Punktsieger über Körnis (MTV.) im Leichtgewicht. Weitere Punktsieger wurden Kugler (MTV.) gegen Walter Ganß (1885), Pötsch (MTV.) über Golembiewski (1885) und Meitin (MTV.) über den fast 20 Pfund schwereren Wagemann (1885). Der verheißungsvolle Dähne (1885) hatte vorher den MTV.er Buchta in 3:45 auf beide Schultern gelegt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341112-17/fragment/page=0007

worden, einige sehr aussichtsreiche Torgelegenheiten heraus, aber gegen die robuste, jedoch faire gegnerische Verteidigung war die Pfk.-Angriffsart niederdrückend zu weich, im allgemeinen die Einleitung seiner Angriffe für diesen routinierten Partner auch zu durchsichtig. Der Kampf war überraschend gut besucht. Die junge Generation begeisterte sich wiederholt an Kuglers kräftigen, weiten Abwehrschlägen.

Weiße Halle—Sportverein Großkayna 3:2 (1:0).

Nicht ganz verdient kam die Weiße-Mannschaft zu den zwei Punkten. Die Kaynaer lieferten im Felde das weit bessere Spiel und lagen die meiste Zeit in des Gegners Hälfte. Aber der Sturm erwies sich wieder als der schwächste Teil der Mannschaft. Weiße lag bis zur Halbzeit in Führung und erhöhte in der zweiten Hälfte auf 2:0. Kayna konnte ein Tor aufholen, aber die Hallenser ergielten kurz darauf den dritten Treffer. Wenige Minuten vor Schluß stellte Pleetz das Endergebnis her.

Beuna—Schkeuditz 2:4 (2:3).

Stark ersatzgeschwächt mußte Beuna antreten. Zu allem Übel waren beim Anpfiff nur neun Mann zur Stelle. Schkeuditz ging bald in Führung. Beuna erzielte jedoch bald den Ausgleich und konnte auch ein weiteres, von Schkeuditz vorgelegtes Tor aufholen. Unentschieden wurde in die zweite Spielhälfte eingetreten. Zwei weitere Treffer sicherten nach etwa 20 Minuten den Sieg der Schkeuditzer.

Der Schiedsrichter Ellinger (Pfk. Merseburg) fand mit seinen Entscheidungen nicht immer die Zustimmung der Spieler. Eine Viertelstunde vor Schluß kam es sogar zum Abbruch des Spieles.

Amsdorf schlug in einem großen Spiele den Sportring Mücheln mit 10:0 (8:0). Die Mücheln hatten Ersatz für ihre Arbeitsdienstler einstellen müssen. Beide Mannschaften verschossen je einen Elfmeter, der für Mücheln zum verdienten Ehrentor geführt hätte.

Pfc. Merseburg II schlug eine kombinierte Mannschaft des **GV. Meuschau** mit 7:1 (5:1). — Sportverein 1922 Großkayna Jugend—Pfk. Merseburg Jugend 2:3.

Weiße II—Sportverein II 2:3.

2. Kreisklasse, Abtlg. 6.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	SpV. Dürrenberg	7	6	1	—	21	6	13	1
2	Leuna	7	6	—	1	41	12	12	2
3	Schladebach	8	4	1	3	17	18	9	7
4	Spergau	7	3	2	2	24	18	8	6
5	Jöchen	8	3	2	3	22	14	8	8
6	Wegwitz	7	3	1	3	21	17	7	7
7	Tchft. Dürrenberg	8	2	1	5	12	32	5	11
8	Altranstädt	8	1	2	5	8	22	4	12
9	Gr.-Lehna	8	1	—	7	10	27	2	14

*

TuSpV. Leuna siegte mit 5:1 (2:1) über Sporto. Wegwitz und zeigte erneut gutes Können, obwohl die erstmals spielenden Hering und Hennicke (bisher SpV. Dürrenberg) sich noch nicht einzupassen vermochten. Peter wurde jedenfalls diesmal vermißt. In der zweiten Hälfte fielen die Gäste ihrem eigenen Tempo zum Opfer und wurden überspielt. Der Kampf wurde hart. Zwei Wegwitzer und ein Leunaer Spieler erhielten Feldverweis.

Freienfelde verlor im Freundschaftsspiel gegen Postsportverein Halle mit 1:3 (1:1). Obwohl Freienfeldes Elf mit Ersatz spielte, lieferte sie ihrem Gegner ein gleichwertiges Spiel. Die Niederlage ist vor allem den schwachen Stürmerleistungen Freienfeldes zuzuschreiben. II—II 2:4.

Sportverein Dürrenberg—Turnerschaft Dürrenberg 2:0 (1:0).

Spergau schlug Großlehna mit 8:1 überlegen aus dem Felde, nachdem es beim Wechsel bereits 4:1 gestanden hatte. Die Spergauer ließen sich nicht aus der Ruhe bringen, als die Großlehnaer mit 1:0 in Führung gegangen waren.

Hockey

99 Sieger im Damen-Hockey-Derby

MHC. wurde mit 3:2 nach Kampf verdient geschlagen.

Im Merseburger Hockeysport war gestern das Damen-Derby das „Spiel des Tages". Es nahm den erwarteten spannenden Verlauf und konnte auch in sportlicher Beziehung sehr befriedigen. Bis auf Frau Riesberg beim MHC. und Frl. Henn und Frl. Jahn bei 99 hatten beide Gegner ihre spielstärksten Besetzungen zur Stelle. Damit war die Voraussetzung für einen Großkampf gegeben.

Wenn wir in unserer Vorschau gesagt hatten, daß der Reiz dieses Spieles darin liegen würde, ob den 99erinnen ein Revanche für die Niederlage „ihrer" Herrenelf gelänge, so gab der Spielverlauf dem nur zu recht.

Dieser Drang 99s gab dem Kampfe seine Note und ihm war der „Club" auf die Dauer nicht gewachsen. Vor allem der 99er Angriff, erstmals wieder unter Frl. Schulzes erfolgreicher Leitung, wußte zu gefallen.

Es gehört schon einiges Können dazu, gegen die gute Klubverteidigung, Frau Oels-Frl. Pfeiffer, vier Tore zu erzielen. (Beim vierten wurde vom 99er Schiedsrichter Strafecke entschieden!) Auch sonst war der Sportverein sehr einheitlich besetzt, was man vom Klub nicht behaupten kann. Seinem Sturm fehlte es noch an Erfahrung, während die Hintermannschaft zur Zeit — bis auf den Dormann — sehr gut eingespielt ist und in Frau Oels und Frl. Borchmann übergragende Stützen besitzt. Letztere lieferte sich mit der kleinen 99erin Frl. Walter ein hübsches Mittelläuferduell, das wohl unentschieden blieb.

Preußens Handballer in Glanzform!

Sie schlagen Kötzschen-Beuna mit 12:0 (4:0)!

Preußens Handballer machten es in diesem vorbildlich fair durchgeführten Punktspiele ihrer ersten Fußballmannschaft brüderlich vor, wie auf Sieg und Punktgewinn gespielt wird. Im Sturm mit Ersatz für Lichtenfeld und Hoppe spielend, zeigte dieser im Gegensatz zu den im Felde gleichwertigen Turnern so ausgezeichnete Wurfleistungen (Bachroh r!), daß dadurch dieser hohe Sieg möglich war.

Wesentlichen Anteil dabei hat der frühere PSV.er Obermeshausen, der, erstmals Mittelläufer für Preußen spielend, ausgezeichnete Störungs- und Aufbauarbeit leistete.

Bis zum Seitenwechsel führten die Merseburger bereits mit vier Treffern, um dann bis zum Ende das Dutzend voll zu machen. Den Turnern, die im Felde recht gut spielten (vor dem Schußkreis waren sie schwach!) fehlte insbesondere ein Strafwurfschütze (Jakob!) Mehrere Erfolge wären dann auch ihnen nicht versagt gewesen.

„Turnerische" gewann!

Dürrenberg I—TVg. Merseburg 6:10 (2:7).

Die Gäste gewannen das Spiel bereits in der ersten Halbzeit dank einer wirklich guten Leistung ihrer Angriffsreihe, in der der Mittelstürmer durch kräftige Tormürfe die meisten Erfolge erzielte. Die Dürrenberger Verteidigung erleichterte dem Gegner die Arbeit durch ein auffallend schlechtes Deckungsspiel. Nach Halbzeit kam Dbg. besser in Fahrt. Der aufopfernd spielende Mittelläufer warf seinen Sturm immer wieder nach vorn, ohne daß es jedoch gelang, dem Spiel eine entscheidende Wendung zu geben. Reichliches Schiebepech, verstärkte Abwehr der Merseburger gestatteten nur eine Verbesserung des Torergebnisses. TVg. gewann verdient. Schiedsrichter war Krüger, Spergau, den wir schon besser gesehen haben.

Friesen Frankleben—MTV. Merseburg 14:5 (7:2). (Bericht folgt.)

In der Gau-Liga:

Polizei Weißenfels siegt überlegen gegen Polizei Halle.

Polizei-Pfk. Weißenfels mußte gegen den Polizei-SV. Halle neben Hille, der versetzt ist, und Balecke, der gegen Zwölpen herausgestellt wurde, auch noch demnächst Froböse ersetzen und zu guter Letzt erschien auch der Verteidiger Seehaus nicht. So hatte man nicht zuviel Hoffnungen auf ein gutes Abschneiden. Mit 10 Spielern begann Weißenfels und erst nach etwa 5 Minuten waren beide Mannschaften mit 11 Spielern auf dem Spielfeld. Es stand da zwar noch 0:0, aber dann ging Weißenfels mit 2:0 in Führung. Halle holte auf und dann stand es 3:3. Weißenfels hat in seinem neuen Halbrechten Sieler eine sehr gute Kraft, der auch viel dazu beitrug, daß es bis zum Wechsel 7:3 stand. Auch in der zweiten Spielhälfte war Weißenfels die bessere Elf und das Spiel wurde mit 14:7 von Weißenfels gewonnen. Torschützen waren bei Weißenfels Seiler (6), Lindner (4)), Sieler (2), Löhning und Szay, bei Halle Zanke (4), Borgis (3).

Handball in Halle: Wacker—Unterröblingen 10:1 (4:1), Weiße Halle—Giebichenstein 12:5 (3:3), Reichsbahn—Polizei-TV. 6:5 (1:3).

(Schluß des sportlichen Teils.)

TuSpV. Leuna Herbstmeister!

TuSpV. Leuna und Großkayna gewinnen! — Leuna also weiterhin in Führung! — ATV. und 1885 verlieren zweistellig!

TuSpV. 1885 läßt sich von Neptun zweistellig schlagen. — Dasselbe Schicksal trifft auch den ATV., der in Zeitz mit 2:18 unterliegt. — Großkayna bezwingt die TVg. Weißenfels und in Freyburg befestigt Leuna seine Führerstellung und erringt den Herbstmeistertitel.

Merseburg, 12. November.

Zwei Siege und zwei derbe Niederlagen unserer Mannschaften: das ist die Bilanz des gestrigen Handball-Sonntages in der Bezirksklasse. Leuna hatte in Freyburg nach anfänglichem Widerstand der Platzbesitzer zuletzt nichts mehr zu schlagen. Dagegen gewann Grana gegen den TuSpK. Zeitz nur knapp. Während Großkayna nach glänzendem die „Turnerische" aus Weißenfels in einem großen Kampfe zuletzt sicher niederzwang, bereiteten uns 1885 und der ATV. böse Überraschungen: beide Mannschaften wurden zweistellig geschlagen mit Ergebnissen, die vor allem in bezug auf ihre Höhe außerordentlich überraschen.

Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

Vereine	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
TuSpV. Leuna	8	7	1	—	74	39	15	1
Sport-Club Grana	8	6	—	2	37	33	12	4
TVg. Weißenfels	9	5	2	2	81	71	12	6
TuSpK. Zeitz	7	4	—	3	49	42	8	6
Kayna	5	3	—	2	32	31	6	4
MTV. Zeitz	8	2	2	4	68	54	6	10
Neptun Weißenfels	8	2	1	4	48	54	5	11
1885 Merseburg	6	2	—	4	39	43	4	8
Jahnbund Freyburg	7	2	—	5	47	55	4	10
ATV. Merseburg	8	1	—	7	34	87	2	14

TuSpV. Leuna brachte der Freyburger Sieg den Titel eines Herbstmeisters ein! Die Mannschaft liegt drei Punkte vor dem Zweiten, Grana. Wir gratulieren der wackeren Leuna-Elf, die in diesem Jahre besser als je zu sein scheint. Sie ist auf dem besten Wege zur Meisterschaft und — ist es überhöhlich, das zu glauben?: zur Gau-Liga!

Die 1885er rangieren nach ihrer gestrigen Niederlage an 8. Stelle, ATV. nimmt weiterhin die letzte Position in der Tabelle ein. Es ist eigenartig, daß die Rothosen auch diesmal „nicht recht auf die Beine kommen" wollen. Sie kämpfen erst dann, wenn ihnen das Messer (Abstieg!) an der Kehle sitzt. In diesem Jahre ist die Lage für den ATV. brenzlicher als je. — TuSpK. Zeitz ist ab 19. November mit 14tägiger Sperre bestraft, eine Strafe, die — keine sein wird, da die Zeitzer an den nächsten Sonntagen spielfrei sind.

Die Ergebnisse:

Jahnbund Freyburg—TuSpV. Leuna 6:12 (3:3)!
TuSpV. 1885—Neptun Weißenfels 8:15 (6:7)!
MTV. Zeitz—ATV. Merseburg 18:2 (10:0)!
SpV. 1922 Großkayna—TVg. Weißenfels 11:8 (8:5)!
SC. Grana—TuSpK. Zeitz 7:6 (4:4).

Bombensieg der Preußen!

Die Bezirksklasse.

In der Bezirksklasse ging es recht „bunt" zu. Die Ergebnisse:

Preußen Merseburg—Kötzschen-Beuna 12:0 (4:0)!
Tchft. Dürrenberg—TVg. Merseburg 6:10 (2:7),
Friesen Frankleben—MTV. Merseburg 14:5 (6:1),
MTV. Lauchstädt—Jahn Neumark 4:6.

Donnerwetter, Preußen! Das ist eine Leistung! Und noch dazu ein zu Null-Ergebnis, wie es im Handball sehr selten vorkommt. Gelegenheiten hatten die Kötzschen-Beunaer wohl auch, aber es fehlte der richtige Torschütze. Germeshausen (früher PSV.) als Mittelläufer bringt in die Preußenelf richtigen Schwung. Frankleben sicherte sich zwei wichtige Punkte gegen den MTV. Merseburg. Einen schönen Sieg brachte auch die „Turnerische" aus Dürrenberg mit. Ihre Krise scheint nun vollkommen überwunden zu sein. In der Tabelle ist sie nun ein Stück nach oben gekommen. Der MTV. Merseburg hat durch seine Niederlage gegen den Tabellenführer Frankleben mit einem Male mit dem „Schwanz" Bekanntschaft machen müssen. Durch eine schöne Energieleistung vermochten sich die Neumärker vom letzten Platz an die fünfte Stelle vorzuschieben. Sie werden noch manchem Klassegegner eine harte Nuß zu beißen geben.

Leunas Elf in Meisterform!

Jahnbund Freyburg vom TuSpV. Leuna mit 6:12 (3:3) geschlagen.

Einen eindrucksvollen Sieg konnte der TuSpV. Leuna in Freyburg erringen. Es gelang ihm, die Platzbesitzer überlegen zu schlagen.

Es war wohl das beste Spiel, das die Leunaer Mannschaft in letzter Zeit lieferte. Der Sturm zeigte sich wieder einmal in bester Geschlossenheit und mußte Erfolge buchen.

Die Hintermannschaft war dem Angriff der Freyburger gewachsen. Wohl sah es in der ersten Hälfte nicht nach einem glatten Sieg der Gäste aus. Freyburg spielte sehr eifrig und legte ein mörderisches Tempo vor. Leuna hatte in dieser Zeit alle Hände voll zu tun, den Ansturm abzuwehren. So kam es auch, daß sich Freyburg ein nicht unverdientes Unentschieden erkämpfen konnte. Nach der Pause war es dann aber vorbei. Leuna gewann immer mehr an Boden, und die technische Überlegenheit siegte. Glänzende Kombinationszüge des gesamten Sturmes brachten den Ball immer wieder nach vorn. Freyburg kämpfte verzweifelt, konnte aber die zweistellige Niederlage nicht abwenden.

Wie die Tore fielen: Freyburg geht mit 1:0 in Führung, doch gleicht Leuna bald aus und kann mit 2:1 die Führung an sich reißen. Wieder sind es die Platzbesitzer, die mit 3:1 führen, und Leuna zieht bis zur Pause gleich. In der zweiten Hälfte kann Leuna mit 6:3 in Führung gehen. Erst bei diesem Stande kommen die Freyburger wieder etwas auf. Freyburg wirft das 4. und Leuna reiht das 7. Tor an. Leuna geht mit Vorsprung davon, und die Platzbesitzer können nur vereinzelte Würfe anbringen, wobei es ihnen gelingt, beim Stand von 10:4 ihre letzten zwei Tore zu werfen. Leuna ist aber noch zweimal erfolgreich. — **Leuna Reserve** siegte, wenn auch knapp, über **Freyburg Reserve** mit 10:7.

1885 geschlagen! . . .

1885 gegen Neptun 8:15 (6:7).

Einen recht spannenden Kampf lieferten sich am Scheitplatz unsere 1885er mit Neptun Weißenfels. Hier bewiesen die Weißenfelser, daß sie wieder die alten von früher sind. Vor allem konnte man hier eine brillante Stürmerreihe sehen, wo der Ball blitzschnell und sicher von Mann zu Mann wanderte. Am gefährlichsten war wieder der Rechtsaußen, auf dessen Konto allein acht Tore kamen. Aber auch die Hintermannschaft war nicht zu verachten. Jedenfalls werden die Spitzenvereine in Neptun noch ein schweres Hindernis vorfinden.

Wie sah es nun mit unseren 1885ern aus? In der ersten Halbzeit klappte es im Sturm ganz gut, nur war die Hintermannschaft nicht imstande, den Neptunsturm zu halten. Recht schwach war Tünschel im Tor, der in der ersten Hälfte vielleicht drei Tore hätte halten können. In der zweiten Halbzeit fiel 1885 vollkommen auseinander. Die Gebrüder Becker versuchten in Gemeinschaft mit Günther im Sturm den Zusammenhalt wieder herzustellen, aber leider ließ sich wieder Richter nicht darauf ein und arbeitete nach seinem System: „Erst Mann, dann Ball" weiter. Und das besiegelte das Schicksal für 1885.

Dadurch ist Neptun vom Tabellenende verschwunden und 1885 ist näher gerückt.

In der 5. Minute eröffnete Neptuns rechter Läufer den Torreigen, dem der Halblinke kurz darauf 2:0 anhängt. K. Becker verkürzt 2:1, Neptun 3:1, W. Becker Strafwurf 3:2, dann 4:2, W. Becker 4:3 und 4:4. Neptun geht ab auf 7:4. Richter, Günther verkürzen 7:6.

Nach der Pause hält 1885 noch einige Zeit Stange. Neptun erhöht 8:6. Kuhnert 8:7, dann ist es vorbei. Neptun erhöht 15:7, den Richter 15:8 entgegensetzt. — 1885 II verliert gegen Neptun II 3:5. Das Spiel wurde wegen Dunkelheit abgebrochen.

*

ATV. verliert 2:18 (0:10)

Mit einer solchen Niederlage hatte wohl jeder gerechnet, der die Rothosen nach Zeitz abfahren sah. Fünf der besten Kräfte, die durch Krankheit oder beruflich verhindert waren, außer Schadly, der ja seine Mannschaft schon oft durch Abwesenheit glänzend unterstützte, mußten ersetzt werden. Allerdings sei vorausgesagt, daß Zeitz auch nicht hätte geschlagen werden können, wenn der ATV. mit voller Mannschaft angetreten wäre. Der Zeitzer Sturm war jedenfalls wieder sehr gut aufgelegt und von der ATV.-Hintermannschaft nicht zu halten.

Bis Halbzeit lag Zeitz schon 10:0 in Führung. In der zweiten Hälfte wurde es beim ATV. etwas besser und Zeitz schoß nur noch 8 Tore, dem der ATV. 2 entgegensetzte.

ATV. II—MTV. Zeitz 0:0 (0:6), ATV. Jugend (9 Mann)—Neumark Jugend 1:9 (1:4).

Kaynas Handballer in hoher Form!

Turnerische Vereinigung Weißenfels unterlagen mit 8:11 (5:8).

Die Kaynaer bewiesen erneut ihr ausgezeichnetes Können. Daß sie aber ausgerechnet die wirklich gute Weißenfelser Elf schlagen, kam etwas unerwartet. Zugegeben muß werden, daß die Gäste technisch etwas voraus waren, auch ihr Kombinationsspiel ganz hervorragend war. Aber die kämpferisch bessere Elf war Kayna.

Hier war es die gesamte Mannschaft, die zu den schönen und bedeutungsvollen Siege beitrug. Sie verdiente sich wirklich ein Gesamtlob.

Ein Extralob verdienten sich im Sturm Rosche, Schröter und Schubert. Schiedsrichter Wolf (TVg. Merseburg) leitete sehr gut. Der Kampf riß die begeisterten Zuschauer mit und brachte folgenden Torkalender: 1:0 für Kayna, 2:0, 2:1, 3:1, 3:2, 3:3, 4:3, 4:4, 4:5, 5:5, 6:5, 7:5, 8:5. — 9:5, 9:6, 9:7, 9:8, 10:8, 11:8. — **Kaynas Reserve** unterlag gegen die sehr starke **Weißenfelser Reservelf** mit 6:11. — Kayna Jugend—Frankleben 2:12.

Wieviel wiegen Sie?

Etwas von Normalgewicht, Entfettungs- und Mastkuren.

Die Figur der Frau spielt heute mehr denn je eine ausschlaggebende Rolle. Nur nicht dicker werden oder gar zu dick werden — das ist die Hauptsache so vieler Erwachsenen (nebenbei gesagt auch vieler Adamssöhne), und mit Bangen befragen sie den Spiegel und die Waage, ob sie ihnen nicht etwa wieder ein paar Pfund mehr anzeigen.

Viele Frauen übersehen noch immer in ihrem Bestreben, eine schlanke Figur zu erzielen, die Hauptforderung:

daß nämlich die Schlankheit im richtigen proportionalen Verhältnis zur Größe des Menschen stehen muß.

Wenn eine kleine Figur sehr schlank und zierlich ist, so wird das immer gut aussehen. Eine sehr große Erscheinung dagegen braucht unbedingt eine Mindestkörperfülle, wenn sie harmonisch wirken soll. Wir haben ja auch heute Gott sei Dank die übertriebenen schlanke Linie, die eine Zeitlang Mode war, glücklich überwunden. Unsere Frauenwelt ist zu der Erkenntnis gekommen, daß für sie ein klein wenig Rundlichkeit nicht nur kleidsam ist, sondern direkt als gesundheitliches Erfordernis angesehen werden muß. Es gibt Menschen, die sich am wohlsten fühlen, wenn sie schlank und sehnig sind, andere wieder, die unbedingt eine gewisse Fettpolsterung zu ihrem Wohlbefinden brauchen.

Was aber tun, wenn das Normalgewicht nach irgendeiner Seite hin überschritten ist?

Und wie finden wir überhaupt das Normalgewicht? Das ist gar nicht so schwierig. Der normale Mensch soll so viel Kilo Gewicht haben, wie er Zentimeter über 100 groß ist. Wenn jemand also 160 Zentimeter groß ist, so würde sein Normalgewicht 60 Kilogramm betragen.

Um Entfettungs- oder Mastkuren vornehmen zu können, müssen wir uns zunächst über die Haupt-Aufbaustoffe unseres Körpers im klaren sein.

Mit unserer täglichen Nahrung nehmen wir drei Grundbestandteile in uns auf: Fette, Kohlehydrate, Eiweißstoffe, Aufbausalze. Wenn das Körpergewicht herabgemindert werden soll, so muß zunächst die Zuführung der Fette eingeschränkt werden. Fettarmes Fleisch, fettlos gekochtes Gemüse, dünngestrichene Butterbrote mären hier am Platze. Daneben soll die Verwendung von Zucker möglichst gering sein. Wer schlanker werden will, muß den an sich erfreulichen Genuß von süßem Kaffee, Tee usw. sowie vor allem das Kuchenessen vermeiden. Auch Puddings, Kartoffeln und alle anderen Mehl und Stärke enthaltenden Speisen sind zu vermeiden.

Die vielfach angepriesenen Schlankheits-Tees sind mit größter Vorsicht anzuwenden.

Im allgemeinen wirken sie sehr stoffwechselfördernd. Daneben aber trägt die Tatsache, daß sie fast alle Jod enthalten, welches, in größeren Mengen dem gesunden Körper zugeführt, schädigend auf den gesamten Organismus und speziell auf die Schilddrüse wirkt, dazu bei, daß dieses gewaltsame Mittel in vielen Fällen dem Körper eher schadet als nützt. Eine gewissenhaft eingehaltene Diät wird stets das zuverlässigste Mittel sein, um eine unerwünschte Körperfülle herabzumindern.

Im Gegensatz dazu sollen bei Mastkuren alle jene Stoffe reichlich zugeführt werden, die Fett ansetzen: also Fette, Zucker, Stärke. Während bei jeder Entfettungskur möglichst solche Nahrungsmittel genossen werden sollen, die, ohne nahrhaft zu wirken, den Magen füllen und das Hungergefühl beseitigen, so müssen bei jeder Mastkur möglichst appetitanregende Speisen jede Mahlzeit einleiten. In besonders krassen Fällen sollte aber zu jeder derartigen Kur das Urteil des Arztes eingeholt werden.

Frau Agnes.

Humoristische Ecke.

„Ich kann keine krummen Sachen leiden!" — „Eo? Was nehmen Sie denn dann als Korkziehen?"

*

Ein Schlauer. Vater: „Zum Pferderennen solltest du nicht gehen. Was man am ersten Tage gewinnt, verliert man am zweiten!" — Sohn: „Ich gehe immer nur am ersten Tag hin!"

*

Die Strafe. Robert: „Endlich hat Rosa eingewilligt, meine Frau zu werden!" — Henry: „Schadet dir gar nichts! Das hast du nun von deiner Hartnäckigkeit!"

*

Boshaft. Fremder: „Würden Sie mir bitte diesen Scheck einwechseln?" — Kaufmann: „Gegen bares Geld würde ich nicht einmal einen Scheck meines leiblichen Bruders einlösen!" — Fremder: „Nun ja, Sie kennen natürlich Ihre Familie besser als ich!"

*

Mißverständnis. „Fräulein Jeanette, wollen Sie die Meine werden?" — „Wissen Sie nichts Besseres?" — „Das schon, aber die haben mir alle einen Korb gegeben!"

*

Er: „Willst du mir keinen Kuß geben?" — Sie: „Ich habe geschworen, nicht eher einen Mann zu küssen, bis ich verlobt bin." — Er: „Schön, schreibe mir, wenn es soweit ist, dann komme ich direkt."

*

Schwere Wahl. „Ich weiß nicht, was ich tun soll, zwei Männer wollen mich zur Frau haben!" — „Was sind sie denn?" — „Der eine ist Bankier, der andere Arzt!" — „Oh, da ist schwer zu raten, da heißt's ja: Geld oder Leben!"

*

Schlagfertig. „Na, Hänschen, wie sind denn deine Zensuren ausgefallen?" — „Frage ich Sie, wie Ihr Geschäft geht?"

Bekanntmachungen der Turn- und Sportvereine

Die Mittimeterzeile kostet 7 Rpf.

BC. Preußen Unser Hallentraining findet ab Mittwoch und jeden laufenden Mittwoch bis auf weiteres in der Turnhalle des Reform. Realgymnasiums hinter der Kaserne statt. Für **Knaben und Jugendliche** 18—20 Uhr; **Herren** 20—22 Uhr. Rege Beteiligung erwünscht.

MTV. 1861 **Turnerinnen:** Dienstag. 13. 11., Tl.-Abend im Vereinsheim (Kampfbahn); Treffpunkt 8 Uhr (Post).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341112-17/fragment/page=0008

Führertum im Handwerk

Lehrgang für Kreishandwerksmeister im Kammerbezirk Halle.

Im Hinblick auf die Fülle der Aufgaben, die den Kreishandwerksmeistern, den Obermeistern und den Innungsobmännern der neuerrichteten Kreishandwerkerschaften und Innungen im Zuge der 1. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks erwachsen, hat die Handwerkskammer zu Halle Schulungskurse ins Leben gerufen, welche die Amtsträger der Handwerkswirtschaft in ihr neues Aufgabengebiet einführen sollen. Der erste Lehrgang fand im Waldhaus Heide vom 5.—7. 11. 1934 statt. Nach Begrüßungsworten des Kammerpräsidenten Sehnert richtete als Auftakt zur Schulung und Mahnung zugleich Gauamtsleiter der NS.-Hago Lamminger an die Teilnehmer kernige Worte mit dem Hinweis darauf, daß jedwede Arbeit, auf welchem Gebiete auch immer, nur im Geiste nationalsozialistischer Weltanschauung geleistet werden müsse. Keiner, der zur Wirtschaftsführung berufen sei, dürfe sich auf seinem Posten als Vertreter eines Standes betrachten, sondern sein Handeln müsste die Verantwortung gegenüber der Volksgesamtheit immer in sich tragen.

Dieser Einstellung zur Umwelt war auch der erste Vortrag des Pg. Maul vom Schulungsamt der DAF. gewidmet, der klar und deutlich den neuen Menschentyp skizzierte, Träger einer Weltanschauung, die aus dem Fronterlebnis heraus geboren worden ist. Die Front habe die Nichtigkeit aller Dinge gelehrt und den Menschen gezeigt, daß allein Kameradschaft der wahre Lebenssinnhalt sei. Diese Kameradschaft der Frontgeneration müsse nunmehr gepflegt werden, erst recht in einer Zeit, in der die Welt sich gegen uns wendet, nachdem sie erkannt hat, daß sie den Fleiß des deutschen Arbeiters nicht mehr mühelos ausbeuten kann.

Darauf sprach Pg. Sehnert über das Führertum im Handwerk. Anspruch auf Führung könne nicht der allein erheben, der über ein reiches Wissen verfüge, sondern in erster Linie der unverbildete deutsche Rassenmensch mit natürlichem Denken, der die Dinge des Lebens so einfach und natürlich sieht, wie sie sich tatsächlich darstellen, und der dann rein intuitiv seine Entscheidung fällt. Zur Führung gehöre Ausdauer, Mut und Fähigkeit, und gerade im Aufbau einer Neuorganisation werde es schwer sein, alle auseinanderstrebenden Kräfte zusammenzubringen. Vornehmste Aufgabe für den Handwerksführer der Gegenwart sei die Arbeitsbeschaffung, damit auch der Handwerker wieder sein tägliches Brot auf seinem Tisch finde. — Direktor Graul vom Verband Gewerblicher Genossenschaften behandelte sodann die grundlegenden Fragen des Genossenschaftswesens. Großes Interesse fanden auch die Ausführungen des Redners über die Kreditversorgung des Handwerks. — Diplom-Volkswirt Pg. Zukunft führte sodann die Zuhörer in die Geschichte des Handwerks ein und wies nach, daß eigentlich erst der heutige Staat die jahrhundertealte Sehnsucht des Handwerks nach einer straffen ständischen Organisation erfüllt habe. In einem weiteren Vortrage behandelte er die nationalsozialistische Steuerpolitik, die sich bewußt vom früheren Steuersystem abwendet und nunmehr nach bevölkerungspolitischen und sozialen Grundsätzen unter Förderung persönlicher Wirtschaftsführung und der Arbeitsbeschaffung das Steuerrecht auf eine völlig neue Grundlage stellt. — Studiosus Pg. Voigt sprach über die Bedeutung und die vielseitigen Aufgaben der Handwerkskammer als amtliche Berufsvertretung des Handwerks. In einem weiteren Vortrag behandelte er die Aufgaben der Kreishandwerkerschaften und der Innungen. — Dem Lehrlings- und Prüfungswesen waren die Ausführungen des Bildungsvorstehers Pg. Pursch gewidmet. — Dipl.-Kaufmann Neumann sprach sodann über die Treuhau-AG., eine Selbsthilfeeinrichtung des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, welche die Aufgabe hat, alle Faktoren auf privater Grundlage zusammenzubringen, die für die Ankurbelung des Baumarktes notwendig sind. Gut durchdachte Finanzierungspläne machen nunmehr das Bauen für jeden Volksgenossen möglich, der über 20 Prozent des Treu- und Bodenwertes verfüge. — Ein weiterer Vortrag des Dr. Kaiser vom Reichsbund des Deutschen Baugewerbes befaßte sich mit dem Verdingungswesen im Bauhandwerk und der Gründung von Gutachterausschüssen und der Ernennung von Sachverständigen, die für eine gerechte Handhabung der Verdingungsordnung für Bauleistungen im Geiste nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung Sorge tragen sollen. — Über den Wert einer geordneten Buchführung für das Handwerk und ihre kollektivistische Auswertung für die Zwecke der Handwerkerpolitik sprach Dr. Politz von der Kreishandwerkerschaft Halle.

Den Höhepunkt des Lehrganges bildete schließlich die Anwesenheit des Landeshandwerksmeisters Herrmann aus Weimar und seines Geschäftsführers Dr. Seidel. Dieser skizzierte in großen Zügen die Aufgaben des Landeshandwerksmeisters, der vom Reichshandwerksmeister als dessen Statthalter im Bezirk des Treuhänders der Arbeit eingesetzt sei. — Stürmischen Beifall ernteten schließlich die ernstschenden Worte des Landeshandwerksmeisters selber, der in echt fränkischer kerniger Handwerkersprache die Marschrichtung des Handwerks kurz aufzeichnete. — Nachdem Kreisamtsleiter Schiller die mit der Preisüberwachung zusammenhängenden Fragen kurz erörtert hatte, schloß Präsident Sehnert mit Worten des Dankes an alle Teilnehmer und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer die gut gelungene erste Schulung.

Einheitliche Regelung der Pflichtfeuerwehren

Der Reichs- und preußische Innenminister hat durch eine Polizeiverordnung eine einheitliche Regelung der Pflichtfeuerwehren in Preußen getroffen. Pflichtfeuerwehren sind nach dem Feuerlöschgesetz nur insoweit zu bilden, als die Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren hinsichtlich ihrer Stärke den örtlichen Verhältnissen nicht entsprechen. Beim Einsatz im Brandfalle und bei Übungen bilden Freiwillige und Pflichtfeuerwehr eine einheitliche Feuerwehr. Nach der Verordnung sind in der Pflichtfeuerwehr alle männlichen Einwohner der Gemeinde vom 18. bis zum 60. Lebensjahr dienstpflichtig. Ausgenommen sind im wesentlichen die Beamten und aktiven Militärpersonen, die Geistlichen, Lehrer, Kirchendiener, Ärzte, Apotheker und Schüler, ferner Bahnpolizeibeamte, Maschinisten usw. Weitere Befreiungen kann der Ortspolizeiverwalter auf Antrag zulassen, wobei auf Wunsch des Ministers an erster Stelle die Angehörigen der SA., SS., NSKK., Teno, des Arbeitsdienstes und des Luftschutzbundes zu berücksichtigen sind. Die Eigentümer von Fahrzeugen müssen diese auf Ersuchen der Polizei für Feuerlöschzwecke zur Verfügung stellen. Der Führer eines Löschtrupps heißt Rottenführer, der Führer eines Halblöschzuges Spritzenmeister, der Führer eines Löschzuges Oberspritzenmeister. Jede Pflichtfeuerwehr hat wöchentlich wenigstens einmal 2 Stunden zu üben. Wenn ein Pflichtfeuerwehrmann seinen Pflichten nicht nachkommt, kann Zwangsgeld bis zu 150 Mark festgesetzt werden.

Die Post rüstet für den Weihnachts- und Neujahrsverkehr

Früherer Schalterschluß am Heiligabend.

Der Reichspostminister hat angeordnet, daß die Vorbereitungen für den Weihnachts- und Neujahrsverkehr unter Beachtung der nötigen Sparsamkeit zu treffen sind, daß sich der Verkehr glatt abwickelt. Dies gelte namentlich von der Einrichtung besonderer Dienststellen, dem Bereitstellen ausreichender Beförderungsmittel, der Bemessung des Personals usw. Die im Vorjahr gesammelten Erfahrungen sollen berücksichtigt werden. Soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten, sollen während der Zeit des Weihnachtsverkehrs Pakete auch außerhalb der regelmäßigen Schalterstunden ohne Erhebung der besonderen Einlieferungsgebühr von 20 Pf. angenommen werden. Der Minister betont die Notwendigkeit der schonenden Behandlung der Pakete, ihrer ordnungsmäßigen Lagerung und ihres Schutzes gegen Regen und Schnee. Zur Bewältigung des gesteigerten Päckchenverkehrs können besondere Päckchenbahnposten eingerichtet werden. Bei Bedarf ist die Einstellung mehrerer Postwagen in Personenzüge zu beantragen.

Am 24. Dezember sollen die Beamten durch Kürzung der planmäßigen Dienststunden und durch Dienstbeschränkungen soweit als möglich vom Abenddienst befreit werden. Die Postschalter sind möglichst um 16 Uhr zu schließen. Beschränkungen im Kastenleerungsdienst können mit der Maßgabe vorgenommen werden, daß die letzte Leerung spätestens um 19 Uhr beendet ist. Auch Zustellungen jeder Art sollen möglichst nach 16 Uhr nicht mehr erfolgen.

Kraftfahrers Wintergebote

Jetzt daran denken!

1. **Ölwechsel vornehmen!** Sonst kleben die Kolben im Zylinder, die Wellen in den Lagern und die Bremsen der Fahrräder ineinander fest. Der Anlasser zieht das alles am Morgen nicht mehr durch.
2. **Gefriermittel in den Kühler!** Sonst platzt er in der ersten Frostnacht. Ein Drittel Spiritus, ein Drittel Glyzerin und ein Drittel Wasser haben sich bewährt, noch besser die handelsüblichen Frostschutzmittel.
3. **Batterie alle 4 Wochen prüfen lassen, jetzt aber wirklich!** Säurestand, Säurebeschaffenheit und Spannung müssen stimmen, denn im Winter wird drei- bis vierfache Leistung vom Akkumulator verlangt.
4. **Reifen in Ordnung bringen!** Abgefahrene Decken gehören nun an einen Nagel an der Wand, nicht auf die Felge.
5. **Reservebirnen und Sicherungen einpacken!** Jetzt werden sie noch notwendiger gebraucht als im Sommer.
6. **Sei im Wald auf der Hut!** An Schneisen kann die Straßendecke morgens schon heute einmal bereift und vereist sein. 10 Meter genügen, um Dich ins Krankenhaus oder Dein Fahrzeug in die Reparaturwerkstatt zur „Generalüberholung" zu bringen.
7. **Schäden im Dorfe ausbessern lassen!** Durch schadhafte Stellen kann die Feuchtigkeit eindringen und heimlich weiterfressen, so daß der Werkstoff in kurzer Zeit unansehnlich und unbrauchbar wird.
8. **Alle freiliegenden Metallteile etwas einfetten!** Fett ist manchmal noch ein besserer Feuchtigkeitsschutz als Lackierung oder Verchromung.
9. **Vergaser auf Winterbetrieb einstellen lassen!** Der Brennstoffverbrauch steigt sonst auf einmal „rätselhaft".
10. **Bei Zweitaktern mit Gemischschmierung abends Vergaser „leerlaufen" lassen!** Sonst ist nach den ersten Startversuchen am nächsten Morgen das Kurbelgehäuse voll Öl, was gleichbedeutend mit „Nichtmehrspringen" ist.

Filiale Ammendorf
Zeitungsausgabe / Einzelverkauf
Anzeigen-Annahme / Bestellungen
J. Kopp, Buchhandlung / Buchbinderei
Hallische Straße

Die Kinderreichen

Bevorzugte Behandlung bei der Wohnungsvermietung.

Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, der Bund Deutscher Mietervereine und der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands haben einen Aufruf erlassen, um den kinderreichen Familien wirkliche Hilfe zuteil werden zu lassen. Es wurden zwischen diesen Verbänden folgende Vereinbarungen getroffen: Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine wird mit seinen Verbände und Vereine dahin einwirken, daß künftighin

freiwerdende Wohnungen in erster Linie kinderreichen Familien zur Verfügung gestellt

werden. Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie wird seinerseits dahin wirken, daß seine Mitglieder die notwendige Rücksicht auf die von allen angestrebte Hausgemeinschaft nehmen und insbesondere Störungen anderer Hausgenossen vermeiden.

Der Bund Deutscher Mietervereine wird seine Verbände und Vereine veranlassen, ihre Mitglieder darauf hinzuweisen, daß kinderreiche Familien mit Rücksicht auf ihre völkische und volkswirtschaftliche Bedeutung einen Vorzug verdienen, und daß deshalb den Hausbesitzern keinerlei Schwierigkeiten bei der Aufnahme kinderreicher Familien bereitet werden dürfen.

Die Mitglieder aller Verbände und Vereine sollen bei etwa vorkommenden Beschwerden zunächst ihren Ortsverein unterrichten. Dieser soll alsbald Beschwerden, soweit möglich, in Zusammenarbeit von Verein zu Verein prüfen und Abhilfe schaffen. Soweit Abhilfe nicht gelingt, soll er seinen Verband unterrichten.

Vermieter, Mieter, Kinderreiche, die trotz Abmahnung durch ihr Verhalten gegen den Geist der Volksgemeinschaft verstoßen, sollen aus der betreffenden Organisation ausgeschlossen werden.

Die beteiligten Spitzenverbände erwarten von ihren Mitgliedern, daß sie diesen Vereinbarungen volles Verständnis entgegenbringen und damit auch für ihr Teil zur Verwirklichung der von der Reichsregierung angestrebten Volksgemeinschaft beitragen.

Industrie - Handel - Börse

Reichsbankausweis für die erste Novemberwoche

Die erste November-Woche zeigt nach dem Reichsbankausweis in den Rückflüssen auf den einzelnen Anlagekonten normalen Verlauf. Die gesamte Kapitalanlage wurde um 136,1 Mill. RM. vermindert, so daß also etwa 41 v. H. der Inanspruchnahme zum Monatswechsel wieder zurückgeflossen sind. Im einzelnen ging der Bestand an Wechseln und Schecks zurück um 120,9 auf 3605, der Bestand an Lombardforderungen um 14,2 auf 76,6 und an Reichsschatzwechseln um 1 auf 2,4 Mill. RM. Der Notenumlauf verminderte sich um 171,8 auf 3651,1 Millionen Reichsmark und der Umlauf an Rentenbankscheinen um 5,5 auf 279,6 Mill. RM. An Scheidemünzen flossen 22,9 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurück, wobei zu berücksichtigen ist, daß 9,3 Mill. RM. Scheidemünzen neu ausgeprägt und 14,6 Mill. RM. wieder eingezogen worden sind. Eine erhebliche Zunahme zeigen die Groverbindlichkeiten, die um 71,5 auf 927,5 Mill. RM. gestiegen sind. Diese Steigerung geht zwar über das Normalmaß der ersten Monatswoche hinaus. Es handelt sich aber durchaus um echte Girogelder, der erhebliche Zufluß dürfte auf die allgemeine Geldflüssigkeit zurückzuführen sein. Die in den letzten Wochen festzustellen gewesene dauernde leichte Steigerung des Goldbestandes wurde unterbrochen.

Im Zusammenhang mit der im deutsch-englischen Abkommen vorgesehenen Bereitstellung von 400 000 Pfund Sterling ging der Goldbestand um 4,7 auf 77,8 Mill. zurück, während bei den deckungsfähigen Devisen noch eine leichte Steigerung um 0,3 auf 4,2 Mill. RM. festzustellen ist. In den Erläuterungen zu dem Reichsbankausweis heißt es: „In Anbetracht der bereits übermäßig geschwächten Gold- und Devisenbestände der Reichsbank bedeutet diese erneute Schmälerung ein schweres Opfer, das nur in Erwartung eines Rückflusses der jetzt aufgewendeten Summe auf Grund einer Steigerung des deutsch-englischen Warenverkehrs verantwortet werden kann."

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5522 Millionen Reichsmark gegen 5697 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5459 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Kennziffer der Großhandelspreise vom 7. November.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 7. November auf 101,4 (1913 = 100); sie ist demnach gegenüber der Vorwoche (101,3) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 102,2 (+ 0,6 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,7 (— 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 118,4 (unverändert).

Die Neuordnung im Versteigerergewerbe.

Der Reichswirtschaftsminister hat eine umfangreiche Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über das Versteigerergewerbe erlassen. Nach den neuen Bestimmungen ist das Versteigerergewerbe an eine Erlaubnis gebunden. Die Verordnung stellt fest, daß nur die Bezeichnung Versteigerer zulässig ist, unter Umständen mit Zusätzen, wie Kunstversteigerer usw., jedoch nur, wenn dadurch keine irrigen Anschauungen über Umfang und Art des Geschäftsbetriebes erweckt werden können. Bei der Prüfung des Bedürfnisses ist nach strengsten Grundsätzen zu verfahren. Der Eigennutz des Nachsuchenden darf dabei nicht berücksichtigt werden. Die Verordnung zählt die Forderungen auf, die an die Zuverlässigkeit des Versteigerers zu stellen sind. Die Versteigerer haben ihren Geschäftsbetrieb streng unparteiisch zu führen und alles zu unterlassen und zu verhindern, was zu einer Übervorteilung ihrer Auftraggeber oder der Kauftustigen führen kann. Insbesondere haben sie sich aller unlauteren Handlungen zu enthalten und dürfen nichts tun oder zulassen, was die Allgemeinheit täuschen kann. Den Versteigerern ist verboten, selbst oder durch einen anderen für sich zu bieten oder zu kaufen, als Vertreter eines anderen zu bieten oder zu kaufen oder ihren Angehörigen oder Angestellten dies zu gestatten. Versteigerer dürfen auch keinen Handel mit beweglichen Sachen, insbesondere einen Trödelhandel, kein Gewerbe als Pfandleiher oder Pfandvermittler und keine Gast- und Schankwirtschaft bzw. den Kleinhandel mit Branntwein betreiben. Die Aufsichtsbehörden haben den gesamten Geschäftsbetrieb der Versteigerer sowie ihre gesamte Geschäftsführung und die einzelnen Versteigerungen zu überwachen.

Aktive Unterstützung Gördelers durch den Reichsnährstand.

Der zum Reichskommissar für Preisüberwachung ernannte Oberbürgermeister Dr. Gördeler wird, wie das NDZ. der „Landwirtschaftlichen Wochenschau" entnimmt, selbstverständlich auf die aktive Unterstützung des Reichsnährstandes rechnen können. Wenn im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Teiles der Bauernpolitik der gerechte Preis stehe, so sei das auch der Sinn der Preisüberwachung. Wie bereits die Preisbewegungen der letzten Zeit auf den verschiedenen Gebieten gezeigt hätten, sei der Reichsnährstand in seinem Bereich mit gutem Beispiel in der volkswirtschaftlichen Kontrolle der Preisbildung vorangegangen.

Preußischer Beamtenverein zu Hannover

Die im Jahre 1933 eingetretene Belebung des Neugeschäftes hat im Jahre 1934 nicht nur angehalten, sondern sich fortschreitend weiter verstärkt. Die neubeantragte Versicherungssumme ist wesentlich höher als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Durch Rückkauf sind bislang im Jahre 1934 etwa ¼ an Versicherungssumme weniger erloschen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Günstigerer Verlauf der Sterblichkeit ersparte gegenüber dem Vorjahre in den ersten 9 Monaten dieses Jahres bereits rund 850 000 Mark. Infolge aller dieser Umstände konnte in den ersten 9 Monaten dieses Jahres bereits ein wesentlich größerer Reinzuwachs des Versicherungsbestandes erzielt werden als im vorigen ganzen Jahre. Infolge vergrößerter Deckungsrücklagen ist auch die Zinseinnahme noch ein wenig gestiegen, obwohl der Verein wie die anderen deutschen Lebensversicherungsgesellschaften zu Beginn des Jahres 1934 die Hypothekenzinssätze für den alten Hypothekenbestand wesentlich, nämlich auf 5½ Prozent, gesenkt hatte. Aller Voraussicht nach wird daher im Jahre 1934 nicht nur eine Steigerung des Versicherungsbestandes, sondern sogar auch eine Erhöhung des Betriebsüberschusses erreicht werden.

Ausfuhrverbot für Kleesaaten.

Durch eine im „Reichsanzeiger" veröffentlichte Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird die Ausfuhr von Rotkleesaat, Luzernesaat, Serradellsaat, Weißkleesaat und sonstigen anders nicht genannten Kleesaaten, ferner von Raygras, Timotheesaat sowie anderer Grassaat — außer Kanariensaat — unter Verbot gestellt. Dieses Verbot war notwendig, um die Versorgung der deutschen Landwirtschaft mit diesen Sämereien sicherzustellen und um andererseits zu gewährleisten, daß nur einwandfreies Saatgut zur Ausfuhr zugelassen wird. Die Erteilung oder Versagung der Ausfuhrbewilligung erfolgt durch den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung. Mit der Vorprüfung der Anträge ist die Hauptabteilung II des Reichsnährstandes, Berlin SW 11, Hafenplatz 4, beauftragt worden. Es empfiehlt sich daher, etwaige Anträge zunächst dieser Stelle zuzuleiten.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 12. November.

Tendenz: Uneinheitlich.

Auch zum Wochenbeginn blieb das Geschäft recht still. In Montan- und Elektrowerten lagen teilweise Verkaufsorders vor. Montanwerte waren meist ½ Prozent niedriger. Von Braunkohlenaktien waren Ilse und Leopoldgrube dagegen 1 Prozent höher. Kaliwerte behaupteten sich. In chemischen Werten verloren I. G. Farben ¾ Prozent. Renten waren im Gegensatz zu Aktien gehalten. Altbesitz verloren 1/16, Industrieobligationen büßen bis ½ Prozent nach. Tagesgeld unverändert 3⅞ bis 4⅛ Prozent und darunter.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr	(In Reichsmark.)			Ohne Gewähr	
	10. 11.	9. 11.		10. 11.	9. 11.
Lond. 1 Pfd. St	12,41	12,46	Kopenh 100 K	55,41	55,38
Neuyork 1 Doll	2,488	2,480	Oslo 100 K	62,34	62,32
Amsterd 100 G	168,11	168,26	Paris 100 Frk	16,38	16,36
Brüss 100 Belg	58,13	58,17	Prag 100 K	10,37	10,375
Dans 100 Guld	81,17	81,14	Schweiz 100 Frk	81,53	81,56
Hels 100 f M	6,475	6,479	Stockh 100 Kr	63,97	63,96
Italien 100 Lire	21,36	21,37	Budapest 100 P	—	—
Jugosl 100 D	5,69	5,694	Wien 100 Schill	—	—

Berliner Börse vom 12. November.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Laufende Notierungen. — Erste Kurse.

	12. 11.	9. 11.		12. 11.	9. 11.
Hapag	26,10	26,50	Mansf Bergbau	7,—	7,5—
Nordd Lloyd	28,5	28,87	Oberschl Koks	92,25	92,—
Reichsbank	142,63	141,—	Oxenstein & K	85,—	83,75
Acco	159,—	161,—	Phönix Bergbau	45,50	46,—
AEG	6,87	6,75	Polyphon	15,—	—,—
Bayer	71,—	71,—	Rhein Stahlw	74,—	85,75
Cont Gummi	112,63	—,—	Riebeck Montan	—,—	—,—
Dessauer Gas	118,25	118,75	Rütgerswerke	94,13	94,—
Dtsch Erdöl	100,75	101,50	Salzdetfurth	145,25	145,—
Dtsch Linol	58,75	—,—	Schub & Salz	158,—	158,—
Elektr L u Kr.	114,2	—,—	Schuckert	92,2	92,—
I G Farben	139,50	138,—	Schultheiß	103,—	102,75
Feldmühle Pap	1,50	116,—	Siemens & H	136,—	136,—
Gelsenkirchen	58,50	58,25	Stöhr & Co.	—,—	—,—
Gesfürel	106,25	106,50	Tietz Gas	—,—	—,—
Hackethal	103,50	—,—	Verein Stahlw.	—,—	39,25
Harp Bergb	104,—	104,50	Westeregeln	—,—	—,—
Ilse Bergbau	146,—	—,—	Zellst Waldhof	45,50	46,25
Kali Aschersl	—,—	111,75	Ako	8,75	8,—
Klöckenerwerke	71,75	71,37	Westd Kaufh	31,—	30,50
Mannesmann	43,7	43,50			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	10. 11.	9. 11.		10. 11.	9. 11.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien.**		
Dt Anl.-Ausl.-Rechte einschl			Ammend. Papier	69,—	69,75
1/4 Abl.-Anl			Anh. Kohlen	88,—	90,25
Nr 1—90 000	103,25	103,37	L. P. Bemberg	130,—	131,—
6% Prov.-Sächs Pfandbriefe	90,50	90,50	Buderus Eisenw	82,75	82,50
8% Berl. Hyp.-Pfandbriefe	92,75	92,50	Chem. Buckau	—,—	—,—
6% Prov.-Sächs Em 17	93,25	93,75	Chem. Gelsenk.	—,—	86,—
4½% do. Liqu. Gpfdbr Ser 8	93,25	93,75	Cröllw. Papier	—,—	—,—
8% Mein Hyp.-Bk Gold Em. 3	93,—	93,—	Daimler Motor	45,25	45,—
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf Em 21	92,75	92,50	Engelhardt-Br.	98,50	97,50
4 5% Pr. Centr Bod.-Kr. Liqu Goldpfdbr.	92,25	92,25	Hall Maschinen	—,—	73,75
8% Mdd Gr. 24 Goldpfbr.	93,—	93,—	Hildebr. Mühlen	75,—	—,—
4½% do Liqu Goldpfbr.	94,50	94,50	Hoesch-Stahlw	75,—	74,25
6% Pr Ldstdbk Anst. GM Pfd R 19	94,75	94,75	Ilse Bergbau	142,50	—,—
7% Pr. Ldstdbk Anst. GM Pfd R 21	94,75	94,75	Ilse Genuß	118,—	118,50
Bankaktien			Kyffh. Hütte	—,—	—,—
Adca	54,75	55,37	Mansf. Bergbau	76,—	75,50
Commerz-Bank	56,—	56,25	Masch Buckau	88,50	84,—
Deut Bank	58,50	70,50	Phönix Braunk.	—,—	—,—
Hall. Bankv.	—,—	—,—	Riebeck Montan	92,—	92,—
			Roeßner Zucker	—,—	88,50
			Sangerh. Masch	—,—	68,—
			Wandererwerke	124,—	123,50
			Wegel. & Hübn.	—,—	—,—
			Versch.-Werkb.	—,—	—,—
			Steuergutsch. II		
			fällig 1. 4. 1934	103,75	103,75
			„ 1. 4. 1935	105,62	105,60
			„ 1. 4. 1936	108,25	108,25
			„ 1. 4. 1937	100,62	100,62
			„ 1. 4. 1938	88,50	88,50
			Steuergutsch. I		
			1934—1938	102,30	102,30
			1935—1939	102,—	101,90

Leipziger Börse vom 10. November.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	10. 11.	9. 11.		10. 11.	9. 11.
Cassel Jutesp	100,—	100,—	Leipz. Landkr.	86,50	86,50
Chromo Najork	54,—	54,25	Polyphon	15,—	15,—
Falkenst Gard	68,—	68,50	Riquet & Co.	89,—	89,—
Kirchner & Co	25,50	25,50	Rudolst Zement	102,—	102,—
Kraftw. Sa.-Th.	63,25	63,25	Thür. Gas	123,—	122,25
Leipz. B.-Rieb.	73,—	73,—	Zuckerraff. Halle	78,—	78,—

Hauptschriftleiter: Franz Roßner.
Politik und Volkswirtschaft: Kurt Goldhammer; Lokales: Franz Gomm; Sport: Otto Georgi; Feuilleton und Heimat: Franz Roßner; Anzeigen- und Reklameteil: Paul Reßlitz; sämtlich in Merseburg.
DA. 10./1934: 11 064.
Sonnabends allein 14 000.
Für die Anlage verantwortlich: Eugen Budel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen; Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg
Druck und Verlag der Firma Th. Roßner in Merseburg
Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland).

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341112-17/fragment/page=0009

Kosmetischer Briefkasten

Für die Frau und Familie.

Frage: Pflege der Haut.

Meine Haut ist wenig durchblutet. Ich fürchte, daß sie schnell welken wird. Wie kann ich dem vorbeugen?
Antwort:

Das beste Mittel, die Haut zu beleben, ist lockeres Beklopfen. Das können Sie mit den Fingerspitzen, einem elastischen Gummischläger oder — und das ist billiger — mit einem mit Watte umwickelten Kochlöffel. Nehmen Sie ein großes Stück Watte, umhüllen Sie damit das Rundstück des Löffels und binden am Stielansatz mit einem Stückchen Schnur die Watte zusammen. Die gewölbte Seite tränken Sie mit Ihrem Toilettewasser oder mit ungesalzenem Gurkensaft und beklopfen ganz locker, immer den Schläfen zu, die ganze Gesichtshaut.

Frage: Mundgeruch.

Mein Mann leidet an starkem Mundgeruch. Er ist selbst sehr unglücklich darüber. Wie ist dem abzuhelfen?
Antwort:

Es kommen im allgemeinen drei Hauptursachen in Frage, denen nachzuforschen ist:

1. Schlechte Zähne. Ihr Mann soll das Gebiß gründlich unterfuchen lassen. Ein Fäulnisherd kann vorhanden sein, auch ohne daß Schmerzen auftreten.
2. Eine Magenstörung. Erkenntlich an Blähungen oder Aufstoßen. Dann ist ärztlicher Rat in Anspruch zu nehmen.
3. Falsche Atmung. Man soll durch die Nase einatmen und durch den Mund ausatmen. Wird die gesamte Atmung durch den Mund bewältigt, so stellt sich oft schlechter Geruch ein. Liegt eine organische Störung vor (Polypen, Verkrümmung der Nasenscheidewand), so ist meist ein operativer Eingriff geboten. Die Operation geschieht unter ärztlicher Betäubung und ist völlig schmerzlos.

Es hat keinen Zweck, durch wohlriechende Mittel die unangenehme Wirkung des Mundgeruchs abzuschwächen. Das Übel muß an der Wurzel angefaßt werden. Bis dahin empfiehlt sich, zur Linderung früh und abends eine Tasse Minztee zu trinken.

Frage: Soll man „gut" riechen?

Ich bin 21 Jahre, habe von Hause aus gar keinen Rat über kosmetische Dinge. Ich möchte aber gerne gepflegt und gut wirken. Gehört dazu auch der Geruch von Parfüm? Wenn ja, welches Parfüm soll ich benutzen? Antwort erbitte nur mit verändertem Namen.
Antwort:

Über den Gebrauch und die Wirkung wohlriechender Mittel existiert eine reiche Literatur. Die Anwendung von Essenzen war in früherer Zeit gebräuchlicher als jetzt im Zeitalter der Hygiene. Früher bestand die Notwendigkeit, den Mangel an Sauberkeit durch stark riechende Essenzen zu verdecken. Heute verlangt man eine andere Pflege des Körpers, unbedingte Sauberhaltung. Sie gibt der Haut natürliche Frische und individuellen Reiz. Beim jungen Menschen ist Parfüm eher dazu angetan, den sonst vielleicht guten Eindruck zu verwischen. Besonders zum Sportmädel paßt kein Parfüm.

Viele Frauen und auch Männer werden den leichten Geruch eines guten Parfüms schätzen und lieben. Die Wahl der Mittel muß dem persönlichen Geschmack überlassen bleiben. Ein billiges, aufdringliches Parfüm wird sicherlich die gewünschte Wirkung verfehlen, ganz abgesehen davon, daß schlechte Substanzen die Haut gefährden und leicht zu Entzündungen führen.

Frage: Viel Stehen und Fußpflege.

Ich muß zur Ausübung meines Berufes sehr viel stehen. Die Folge davon ist, daß abends meine Füße anschwellen und ich nicht einschlafen kann. Was soll ich tun?
Antwort:

Waschen Sie abends vor dem Schlafengehen den ganzen Körper mit kaltem Wasser ab. Gießen Sie in eine kleine Schüssel Essig und kühlen Sie damit, wenn Sie schon im Bett liegen, die Füße. Sie werden dann bald und leicht einschlafen.

Frage: Die Kopfhaarpflege.

Meine Haare sehen immer ungepflegt aus. Woran kann das liegen? Wie oft soll man die Haare waschen?
Antwort:

Zumindest alle drei Wochen. Bei fettem Haar empfiehlt sich die Wäsche alle zehn bis vierzehn Tage.

Am besten ist, Sie waschen die Haare mit fließendem Wasser. Die Haare werden zuerst naß gemacht, dann eingeseift und beim Waschen wird die Kopfhaut mit den Fingerspitzen massiert. Das Massieren fördert die Durchblutung der Gewebe und dadurch den Haarwuchs. Beim Nachspülen darf man nicht mit Wasser sparen. Zuerst nimmt man das Wasser recht warm, damit auch alle Seife gelöst wird, dann, wenn diese vollständig ausgewaschen ist, kann man kühler nachspülen. Wenn Sie die Haare so behandeln, werden sie bestimmt nach dem Trocknen locker fallen. Um ihnen ständig ein gepflegtes Aussehen zu geben, müssen sie täglich gebürstet werden. Das macht sie weich und glänzend. Durch häufiges Kämmen dagegen werden sie spröde.

Ein Riesenglückspilz.

In Dublin ist es Sitte, bei der Ziehung der Steep-Lake-Lotterie die Lose durch Waisenkinder ziehen zu lassen. Es werden jeweils drei Kinder im Alter von 10 bis 16 Jahren ausgewählt, die dabei die Glücksgöttin vertreten. Nun hat Carles MacLean wieder mitgewirkt und wieder das große Los gezogen. Er ist offenbar ein Glückspilz, denn in den letzten vier Jahren ist es nun schon das siebente Mal (!), daß er soviel Glück brachte. Da die jeweiligen Gewinner sich immer sehr dankbar zeigten und jedesmal eine Rente für den Knaben aussetzten, auf Grund deren er sorglos leben kann, hat er wenigstens selbst auch davon klingenden Lohn. Der letzte Gewinner, ein vermögender Plantagenbesitzer aus Australien, hat nun den kleinen Glückspilz gleich adoptiert und mit in seine Heimat genommen.

Ihre Verlobung geben, zugleich im Namen ihrer Eltern, bekannt

Gertrud Klotz
Dipl. oec. Heinz Ryssel
Gruppenführer an der Geländesportschule Rochlitz

Merseburg a. S.
Rochlitz i. Sa. im November 1934.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Rechnungsrat
Hermann Busch

sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank aus.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Merseburg, den 12. November 1934.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten u. zugesandten Geschenke danken wir herzlichst
Max Stein und Frau Klara geb. Koch
Leuna/Beuna, 12. Nov. 34

Immer preiswert und gut
Alpina-Uhren **Wilh. Schüler** Markt 27 Fernruf 2896

Dienstag bis Donnerstag deute ich nochmals **Alter Dessauer,** 1 Tr., Honorar 1,— und 1,50 RM., Ihnen
Schicksal, Erfolg
Schriftl. Anfragen Geburtstag, Freiumschlag, 1,50 RM. beifüg.
Frau E. Schmidt
wissenschaftl. gepr. Graphologe.

Deckpapier
als Frostschutz für Rosen usw. zu haben bei
Th. Rößner
Leuna, Industrietor 1
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3
Tel: 2323

Kammerlichtspiele
Heute, Montag, unwiderruflich letzter Tag. — Der große Erfolg
Bei der blonden Kathrein
Ein Frühlingsmärchen aus der Stadt der Reben. Die große Skala der Heiterkeitsausbrüche, vom vergnügten Schmunzeln bis zum brüllenden Gelächter, geht es unablässig rauf und runter. Das köstlichste Lustspiel des Jahres mit Liane Haid, Fred Hennings, Jon Stöckel u. Rolf von Goth.
Ab Dienstag! Ein Flieger-Sensationsfilm Ab Dienstag!
Das Geheimnis des schwarzen Falken
Der fliegende Tod
Kampf über den Goldfeldern des Wilden Westens. Der Film d. Sensationen in deutscher Sprache. Kassenöffnung 6 Uhr, Anfg. 1/7 u. 1/9 Uhr.

Inseriert im „MK."

Dienstag u. Freitg. **Schlachtefest** W. Adrian, Burgstr. 22, Tel. 2898.

Hohenzollern Jeden Montag **Schlachtefest.** Heute frisches Gehacktes und frische Bratwurst, morg. früh Wellfleisch u. nachm. alle Sort. frische Wurst, auch außer dem Hause.

Leuna **TO-BÜ** Leuna
Ab morgen täglich 6 und 8.20 Uhr
Ein Film größten Formats m. d. unvergleichlichen
Emil Jannings
Der schwarze Walfisch
mit
Angela Salloker — Franz Nicklisch
Margarete Kupfer — Max Gülstorff
Der große Emil Jannings in einen großen Film mit echten deutschen Humor u. Empfinden.

Lest den „MK"!

Schlank sein heißt schön sein. Zu dick ist ungesund. Erfolgr. Wirkung immer durch „Reinna" artigen Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich. RM 1.75, Kurpackung RM 4.50. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinin".

Prima Speisekartoffeln
prima Futterkartoffeln u. Futterrüben verkauft
Freygang, Gr. Ritterstr. 7, Tel. 2434

Rembrandt-Ausstellung
der Reichsdruckerei, Berlin vom 12. bis 30. November
bei **Friedrich Stollberg**

Roland
Dienstag Schlachtefest
Nachm. ab 5 Uhr: Wellfleisch
Frische Wurst — ff Bratwurst

Wir liefern sämtliche
Funk-Zeitschriften
und jede Funk-Literatur
Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M.-K.-Träger pünktlich zugestellt.
Th. Rößner
Zweigstelle Leuna
Industrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2323.

Lichtspielhaus Sonne
Ab heute, Montag! 5.30 u. 8.10 Uhr
Vergnügungsreise
für alle, die lachen wollen, nach Uettlishorn! Empfehlenswerte Hotels sind:
„Grand Hotel Jungfrau"
„Grand Hotel Mönch"
Aber — aber —
beide liegen sich mächtig in den Haaren — Wieso? Das wird famos geschildert in den quicklebendigem Lustspiel
Jungfrau gegen Mönch
mit Dorit Kreysler, Ida Wüst, Paul Richter, Hugo Fischer-Köppe, Eric Ode.
Also wer einmal ordentlich lachen will, versäume nicht dieses herzerfrischende Lustspiel.
Jugendliche haben Zutritt

Familiendrucksachen
liefert schnell, geschmackvoll und preiswert die Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg (Saale) Kl. Ritterstraße 3 — Fernruf-Sammel-Nr. 2323

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Junger Beamtenanwärter sucht
möbl. Zimmer
z. 15. Nov. Ang. m. Pr. u. 593 a. d. G.

Möbl. Zimmer
m. Kochgel. v. berufstätig. Frl. gef. Offerte mit Preis u. 595 a. d. G. d. Bl.

2 u. 3 Zimmer
z. 1. 12. 34 od. sp. zu miet. gesucht. Off. u. 596 a. d. G. d. Bl.

Junges Ehepaar mit 1 Kind sucht
2 Zim. m. Kochg.
o. 2-3.-Wohn. f. sf. o. 1. 12. Ang. u. 594.

Suche z. 1. 1. 35 eine
6-Zim.-Wohng.
od. früher. Ang. u. 597 a. d. G. d. Bl.

Groß. Keller
gesucht. Off. unt. 5889 a. d. Gf. d. Bl.

Gebrauchten
Kleiderschrank
z. kfn. gel. Ang. u. 599 a. d. Gf. d. Bl.

Großgemeinde Leuna
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei
1. **Zweigst. Leuna,** Industrietor 1 Telefon 2328
2. **Fritz Hanke,** Sattlerstr. 17.
3. **Ida Otto,** Schlosserstr. 11. Trägerbezirk 1.
4. **Fr. Hoffmann,** Pfalzstraße 38. Trägerbezirk 2.
5. **Lina Kalock,** Auestraße 11. Trägerbezirk 3.
6. **Marie Gaudes,** Werkstraße 4. Trägerbezirk 4.
7. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18. Trägerbezirk 5.
8. **Anna Richter** Ad.-Hitler-Str. 111 l, Trägerbezirk 6.
9. **Helene Scheffler,** L.-Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7.
10. **Liesbeth Kießling,** Cröllwitz 27. Trägerbez. 8.
11. **Hildegard Kunert,** L.-Daspig, Randsiedlg. 17 Trägerbezirk 9.

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getraut: Der Tischler Otto Bose m. Frau Lina geb. Maffee; der Müll. Heinrich Werner Teichmann mit Frau Emilie Alma Olga geb. Kretschmar; der Kassenangestellte Helmuth Förster mit Frau Hanna geb. Florstedt. — Beerdigt: der Rechnungsrat Hermann Busch; Frau Elly Pensin geb. Poser.

Stadt. Getauft: Hans Peter, S. des Schlossers Grumbach; Klaus, S. des Geschirrf. Friedrich; Eberhard, S. des Kaufm. Keil; Erika, T. des Heiz. Neumann; Günter u. Manfred, Söhne des Kutsch. Blanke; Brigitta, T. des Monteurs Jauch. — Getraut: Der Schloss. Willi Kind mit Frau Charlotte geb. Möbius; der Kraftwagenf. Karl Schinke mit Frau Elisabeth geb. Oertel; der Masch.-Schloss. Arno Jauch mit Frau Liesbeth geb. Rauchfuß. — Beerdigt: der Sozialrentn. Karl Mook.

Altenburg. Getauft: Ursula, T. d. Sparkassenangestellten Wetzel; Rolf, S. d. Dr. der Staatswissensch. Warthner; Gerhard, S. d. Rang. Ramthor; Ilse u. Marianne, Kind. d. Schuhm. Meinke; Gudrun, T. d. Postb. a. D. Müller. — Getraut: der Arb. Rich. Neubert mit Frau Elli geb. Rensch; der Lichtermstr. Martin Huffziger mit Frau Alice geb. Martin. — Beerdigt: der Gärtnereibes. Karl Maggatt.

Neumarkt. Beerdigt: Manfred Anspach, Sohn d. Schlossers Anspach.

Mittleren **Kleiderschrank** f. neu, bill. z. kfn. 3. erfr. i. d. G. d. Bl.

Mehrere Fuhren **Stallmist** gibt noch ab **W. Prophet,** Db. Breite Str. 4.

Gr. Kanonenofen gegen kleineren zu tauschen. LeunaerStr. 19, I r.

Gute Anzeigen helfen verkaufen!

Wir dürfen keine Auskunft geben
über Anzeigen, die mit einer Chiffre-Nummer erscheinen. Wer sich für den Inhalt einer solchen Anzeige interessiert, muß dies schriftlich einreichen. Der Brief muß an den Verlag des „M. K." gerichtet sein und auf der Außenseite des Umschlages die Chiffre-Nummer tragen. Wir leiten die Briefe an den Besteller der Anzeigen weiter, der sich dann mit den Absendern der Offerten direkt in Verbindung setzen kann.
Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Mit einem Sprung aus dem Bett heraus,
frohgemut und frisch, voll Schaffensfreude und frei von Unstimmigkeiten — so beginnt bei dem der Tag, welcher regelmäßig Köstritzer Schwarzbier trinkt. Dieser aus edlem Malz und Hopfen hergestellte Kräftigungstrunk ist für Jung und Alt ein wirksames, unschädliches Mittel, um die verarbeiteten Energien zu ersetzen. Wenn Sie Köstritzer Schwarzbier trinken, leisten Sie sich selbst beste Dienste.

MATRATZEN von **18 Mk.** an
eigene Anfertigung
Möbel-Harnisch, Oelgrube 1

Dt. Schäferhund (Rd.), 17 Monat., schw. gb. Stammb. verk. billig. Leuna, Hindenburgstr. 91

2 Heidschnucken Zuchtpaar, z. verk. Wo, f. d. Gf. d. Bl.

Naumburg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Gröschel, Friseurgeschäft, Hallische Straße 15,
Kunze, Bahnhofstraße 22, part.,
Wappler, Oftstr. 26
Conrad, Weidastieg 7,
Wagner, Weichaugrund 20.

Lützen
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Berta Fleischer, Wilhelmstr. 37,
Annahme von Bestellungen,
Friedr. Bienert, Friedrichstr. 31,
Zeitungsbotin.

Tagesmädchen ehrlich und fleißig, nicht u. 17 J. z. Aushilfe sof. gesucht. 3. erfr. i. d. G. d. Bl.

Haus-Angestellte nicht u. 16 J., welch. mgl. zub. schaf. k., per sof. ges. Angb. m. Angabe bisher. Tätigkeit unt. 598 an die Gf. d. Bl.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2. Zwischenlänge: Dresden 204,8

Leipzig: Dienstag, 13. November

6.05: Mitteilungen für den Bauern. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.35: Hamburg: Musikzug der 23. SS.-Standarte. Ltg.: M.Zfr. Rickel. — Dazw. 7.00: Nachr. — 8.00: Berlin: Gymnastik. — 8.20: Schallplatten. — 9.00: Ruth Lautenbach: Vorschläge für zeitgemäße Wohnungseinrichtungen. — 9.20: Sendepause. — 10.00: Nachrichten. — 10.15: Schulfunk: Englisch für die Unter- und Mittelstufe. — 10.45: Sendepause. 11.00: Werbenachr. — 11.30: Nachr., Zeit und Wetter. — 11.45: Für den Bauern.

12.00: Musik für die Arbeitspause, Leipziger Instrumentalquartett. An der Kinoorgel: E. Neumann. — 13.00: Nachr., Zeit. — 13.10: Alte Meister (Schallpl.). — 14.00: Nachr. Börse u. Wetter. — 14.15: Kunstbericht. — 14.25: Sendepause. — 15.00: Dresden: Konzertstunde. — 15.55: Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Nachmittagskonzert des Funkorchesters. Ltg.: Weber. — 17.25: Mutbischer Morgen. Gedichte von Georg Schwarz. — 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Wetter, Zeit. — 18.00: Oberlin. Denkbild. Donauinsel Orsänge 1916 in Rumänien. 18.20: Heiterkeit und Fröhlichkeit. (Schallpl.).

19.00: Chemnitz: Volkslieder, gesungen vom Solo-Quartett des Bürgergesangvereins Chemnitz. 19.35: Dr. Grundmann: Reiser Heinrich der Vierte. — 20.00: Nachr. — 20.10: Thüringer Spielbergland. Ein Funkbericht. — 21.00: Hans Bund mit seinem Tanzorchester. — 22.00: Nachrichten, Sport. — 22.20: Sonete für Koloratur und Klavier, B-Dur, Werk 107 von M. Reger. 23.00: Hans Bund spielt auf.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Dienstag, 13. November

6.00: Hamburg: Wetter. — 6.05: Nachr. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.30: Tagesspruch. — 6.35: Hamburg: Musikzug der 23. SS.-Standarte. Ltg.: Musikzugführer Rickel. — In einer Pause gegen 7.00: Nachr. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Nachr. — 10.15: Miskundskunde: New York, the biggest in the World. Ein Mehrgespräch. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Heinr. Beck: Der Obstgarten im Winter. — Anschl.: Wetter. 11.50: Glückwünsche.

12.00: Leipzig: Musik für die Arbeitspause, ausgeführt vom Leipziger Instrumental-Quartett. — An der Kino-Orgel: E. Neumann. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: „Bezopfte" Musik. (Schallplatten). — Anschl.: Wetter. — 13.45: Nachr. 14.00: Sperrzeit. — 14.55: Programm, Wetter, Börse. — 15.15: Für die Frau: Wie lebte die germanische Frau? — 15.40: Erzieherfragen, Studenten halfen dem deutschen Bauern bei d. Ernte.

16.00: München: Das kleine Funkorchester. Ltg.: E. Kloß. — 17.30: Die Don-Kosaken singen. (Schallpl.) — 18.00: Jugendsportstunde: Ein Sportleiter unterhält sich mit Hitlerjungen. — 18.15: Hitlerjugend an der Arbeit. Dr. Joh. Handrick und A. Axmann: Einbau der Jugend in den Beruf. — 18.35: Hauptschriftleiter Frischke: Politische Zeitungsschau. — 18.55: Das Gedicht; anschl.: Wetter.

19.00: Nürnberg: Zu jedermanns Freud. Funkpotpourri von der Oper bis zum letzten Schlager. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Kurznachr. 20.10: Breslau: Konzert des Funkorchesters. Ltg.: E. Prade. — 21.15: Ein Dorf musiziert. Funkbericht aus Murow bei Labes (Pommern). 22.00: Wetter, Tages u. Sportnachr. — 22.25: Wohin um Winter nur? Ein Gang durch Deutschlands Wintersportgebiete. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Himmlische Klänge auf Schallplatten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341112-17/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus. Abfolge bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreigespaltenen Millimeterraum 6 Rpf, im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 30 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Rl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 390 30.

Nr. 265 — Montag, den 12. November 1934 — 61. Jahrgang

Begrüßungsabend in Goslar

Eröffnung des 2. Reichsbauerntages

Hitlerjugend übernimmt das Langemarckwerk / Unruhen in Wien / Eine Rede v. Papens

Der deutsche Bauer steht hinter dem Führer

Eine Rede des Reichsbauernführers Darré.

Goslar, 12. Nov. (DNB.) Goslar stand bereits am Sonntag ganz im Zeichen des 2. Reichsbauerntages. Ein Verkehr in den Straßen, wie er nur bei ganz außergewöhnlichen Anlässen festzustellen ist, und hunderte von Kraftwagen aus allen Gauen des Reiches ließen erkennen, daß schon im Laufe des Sonntags in großer Zahl Ehrengäste eingetroffen waren. Mit dem Begrüßungsabend im Kaisersaal des Bahnhofshotels nahm dann der 2. Reichsbauerntag einen wirkungsvollen Auftakt. Unter den Ehrengästen sah man u. a. den Reichsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré, den Reichsobmann Staatsrat Meinberg, den Reichskommissar für die gesamte Marktregelung Freiherrn von Manne und andere führende Männer des deutschen Bauerntums.

Der Sprecher des Reichsbauernthings, Staatssekretär Willikens, eröffnete den Begrüßungsabend und damit den Reichsbauerntag mit einer kurzen Ansprache. Von dem dicht besetzten Saal stürmisch begrüßt, ergriff sodann Reichsbauernführer R. Walther Darré das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. unter Hinweis auf die in Goslar geleistete Vorbereitungsarbeit ausführte:

Man hat dem Bauern oft materielle Einstellung vorgeworfen. Da habe ich mich immer gefragt: Wenn ihr recht habt, dann erklärt mir eins: Wie kommt es, daß dieser Bauer, der angeblich so materiell ist, die letzten Jahre der Nöte trotzdem ausgehalten hat, daß er sich über all die Nöte hinweg an seine Scholle gekammert und fie zu erhalten versucht hat, dieser ruhigste Stand im Volke, der in der Verzweiflung nach der Bombe griff? Wenn man sagt, der Bauer ist kein Revolutionär, dann frage ich: Wie erklärt ihr euch seine Tausende und aber Tausende von Blutsopfern der deutschen Geschichte? Wie erklärt ihr euch all das, wenn nicht über dem materiellen Dasein den Bauern eine Idee leitete und der Bauer seit Jahrhunderten um diese Idee rang, d. h., seit Jahrhunderten revolutionär ist?

Heute ist das deutsche Bauerntum einig. Heute ist das deutsche Bauerntum zum ersten Male nach einer tausendjährigen Geschichte mitbestimmend in die deutsche Geschichte eingeschaltet. Wir wissen, daß das, was wir heute erreicht haben, niemals erreicht worden wäre, wenn nicht vor uns Adolf Hitler die Fahne ergriffen hätte und sie vorangetragen haben würde.

Wir wissen, daß wir diesem Manne nicht gefolgt sind, um wirtschaftlicher Versprechungen willen. Gerade der Bauerything weiß ganz genau, daß das, was uns zu harten Gefolgsmannen dieses Führers machte, nicht geschehen ist um seiner selbst willen, sondern um des Führers und seiner Idee wegen, die rang um die Seele des deutschen Bauern, um der Zukunft des deutschen Volkes willen, und wir wollen mit ihm und durch ihn die Zukunft des deutschen Volkes sicherstellen.

Wenn wir uns heute hier zusammenfinden zur Eröffnung dieses Reichsbauerntages, und wenn wir heute als Bauern in eigener Angelegenheit gestaltend mitwirken, dann haben wir vieles erreicht.

Über, deutsche Bauern, bildet euch nicht ein, daß alle Feinde in Deutschland verschwunden wären, weder die unmittelbaren, noch die Feinde der NSDAP. Was aber gegen die NSDAP. geht, geht gegen uns und umgekehrt! (Lebhafter Beifall.)

Wenn vorgestern in München auf der historischen Stelle der Bewegung der Führer sagte, daß, so hart wie sein Wille war, an die Stelle zu kommen, an der er heute steht, so hart sein Wille ist, um auf dieser Stelle die Feinde niederzuringen, dann sagen wir: In diesem Kampf, der vielleicht einer der schwersten unseres Führers ist, stehen wir Bauern in bedingungslosem Vertrauen hinter diesem Manne.

Nach der Rede des Ministers sprach nach einigen Musikvorträgen des Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler noch der Sprecher des Reichsbauerntthings, Staatssekretär Willikens, über Sinn und Inhalt der Tagung, für die als Leitspruch die Worte gelten: „Goslar ist unsere Bauernstadt." Es gehe bei dieser Tagung um die großen Aufgaben, die Achtung des Bodens und des Bauerntumes nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt wieder zu heben. Das Bauerntum sei der Wegweiser zum kommenden Bauernreich Deutschland und nach dem Gesetz, nach dem es angetreten sei, müsse es vollendet werden, damit in ferner Zeit einst Urenkel uns segneten.

Die Feiern des Waffenstillstandstages

Stürmische Kundgebungen für Doumergue.

Paris, 12. Nov. Die 16. Wiederkehr des Waffenstillstandstages ist in Paris in der herkömmlichen Weise durch eine Minute des Schweigens im ganzen Lande um 11 Uhr vormittags begangen worden. Dem Beobachter konnte es nicht entgehen, daß der 11. November im Zeichen einer neuen Stimmung stand: der starken Belebung des vaterländischen Gefühls. Die verschiedenen Frontkämpferverbände haben dem Tag und den Kundgebungen am Triumphbogen ihren Stempel aufgedrückt. Seit den blutigen Februartagen sah man zum ersten Male wieder diese Verbände, eindrucksvoll in ihrer militärischen Disziplin und zahlenmäßig verstärkt, durch die Avenue des Champs Elysées marschieren, unter lebhafter Anteilnahme des Publikums. Viel beachtet wurden auch bei der offiziellen Feier am Vormittag die Rufe „Hoch Doumergue!", mit denen der Präsident Lebrun stellenweise empfangen wurde.

Gaston Doumergue, der unweit der Place de l'Etoile, wo sich das Grabmal des unbekannten Soldaten befindet, wohnt, wurden im Anschluß an die Waffenstillstandsfeiern stürmische Sympathiekundgebungen von den patriotischen Verbänden dargebracht. Mehrere tausend Feuerkreuzler setzten sich um 5 Uhr, statt sich aufzulösen, nach der Wohnung Doumergues in Bewegung. Auch die Menschenmenge strömte dorthin. Doumergue zeigte sich wiederholt auf dem Balkon seines Hauses.

Abseits von der offiziellen Stätte der Waffenstillstandsfeiern, die von den rechtsgerichteten Verbänden in Anspruch genommen wird, veranstalteten 28 pazifistische oder linksstehende Frontkämpfervereinigungen zusammen mit politischen Abordnungen von der äußersten liberalen Linken bis zu den Kommunisten einen Umzug in den Volksvierteln nahe der Bastille. Das Leitmotiv dieser Kundgebung lautete: „Für Freiheit und Frieden, gegen die Kriegsschuldigen und Kriegsausbeuter, gegen den Faschismus!"

Zwischenfälle bei der Waffenstillstandsfeier in Irland.

DNB. London, 12. Nov. Am Kenotaph, dem Denkmal für die im Weltkrieg Gefallenen, fand am 16. Jahrestag des Waffenstillstandes um 11 Uhr vormittags die übliche Gedenkfeier statt.

In Dublin kam es während des 2-Minuten-Schweigens zu einem Zwischenfall. Einige junge Leute verbrannten öffentlich in College Green die britische Flagge. Es wurden auch Versuche unternommen, Mohnblumen, die zum Gedächtnis der britischen Flandernkämpfer am heutigen Waffenstillstandstag im ganzen Britischen Reich getragen werden, der Passanten abzureißen. Die Polizei mußte mit dem Knüppel vorgehen, und mehr als ein Dutzend Verhaftungen fanden statt.

Von Papen spricht vor der reichsdeutschen Kolonie in Klagenfurt

Wien, 12. Nov. (DNB.) Der deutsche Gesandte von Papen, der sich zur Zeit auf einer Reise durch Kärnten und Steiermark befindet, um die dortigen reichsdeutschen Kolonien zu besuchen, hielt in Klagenfurt vor einem geschlossenen Kreis von Reichsdeutschen eine Rede, in der er über das neue Reich sprach.

Das, was sich heute nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern dieses alten Erdteils vollziehe, sei die Abkehr von der Zeit des unbeschränkten und unbegrenzten Individualismus. Alle Nationen [illegible] staatspolitische Formen [illegible] die Autorität einer wohlgesetzten [illegible] dem Recht komme. Wir Deutschen [illegible] euern und dem Gedanken dieses [illegible] Inhalt geben. Alles, was sich [illegible] Deutschland neu geformt habe, [illegible] Zweck Menschliches Wirken sei [illegible] worden; aber man solle den [illegible] rung nicht unter dem engen Ge[illegible] betrachtung sehen, sondern aus [illegible] neuen Ordnung, die für lange [illegible] olle, und daher nicht an einem [illegible] en könne. Die Meinungsver[illegible] mpfe, die auf kulturellem Gebiet [illegible] in aller Ruhe und Brüderlich[illegible] erden.

[illegible] uf diesem Gebiet hätten nur das [illegible] das Glaubensleben der Nation [illegible] hätten, ja, daß sie dem Seelen[illegible] n Impuls verschafften.

Gesandter des Deutschen Reiches [illegible] n der Wiederherstellung [illegible] schaftsbande zwischen zwei [illegible] rtausend lang gemeinsame Ge[illegible]

Was wir im Reiche wünschten, [illegible] des deutschen Geistes auf allen [illegible] in der Kunst, in der Literatur, [illegible] nserem Rechtsbewußtsein und in [illegible] Erfüllung unserer mitteleuro[illegible]

[illegible] as wir zu bauen im Begriffe [illegible] neuen Inhalt haben, nicht aber [illegible] nen unserer Nachbarn bedrohe [illegible] Gefahrdrohenden als die Frage [illegible] e Spannungen als eine Folge [illegible] haftlichen Zerrüttung der Welt. [illegible] begegnen, sei es notwendig, daß [illegible] ihren Regierungen. Vertrauen [illegible] hen.

[illegible] hen uns glücklich, daß im neun[illegible] erfolgschaft eins geworden sind, [illegible] wünschen und hoffen, daß sich [illegible] anderen Ländern durchsetzen

Günstiges Echo der Papen-Rede.

Wien, 12. Nov. (DNB.) Die christlichsoziale „Reichspost" veröffentlicht am Sonnabend Teile der Rede, die der deutsche Gesandte in Wien, von Papen, beim Besuch der reichsdeutschen Kolonie in Klagenfurt gehalten hat, und sagt dazu: Finden diese bedeutsamen Worte einer zur Kennzeichnung der reichsdeutschen Politik berufenen Stelle bei allen, an die sie gerichtet waren, gebührende Beachtung, dann werden sich wohl auch die Zeitungsschreiber und Geschäftspolitiker, die bei uns und anderswo mit ihrem Anschlußgerede offensichtlich neue Gefahren- und Unruhebereche in die europäische Politik zu bringen suchen, in die Gegebenheiten fügen müssen.

Der Pariser Aufenthalt François Poncet.

Paris, 12. Nov. (DNB.) Zu den Besprechungen, die der französische Botschafter in Berlin, François Poncet, am Freitag mit Laval und Flandin hatte, meldet „Petit Parisien": Der französische Botschafter hat den Ministerpräsidenten und Außenminister über seine letzten Unterredungen mit den führenden Persönlichkeiten Deutschlands unterrichtet. François Poncet wird demnächst auf seinen Posten zurückkehren. Das „Journal" behauptet, es wäre ein Irrtum, zwischen diesen Besprechungen und der Aussprache über die Saarfrage, die zwischen Laval und dem deutschen Botschafter fortgesetzt wurde, eine Verbindung herstellen zu wollen.

General Maurin bleibt bei der Heerespolitik Pétains.

Paris, 12. Nov. (DNB.) Der neue Kriegsminister, General Maurin, genießt das volle Vertrauen seines Vorgängers Marschalls Pétains. Dies kommt u. a. darin zum Ausdruck, daß er alle Mitarbeiter Pétains behalten wird. Pétain erklärte den Vertretern der Presse: General Maurin ist über alle Heeresfragen ausgezeichnet unterrichtet. Was sein Programm angeht, so darf ich darauf hinweisen, daß er mein Militär- und Zivilkabinett beizubehalten wünscht, was als Anzeichen für seine Absichten zu gelten hat. General Maurin wird als der Fortsetzer und Vollstrecker Pétainscher Gedankengänge angesehen.

Helge Rosvaenge klagt gegen den österreichischen Bundesschatz.

Wien, 10. Nov. (DNB.) Am Freitag fand im Wiener Zivilandesgericht ein bemerkenswerter Prozeß statt, den der berühmte Tenor der Berliner Staatsoper Helge Rosvaenge gegen den österreichischen Bundesschatz angefrengt hatte. Rosvaenge hatte im Jahre 1933 einen Vertrag mit der Staatsoper abgeschlossen, wonach er in den Jahren 1933 und 1934 40-mal in Wien auftreten sollte. Plötzlich — Rosvaenge war erst an 23 Abenden aufgetreten — erklärte die Bundestheaterverwaltung den Vertrag für aufgelöst, weil sich Rosvaenge angeblich in Österreich nationalsozialistisch betätigt hätte. Rosvaenge stellte sich auf den Standpunkt, daß die einseitige Vertragsauflösung rechtswidrig sei und klagte gegen den Bundesschatz auf Zahlung von 16 000 Schilling und 180 englische Pfund. Das Zivilandesgericht erklärte sich für unzuständig und beschloß, die Akten dem Gewerbegericht zu überweisen.

Den Toten von La[illegible]

Die Hitler-Jugend wahrt das Ver[illegible]

Berlin, 12. Nov. (DNB.) Die Hitlerjugend übernahme am 20. Jahrestage von Langemarck in einer weihevollen Feierstunde im Haus des Rundfunks die Langemarck-Spende und den Schlüssel zum Fessentor des Ehrenfriedhofes und damit die Betreuung des Ehrenfriedhofes von Langemarck, der in den Nachkriegsjahren von der Deutschen Studentenschaft aufgebaut worden ist. Der Feier wohnten u. a. Reichsarbeitsführer Hierl, die Rektoren Prof. Dr. Fischer und Prof von Arnim sowie Vertreter der Wehrmacht, der SA. und der HJ. bei. Die Veranstaltung ging über alle deutschen Sender.

Studentenschaftsführer Feidert wies darauf hin, daß es die deutsche Jugend war, die bei Langemarck fiel. Und Langemarck solle und müsse sein ein Symbol der deutschen Jugend. Nachdem nun eine einige deutsche Jugendbewegung geschaffen wurde, sei die Zeit gekommen, dieses Symbol von Langemarck der deutschen Jugendbewegung, der Hitlerjugend, zu übergeben.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach dankte dem Studentenführer für die bisher geleistete Arbeit zur Wahrung des Vermächtnisses der Helden von Langemarck. Die Bedeutung der Langemarck-Arbeit der Deutschen Studentenschaft liege nicht so sehr in ihrer realen Schöpfung, dem Friedhof von Langemarck, obwohl gerade dieser ein erschütterndes Symbol des ewigen Deutschtums darstelle, als vielmehr in der Tatsache des seelischen Bekenntnisses der deutschen Jugend zu Langemarck. In der Zeit der Verhöhnung der deutschen Frontsoldaten hätten Zehntausende deutscher Studenten gemeinsam mit den Volksgenossen aller Stände den Heldenfriedhof von Langemarck gebaut.

Heute aber stehe ein ganze Volk in Treue zur Jugend von Langemarck. Der Gedanke des selbstlosen Dienstes an einer Idee werde von allen als Vermächtnis der Front heilig gehalten. Für ihn, so betonte der Reichsjugendführer, bedeute es eine stolze Ehre, dieses Werk nun unter seinen persönlichen Schutz nehmen zu dürfen.

Die Jugend Deutschlands möge an dem feierlichen Akt erkennen, daß ihr Weg in die Zukunft um so segensreicher für ihr Volk sein werde, als sie das Vermächtnis derer erleben lerne, die für dieses Volk in der Haltung der Jugend von Langemarck zu sterben wußten. Das Langemarck-Werk sei gut aufgehoben bei denen, die den [illegible] und furchtbaren [illegible] Der Reichsj[illegible] dem Wort ein[illegible] Wir wollen leb[illegible]

Vereidig[illegible] der Le[illegible]

München, [illegible] fand auf dem [illegible] Feldherrnhalle [illegible] ersten Märtyrer [illegible] Fahne, die der [illegible] SS.-Leibstandar[illegible] SS. versehter [illegible] SS. statt. Der [illegible] Vereidigung die [illegible] Ernst zu geben, [illegible] machen. Um M[illegible] der Scheinwerfe[illegible] Punkt 12 U[illegible] Begleitung aus [illegible] hinaus, begrüßt[illegible] SS., Himmi[illegible] klingt auf Ho[illegible] die Leibstandarte [illegible] Führers, Rudol[illegible] teil für Sagtell[illegible] gesprochen. Der [illegible] diesen feierliche[illegible] Führer das [illegible] Ansprache, in de[illegible] klar macht.

Der Führer [illegible] Formationen ab[illegible] Auge. Noch ein[illegible] den Platz.

Der Umfang der Amnestie in Italien. Auf Grund der vom König von Italien anläßlich der Geburt der Tochter des Kronprinzenpaares erlassenen Amnestie wurden 10 688 Personen, die wegen gemeiner Verbrechen in Haft waren, in Freiheit gesetzt. Von den 203 Personen, die wegen politischer Vergehen in Haft sind, wurden 94 auf Grund der Amnestie freigelassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341112-17/fragment/page=0011